

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

24.1.1936 (No. 20)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923780](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923780)



Diffriessische Tageszeitung



Verlagspostamt Aurih, Verlagort Emden, Blumenbrüderstraße.
Fernruf 201 u. 202 Bankkonten Stadtpartei Emden Kreispartei
Aurih Diffriessische Spartakus Aurih Staatliche Kreditanstalt Oldenburg
(Staatsbank) Postfach Hannover 369 49 Geschäftsstellen Aurih Wil-
helmstraße 12. Fernruf 533. Dornum, Bahnhofstraße 157. Fernruf 59.
Ems, Hindenburgstraße. Fernruf 198. Leer, Brunnenstraße 28 Fern-
ruf 202 Norden, Hindenburgstraße 13 Fernruf 2051. Weener, Adolph-
Hilfer-Strasse 49 Fernruf 111. Wittmund, Brückstraße 154. Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden
1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld in den Landgemeinden 1,65 RM und
51 Pf. Bestellgeld Postbezugspreis 1,80 RM einchl. 30 Pf. Postzeitungs-
gebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-
anstalten, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler
sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen-
preise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Familien- und
Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf.*

Einziges Verkündungsblatt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront in Diffriessland / Meinestees Amtsblatt aller Kreise und Städte Diffriesslands

Folge 20

Freitag, den 24. Januar

Jahrgang 1936

Am 30. Januar:

Wieder historischer Fackelzug in Berlin

35 000 alte Kämpfer der Bewegung ziehen an dem Führer vorbei Zum ersten Male „SA-Ruf“!

Wehrhaftes Volk

Von Theodor von Zeska,
Hauptmann im Reichskriegsministerium.

Am 30. Januar 1936 findet im Lustgarten zu Berlin ein Appell der ältesten SA-Männer Deutschlands vor dem Führer statt. An diesem Appell nehmen 25 000 SA-Männer teil. Am Abend desselben Tages erfolgt eine Wiederholung des historischen Fackelzuges der SA vom 30. Januar 1933 vor dem Führer an der Reichslanzlei. Dieser Tag wird nicht nur eine Auszeichnung sein für die alten politischen Soldaten des Führers, sondern für die gesamte deutsche SA.

Standarten, Ehrenabteilungen der SS., der Hitlerjugend und des NSKK., so daß im ganzen 35 000 Mann zum Fackelzug angetreten sein werden.

Um 8 Uhr abends wird sich der Fackelzug in Marsch setzen und durch das Brandenburger Tor, über die Linden und durch die Wilhelmstraße marschieren. An der Reichslanzlei wird der Führer den Vorbeimarsch dieser 35 000 Männer abnehmen. Nach Beendigung des Vorbeimarsches, der ungefähr 1 1/2 Stunden dauern wird, wird vom Kaiserhof her der sich aus drei Musikzügen zusammensetzende „SA-Ruf“ anrücken und dem Führer wird zum erstenmal der SA-Ruf gebracht werden. Der SA-Ruf wird in Zukunft der Japanstreiche der SA sein. Der Fackelzug und der SA-Ruf werden durch Rundfunk übertragen werden. Desgleichen die mittags beim Appell gehaltenen Reden. Für die gesamte deutsche SA ist für diese Sendung Gemeinschaftsempfang angeordnet. Alle SA-Männer Deutschlands werden in ihren Sturmlökalen und Unterküsten teilnehmen an diesem Ehrentag der SA, einem Tag, der allen, die ihn miterleben, Gelöbnis und Verpflichtung zugleich sein wird.

Wir stehen an der Schwelle des vierten Jahres der nationalsozialistischen Revolution. Wer am 30. Januar 1933 in der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus einen der vielen bis dahin üblichen Kabinettswechsel glaubte sehen zu müssen, der hat sich in den vergangenen drei Jahren vom Gegenteil überzeugen können. Für denjenigen aber, der die Weltanschauung des Nationalsozialismus kannte und zugleich vom Ringen des Soldaten um die Erfüllung seines Berufes wußte, unterlag es schon damals keinem Zweifel, daß mit der Nachtübernahme durch die NSDAP das Deutschland der Systemzeit, des Weimarer Staates von 1919 eine totale Wenderung seiner inneren und äußeren Struktur erfahren würde, denn Idee und Wesensart des Nationalsozialismus war aus dem lebendigen Fronterlebnis des Weltkrieges geboren und hatte nichts mit dem Liberalismus der vergangenen Epoche tiefer deutscher Erniedrigung gemein. Daher erwuchs auch schon vor der Nachtübernahme aus dem Teil des Frontsoldatentums, der sich ungehemmt von den inneren Aufgaben der damaligen Reichswehr und den äußeren Fesseln des Versailler Diktats die

Zum dritten Male jährt sich am 30. Januar der Tag, an dem in ganz Deutschland jubelnd die Latentreuzbanner aufgezogen wurden. Nach 14 Jahren Kampf war der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, war der Oberste SA-Führer Kanzler des Deutschen Reiches geworden. Ein Jubel ohnegleichen ging durch Deutschlands Gauen. Die Opfer derer, deren Namen von den Feldzeichen und Sturmflaggen leuchteten, waren nicht umsonst gewesen. Spontan sammelten sich in allen Städten und Dörfern die Männer der Bewegung. SA- und SS-Einheiten veranstalteten Fackelzüge und himmelan leuchteten die Freudenfeuer der zusammengeworfenen Fackeln. Durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße marschierte zum ersten Male die SA, die aktivsten politischen Soldaten des Führers, die in unzähligen schweren Saal- und Straßenschlachten an erster Stelle diesen Sieg erringen halfen und damit den Weg zur Nebernahme der politischen Macht freimachten.

Die 100. Regierung in Frankreich!

Sarrauts vorläufige Ministerliste

Nach drei Jahren wird nun wieder zu Ehren ihres Obersten SA-Führers die SA marschieren. Aus ganz Deutschland werden die beiden dienstältesten SA-Männer jedes Sturmes nach Berlin kommen. Zu derselben Stunde, zu der der Führer am 30. Januar Kanzler wurde, werden auf dem Berliner Lustgarten 25 000 Männer der alten Garde der SA zum Appell vor ihrem Obersten SA-Führer angetreten stehen und ihr Führer wird zu ihnen sprechen. Gleichzeitig werden sprechen der Stabschef und Reichsminister Dr. Goebbels.

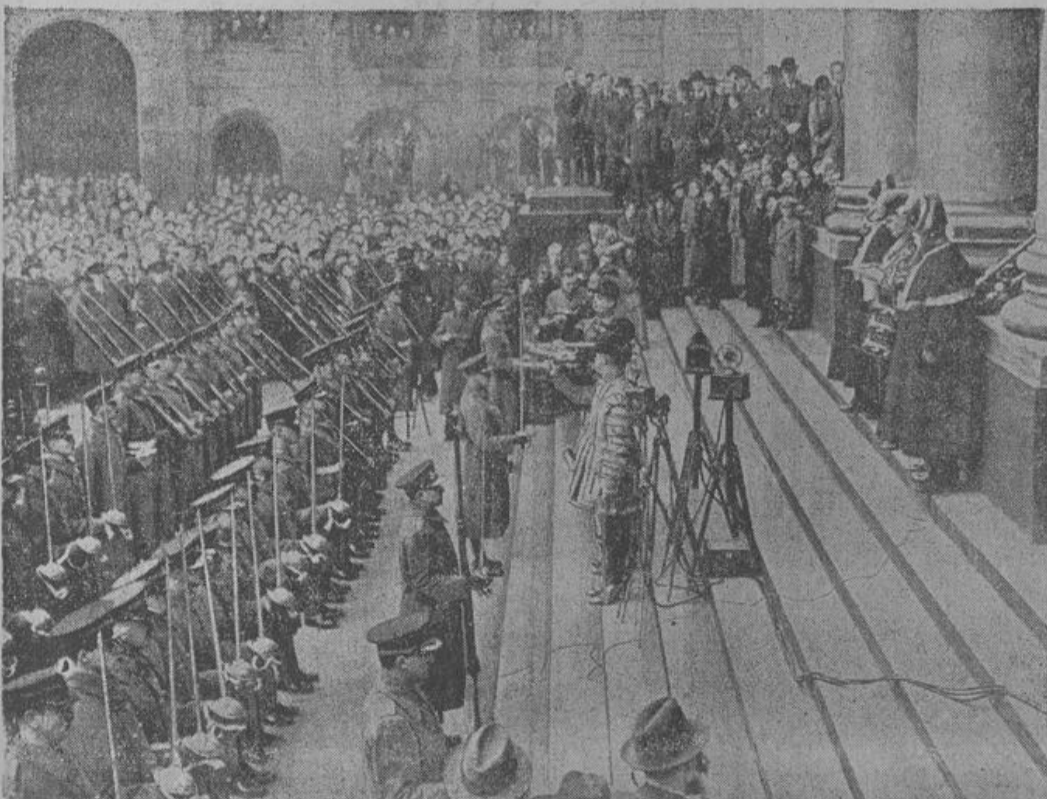
Die französische Regierungskrise scheint sehr viel schneller als erwartet beendet zu werden. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte radikalsozialistische Senator Sarraut hat innerhalb von zwölf Stunden nicht nur in weitgepannten Besprechungen die genaue Stellungnahme fast aller politischen Gruppen in Erfahrung gebracht, sondern um 2 Uhr nachts schon eine vorläufige Ministerliste aufgestellt. Er wird seine Beratungen am Freitag vormittag fortsetzen und voraussichtlich gegen Mittag dem Präsidenten der Republik seine Vorschläge über die Zusammensetzung seines Kabinetts unterbreiten.

Die vorläufige Ministerliste, die natürlich im Laufe des Freitag vormittag noch Wenderungen erfahren kann, weist u. a. folgende Namen auf:

Ministerpräsident und Innenminister: Albert Sarraut (Radikalsozialist); Justiz: Fernot (Republikanische Mitte); Außenministerium: Flandin (Demokratische Vereinigung); Finanzministerium: Régnier (Radikalsozialist); Kriegsministerium: Paul Boncour (Sozialistische Vereinigung); Kriegsmarineministerium: Pietri (Radikale Linke); Handelsministerium: Georges Bonnet (Radikalsozialist); Postministerium: Mandel (Unabhängig, rechtsstehend); Öffentliche Arbeiten: Yvon Delbos (Radikalsozialist).

Am Abend werden dann die 25 000 Mann auf der Charlottenburger Chaussee in Zwillerreihen antreten; mit ihnen werden antreten je ein Marschblock der Berliner

Die Ausrufung des neuen englischen Königs.



Das erste Originalbild von der feierlichen Königsproklamation in London, mit der nach altem Brauch Eduard VIII. zum König von England ausgerufen wurde. — Der Festakt vor den Stufen der Londoner Börse. Der Lordmayor verkließt die Proklamation, vor ihm Herolde in den überlieferten Uniformen. (Weltbild, K.)

Auf Grund dieser Zusammenstellung könnte man von einer Regierung der republikanischen Konzentration sprechen. Ebenso wie das Kabinett Laval würde das Kabinett Sarraut sechs radikalsozialistische Minister aufweisen einschließlich des Ministerpräsidenten, der das Innenministerium übernehmen will.

Die Verhandlungen zur Neubildung einer französischen Regierung wurden gestern fortgesetzt. Herriot und der radikalsozialistische Fraktionsführer Delbos lehnten kurz nacheinander einen Auftrag ab.

Gegen Mittag empfing Präsident Lebrun den radikalsozialistischen Senator Sarraut und bot ihm in einer einstündigen Unterredung den Auftrag der Kabinettsbildung an. Senator Sarraut hat das Angebot grundsätzlich angenommen und wird nach Fühlungnahme mit einer Reihe politischer Persönlichkeiten dem Präsidenten seine endgültige Antwort überbringen.

Senator Albert Sarraut war vom 27. Oktober bis 24. November 1933 Ministerpräsident und hat im übrigen zahlreichen Kabinetten als Minister angehört.

Um 19 Uhr französischer Zeit hatte Senator Sarraut seine Besprechungen mit den verschiedenen politischen Persönlichkeiten noch nicht beendet. Es war daher auch noch nicht möglich, dem Staatspräsidenten eine endgültige Antwort zu erteilen.

Das Kabinett, um das sich Sarraut bemüht, würde das hundertste seit 1871 sein! Sarraut ist der Besitzer des großen französischen Provinzblattes „Dépêche de Toulouse“. Er gilt als sehr wohlhabend.

Litwinoff - sehr gereizt und aufgereg!

Uruguays Vertreter über Moskaus Wählerarbeit in Südamerika

Die Sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen wurde am Donnerstag vormittag vom Völkerbundsrat in öffentlicher Sitzung behandelt. Als Vertreter Uruguays, das gegenwärtig dem Völkerbundsrat nicht angehört, nahm dessen langjähriger Genfer Vertreter Guani am Ratstisch Platz. Der Sowjetrussische Vertreter

Litwinow

gab in weiterschweifigen Ausführungen, die von unbewiesenen Behauptungen und belanglosen Phrasen krochten, eine ausführliche Darstellung des Streitfalles, wobei er sich selbstverständlich bemühte, alle Schuld auf Uruguay zu schieben. In seiner 1/2stündigen Rede stellte er zunächst die Behauptung auf, daß es sich nicht nur um die Interessen der beiden Länder handele, sondern um allgemeine Interessen. Die Interessen der Sowjetunion würden durch den Beschluß Uruguays praktisch gar nicht berührt. Litwinow bemühte sich dann um den Nachweis, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen einen „Bruch“ im Sinne des Artikels 12 und eine offensichtliche Verletzung des Völkerbundespattes darstelle. Er „stellte fest“, daß die in der uruguayischen Note erwähnten Anschuldigungen gegen die Sowjetregierung und ihre Vertretung in Montevideo völlig unbegründet seien (!). Scheinheilig erklärte der Vertreter der Sowjetunion, daß weder die Sowjetregierung noch die Sowjetvertretung in Montevideo noch irgendwelche andere Beauftragte der Sowjetregierung kommunistische Kreise in Uruguay oder in einem benachbarten Staat aufgewiegelt oder unterstützt hätten, denn „die Sowjetregierung hält unabänderlich an ihrer Politik der Nichtemischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten fest“ (!).

Dann ergriff der Vertreter Uruguays das Wort. Er betonte, daß das Vorgehen seines Landes eine Handlung der Solidarität mit seinen Freunden und Stammesverwandten in Südamerika gewesen sei und überdies ein Akt der Notwehr, über die allein das pflichtgemäße Ermessen der Regierung von Uruguay zu entscheiden habe. Uruguay habe seit 1926 theoretisch und seit 1933 tatsächlich in diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion gestanden, und es habe durch die Ausweisung des Sowjetvertreters einen Zustand wiederhergestellt, der vor 1933 bestanden habe, und zwar ohne Beanstandung Moskaus oder daß darüber ein Konflikt ausgebrochen wäre. Die Verweigerung der weiteren Ausübung sei im vorliegenden Falle zur Sicherung der Ordnung des Landes unbedingt notwendig gewesen, da die kommunistische Propaganda in Südamerika ihr Gehirn in der Sowjetgehandlung in Montevideo gehabt und sich in dem benachbarten und befreundeten Brasilien in tragischer Weise ausgedehnt habe. Artikel 12 der Völkerbundsstatute sei nicht anwendbar, denn die Satzung beschäftige sich nicht mit Bürgerkriegen und Bürgerkriegsgefahren. Uruguay wolle Arbeit, Ord-

nung und Frieden. Die Sowjetpropaganda in der Welt und insbesondere in Südamerika richte sich gegen die Grundlagen der Familie, der sozialen Ordnung, der Religion und die Kultur überhaupt.

Im übrigen wies der Vertreter Uruguays darauf hin, daß das Vorgehen seines Landes keineswegs vereinzelt dastehe. Gleich nach dem Kriege habe die Sowjetvertretung aus der Schweiz ausgewiesen werden müssen. England, Mexiko, die Vereinigten Staaten und andere hätten die gleichen Erfahrungen gemacht, und der letzte Kongreß der Komintern spreche eine so eindeutige Sprache, daß es auch nach Auffassung der amerikanischen Regierung, die im August vorigen Jahres der Sowjetregierung mitgeteilt worden sei, keines weiteren Beweises für die organisierte Wählerarbeit Moskaus bedürfe. Die Unterscheidung zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Internationale sei nicht aufrecht zu erhalten, denn Stalin sei der tatsächliche Herr der Sowjetunion. Zum Schluß der Vormittagsitzung wies Baron Aloisi nachdrücklich die in der Rede Litwinows enthaltene Anspielung auf Italien zurück.

Litwinow suchte die einzelnen Punkte der Rede des Vertreters von Uruguay zu widerlegen oder lächerlich zu machen. Er erklärte u. a., der Vertreter Uruguays habe keine der vorgebrachten Tatsachen bestritten und keine Beweise für seine Behauptungen erbracht. Seine Ausführungen über die Identität zwischen der Sowjetunion und der Komintern könnten täglich „in irgendeiner deutschen Zeitung oder einem reaktionären Blatt“ nachgelesen werden. Sie hätten mit dem vorliegenden Fall nichts zu tun. Die Tatsache, daß der brasilianische Revolutionär Prestes Kommunist sei, mache keine Revolution noch nicht zu einer kommunistischen (!).

An diese Ausführungen Litwinows schloß sich eine weitere Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der beiden Parteien, die von Litwinow schließlich mit erhobener Stimme und gereizten Worten geführt wurde.

Nachdem die Vertreter der beiden Parteien alle ihre Gründe vorgebracht hatten, schloß der Ratspräsident vor, den rumänischen Außenminister Titulescu zum Berichterstatter für diese Frage zu ernennen, wobei offen bleibt, ob der Bericht bei der gegenwärtigen oder erst bei der nächsten Tagung vorgelegt werden soll. Titulescu soll von dem dänischen Außenminister Munch und dem spanischen Vertreter Madariaga unterstützt werden.

Die sofortige Beschlußfassung über diesen Vorschlag scheiterte jedoch daran, daß Litwinow eine neue Erklärung abgab, in der er ein Urteil des Rates als unmöglich erklärte, solange nicht Uruguay sein Beweismaterial vorlege. Er wurde vom Ratspräsidenten darüber belehrt, daß es die Aufgabe des Rates in dieser Angelegenheit sei, eine Verständigung herbeizuführen und nicht ein Urteil zu fällen.

Abessinische Erfolge im Norden?

Bestige Kämpfe bei Matalle - Grazianis Sieg in Neghelli

Seit dem 20. Januar ist, abessinischen Frontmeldungen zufolge, an der Nordfront, nördlich von Matalle, eine große Schlacht im Gange. Die abessinischen Truppen greifen nach diesen Berichten die Italiener Tag und Nacht an, nachdem sie vorher einen italienischen Angriff zurückgeschlagen hatten. Einzelne abessinische Abteilungen haben verschiedene italienische Stützpunkte und Artilleriestellungen im Sturm genommen und Tanks im offenen Kampf angegriffen. In die Schlacht griffen auch italienische Flugzeuge ein. Ein großer dreimotoriger Caproni-Bomber wurde, so verlautet, von dem abessinischen Kommandanten Dagme Wodabdo abgeschossen. Nach abessinischen Meldungen sollen die Italiener einige tausend Tote zu beklagen haben. Auch große Beute behaupten die Abessinier gemacht zu haben, darunter einige Feldbatterien mit der dazugehörigen Munition. Wie weit die Stadt Matalle selbst noch im Kampfgelände liegt, läßt sich hier nicht feststellen.

Seit zwei Tagen sind über das Hochland von Andabiti bis zur Nordfront ungeheure Regenfälle niedergegangen, die von starken Hagelschlägen begleitet waren und die Straßen für Tage unbenutzbar machen.

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben tagelang starke Bombenangriffe in Wollaitgebiet insbesondere am Setit-Fluß stattgefunden. Es sei den abessinischen Truppen gelungen, bei einem Angriff von vier italienischen Flugzeugen drei abzuschießen. Die Gesamtzahl aller bisher abgeschossenen italienischen Flugzeuge wird von abessinischer Seite auf 13 geschätzt.

Aus den Frontberichten der römischen Presse zur Einnahme von Neghelli ergibt sich, daß dieser Vorstoß bereits am Montag vormittag, und zwar unter persönlicher Führung von General Graziani durchgeführt worden ist. Am Abend vorher waren die im Heeresbericht erwähnten Schwadronen zusammen mit Abteilungen leichter Tanks und Panzerautomobile in Uariabelli, 25 Kilometer von Neghelli, eingetroffen. Noch in der Nacht nahm diese Kolonne in breiter Front gestaffelt den Vormarsch wieder auf. Sie befand sich Montag vormittag 8.30 Uhr noch zehn Kilometer von Neghelli entfernt, dessen Verteidigungsanlagen zur selben Zeit von einigen Flugzeuggläsern für eine halbe Stunde wirksam mit Bomben belegt wurden. Was unverletzt blieb, floh, so heißt es in den Frontberichten, in das Buschwerk der umliegenden Höhen.

Nur einige amharische Abteilungen blieben mit Maschinengewehren in ihren Beständen, wurden aber nach kurzem Kampf durch die motorisierten Verbände zum Schweigen gebracht, während gleichzeitig die Reiterei Neghelli von beiden Seiten her einschloß und gegen zehn Uhr besetzte. General Graziani zog um zwölf Uhr in die Stadt ein, deren Führer und Notabeln dem siegreichen italienischen Heerführer sofort ihre Unterwerfung anzeigten. Alle die Stadt beherrschenden Höhen wurden besetzt. Die Einnahme der Stadt kam, wie die italienischen Korrespondenten an der Somalifront melden, für die Abessinier so unerwartet, daß sie keine Zeit fanden um die gewaltigen Bestände an Munition, Kriegsgerät, Lebensmittel und Bekleidung zu zerstören.

Ausklang der Münchener Führertagung

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Am Donnerstag versammelte sich unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers das gesamte obere Führerkorps der Partei, die Reichsleiter, Gauleiter und Amtsleiter der Reichsleitung, sowie die Gruppenführer der SA., SS. und NSKK, im historischen Festsaal des alten Münchener Rathauses — erstmals seit seiner Wiederherstellung — zur Fortsetzung der am Mittwoch begonnenen großen Arbeitstagung.

In instruktiven Vorträgen wurden die Versammelten über wichtige Einzelfragen informiert. Der Reichssende-

leiter des Deutschen Rundfunks, Pg. Sadamovsky, gab einen Überblick über die deutsche und europäische Rundfunksituation und kennzeichnete die beabsichtigte zukünftige Entwicklung des deutschen Rundfunks.

Anschließend sprach Generalleutnant Pg. Mich, der dem Führerkorps der Partei einen ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der deutschen Luftwaffe gab.

Die Führertagung fand am Donnerstag abend ihren Abschluß mit einem kameradschaftlichen Beisammensein, zu dem der Stellvertreter des Führers geladen hatte.

Nacht AdF.-Dampfer fahren nach Madeira 8000 deutsche Arbeiter als Fahrgäste

Die diesjährigen Madairafahrten des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub in der NSG. „Kraft durch Freude“ finden, wie der Informationsdienst, die amtliche Korrespondenz der DAF, mitteilt, im März und April statt. Im ganzen werden acht Ueberseesdampfer in Hamburg auslaufen und rund 8000 deutsche Arbeiter auf einer großen Atlantikfahrt in die Hauptstadt Portugals und in das Paradies vor Afrika führen.

Neues Grenzbeobachtungssystem in Holland (Eigene Meldung.)

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt, hat Major Croiset van Uchelen, der Chef der Grenzbeobachtung, ein von Grund auf neues Grenzbeobachtungssystem entworfen, das sich vornehmlich gegen die Grenzüberschreitung durch unerwünschte Ausländer richtet. Bei Durchführung dieses Systems wird künftig jeder Ausländer, der die niederländische Grenze überschreitet, einer genauen Passkontrolle unterzogen werden, die durch Gendarmerie vorgenommen wird. In diesem Zusammenhang wird die niederländische Gendarmerie verhärtet werden.



Die neue Flagge des NS-Deutschen Marinebundes.
(Weißbild, R.)

Freiheit des Handelns vorbehalten konnte, das politische Soldatentum des Nationalsozialismus. Nach der Machtübernahme aber mußte dieses zum Allgemeinut des ganzen deutschen Volkes werden, denn erst dann waren die Voraussetzungen gegeben, einen der wichtigsten Programmpunkte der NSDAP, die Beseitigung der Soldnertruppe, wie es die Reichswehr des Weimarer Staates auf Grund der Versailler Zwangsbestimmungen sein mußte, und die Bildung eines Volksherees in die Tat umzusetzen. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, mußten zuvor zwei Aufgaben gelöst werden: der deutsche Mensch mußte staatspolitisch denken lernen und die außenpolitischen Fesseln mußten beseitigt werden.

Vor wie nach der Machtübernahme hat der Nationalsozialismus in unermüdlicher und erfolgreicher Arbeit das deutsche Volk darüber aufgeklärt und belehrt, daß wahre Politik nicht Partei-, sondern Staatspolitik ist. In der Staatspolitik stehen Innen- und Außenpolitik gleich wichtig und gleichberechtigt nebeneinander. Die Parteipolitik aber ist im wesentlichen beschränkt auf die Innenpolitik, um durch sie Einfluß auf das Staatsleben zu gewinnen. Kein Wunder, wenn der Deutsche schon vor dem Weltkrieg vielfach kein Verständnis für Wehrfragen hatte, wie es die damaligen Reichstage zum Schaden des ganzen deutschen Volkes bewiesen haben. Der parlamentarisch-liberalistische Geist von Weimar aber hatte vollends kein Verständnis für wehrpolitische Fragen, denn diese waren vornehmlich außenpolitisch bedingt, auch wenn sie, wie etwa Fragen des Heeresetats oder des Ersatzwesens, innenpolitisch gelöst werden müssen. Die Außenpolitik des Zwischenreichs von 1919 aber stand im Zeichen unterwürfiger Verbeugungen gegenüber den Siegerstaaten, obgleich es eine feststehende Tatsache ist, daß nur ein wehrhafter Staat im Kampf der Völker bestehen kann. Also muß Politik sich den wehrhaften Staat schaffen. Der Nationalsozialismus hat dementsprechend gehandelt. Oberstes Gesetz einer Politik ist Ehre und Freiheit. Beides sind Grundelemente seines politischen Denkens und Handelns — folgerichtig hat er das deutsche Volk politisch aufgeklärt, hat die Volksgemeinschaft, die in den Kämpfen und aus den Opfern des Weltkrieges erwachsen ist, dem deutschen Volke zum Erlebnis geführt, hat durch die Schicksalsgemeinschaft, in der wir leben, das deutsche Volk wehrpolitisch denken gelehrt und damit die innerpolitischen Voraussetzungen für die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit der Nation zielbewußt vorbereitet. Aber auch die zweite, in diesem weit schwerere Aufgabe hat der Nationalsozialismus zu lösen verstanden, indem er außenpolitisch die Fesseln eines untragbaren „Friedens“-Vertrages wegräumte.

Nachdem so innen- und außenpolitisch die notwendigen Grundlagen für die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit geschaffen waren, bildete die Verkündung des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März und das eigentliche Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 den folgerichtigen Schlüsselstein einer wehrpolitischen Entwicklung, wie sie bisher ohne Beispiel in der preußisch-deutschen Geschichte und in den Revolutionen der Weltgeschichte dasteht. Zum Gelingen dieser der Geschichte angehörenden Tat aber hat die Wehrmacht selbst in entscheidendem Maße beigetragen. Während der Wehrmacht im Staat von Weimar weder in der Verfassung von 1919, noch im Wehrgesetz von 1921 eine Aufgabe im Rahmen des Staatsganzen zugewiesen war, hat das nationalsozialistische Deutschland der Wehrmacht die Aufgabe gestellt, der Waffenträger und die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes zu sein. Herausgehoben aus ihrer Vereinsamung vergangener Jahre ist sie nunmehr wieder mitten in das Volk gestellt und ein wesentlicher Teil von ihr geworden. Durch den Willen des Führers ist die deutsche Wehrmacht zu einer der beiden Säulen geworden, die den Staat von heute tragen. Sie ist nicht mehr ein Fremdkörper im Volk. Sie ist nicht nur dem Buchstaben, sondern ihrem äußeren Aufbau und ihrer inneren Wesensart nach ein Volkshere geworden, in dem jeder Deutsche gleiche Rechte und gleiche Pflichten hat.

Auch die vor dem Kriege und während des Krieges gemachten Fehler müssen uns eine Lehre sein. Nicht eine parlamentarische Mehrheit darf die Führung bestimmen, wenn es gilt, die Freiheit des Volkes und den Bestand des Reiches zu schützen. Nur ein Führer, der, wie Adolf Hitler, getragen ist von dem Vertrauen des ganzen Volkes, kann über das im Interesse des Volkes, seines Lebens und seiner Sicherheit gebotene Maß der Stärke der Wehrmacht entscheiden. Daß dieses Maß abhängig ist von der Rüstungsstärke der anderen Staaten, ist ein Gebot der Selbsterhaltung angesichts der politischen Unsicherheit in Europa in Auswirkung des Versailler Diktats. Aber man weiß im Ausland so gut wie bei uns, daß die durch die politische Entwicklung notwendig gewordene Rüstungsanpassung Deutschlands an seine Umwelt noch lange nicht das Ausmaß der hochgerüsteten Staaten erreicht hat. Die Stärke der Wehrmacht des Dritten Reiches entspricht lediglich der geographischen Lage Deutschlands und trägt dem Gesichtspunkte deutscher Sicherheit und friedlicher Weiterarbeit Rechnung.

Glückwünsche für General von Lohberg

Aus Anlaß des 50jährigen Militärjubiläums, das General der Infanterie a. D. von Lohberg, Lübeck, am 23. Januar begeht, haben der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht sowie der Oberbefehlshaber des Heeres die nachfolgenden Glückwunschtelegramme an den verdienten General geschickt:

„Anlässlich Ihres heutigen Ehrentages übermittle ich Ihnen, sehr verehrter Herr General, dem im Kriege und in der Nachkriegszeit hochverdienten Generalkadetschef und Truppenführer meine und der Wehrmacht aufrichtigsten Glückwünsche.

Generaloberst von Bombert
Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Zum heutigen 50jährigen Gedenktage des Dienstantritts sage ich Euer Erzelenz im Namen des Heeres aufrichtige Glückwünsche, denen ich in aufrichtiger Verehrung die meinigen hinzufügen darf.

General der Artillerie Freiherr von Fritsch
Oberbefehlshaber des Heeres.“



Am Muschelpflanzplatz. Die angebrachten Riesmuscheln werden vor dem Versand in das Inland sorgfältig mit Salzwasser gespült. Unmittelbar darauf werden sie dann per Bahn in die Großstädte Deutschlands verschickt, wo sie einen Tag nach dem Fang bereits angeboten werden.

Erzeugungsschlacht in der Küstenfischerei

Planmäßig angelegte Muschellulturen
im ostfriesischen Watt sind notwendig

Bildbericht der D.Z. / 3 Bilder

Seit der Machtübernahme ist schon viel für unsere Küstenfischerei, von der viele Volksgenossen an unserer ostfriesischen Küste leben, getan worden. Von entscheidender Bedeutung war zunächst, daß für den Granat-Sammel feste Preise und ausreichende Absatzmöglichkeiten geschaffen wurden. Damit war schon einem Hauptübel abgeholfen. Ebenso wichtig war, daß für die in der Herbst- und Winterfischerei gefangenen sogenannten Spitzen (Rohmaterial für Fischmehl) feste Preise eingeführt und genügende Absatzmöglichkeiten erzielt werden konnten.

Wenn nun auch schon viel getan wurde, um die Küstenfischerei zu sichern und das Los der Fischer zu bessern, so ist doch die Küstenfischerei von zuviel unwägbareren Umständen wie Wind, Wetter und vor allen Dingen Fangmöglichkeiten abhängig, als daß man sich mit den bereits getroffenen Maßnahmen zufrieden geben dürfte.

Es muß angestrebt werden, daß den Küstenfishern, besonders auch während der Wintermonate, ein Erwerbszweig erschlossen wird, der ihnen einen Ausgleich für die von zuviel Zufälligkeiten abhängige Kehlische gibt.

An unserer ostfriesischen Küste stellt nun die Muschelfischerei vom Herbst bis zum Frühjahr für einen Großteil der Küstenfisher die sicherste Existenzquelle dar. Besonders jetzt, da die Einfuhr von Speisemussheln aus dem Ausland stark gedrosselt ist und man keine Absatzorgane zu haben braucht, ist die Muschelfischerei lohnend. Sie kann es auch in Zukunft sein, da sich ja jetzt die inländischen Muschelhändler und ebenso die Verzehrer wohl oder übel von der ausländischen Speisemusshel auf die deutsche umstellen müssen. Von einer Umstellung im eigentlichen Sinne kann allerdings kaum die Rede sein, denn schließlich wachsen ja alle Mussheln in der Nordsee. Wie wir gleich sehen werden, besteht nun aber zwischen Nordseemusshel und Nordseemusshel doch ein Unterschied, den der Feinschmecker sehr wohl feststellen kann.

Und damit sind wir schon bei der Hauptsache angelangt: Voraussetzung für einen sicheren und stetigen Absatz der deutschen Musshel ist, daß die ostfriesischen Musshelfischer in der Lage sind und bleiben, Qualitätsware anzuliefern, die den vom Ausland verwöhnten Ansprüchen der Musshelliebhaber genügt.

Es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß diese Vorbedingung durchaus noch nicht als erfüllt gelten kann und über kurz oder lang überhaupt nicht mehr vorhanden ist, wenn nicht sofort die nötigen Maßnahmen ergriffen werden.

Auch auf dem Gebiete der ostfriesischen Musshelfischerei machen sich die Sünden der Vergangenheit bemerkbar. Während zum Beispiel die holländische Musshelfischerei mit Unterstützung der holländischen Regierung systematisch große Musshellulturen anlegte, und damit den Bestand und die Qualität der Mussheln hob, wurden an der ostfriesischen Küste die Naturbänke fast reiflos abgeerntet. Die gewaltigen Musshellbänke im ostfriesischen Watt, die Gorch Fock so treffend mit riesigen Kohlenlagern verglich, sind einfach nicht mehr vorhanden. Unsere Fischer sind heute darauf angewiesen, an entlegenen Stellen mühsame kleine Fänge zu machen, die unnötig viel Zeit und Aufwand kosten. Während man früher die Musshellbänke sozusagen vor der Haustür hatte, müssen heute schon weitere Reisen unternommen werden, um zum Beispiel zum Krantsel bei Borkum zu gelangen. Dabei sind die Mussheln durchweg nur mittelgroß und lassen auch in ihrer Qualität zu wünschen übrig.

Wenn man nun bedenkt, daß die ostfriesische Musshel in ganz Deutschland immer begehrter wird (wie aus vielen Zuschriften der inländischen Händler zu ersehen ist), so ist es doppelt schmerzhaft, daß unsere Fischer heute kaum noch allen Anforderungen und Qualitätsansprüchen gerecht werden können.

Ist dem Rückgang bzw. den Schwierigkeiten der ostfriesischen Musshelfischerei nun abzuhelfen? Das ist die Frage, die uns heute beschäftigen soll.

Ein Blick auf unsere holländischen Nachbarn zeigt schon, wo der Hebel anzusetzen ist. Ebenso wie in Holland muß auch bei uns die hochwertige Speisemusshel systematisch gezüchtet werden. Schon seit Jahren ist auf diese zwingende Notwendigkeit von weitblickenden Sachkennern immer wieder hingewiesen worden, leider ohne Erfolg.

Jetzt aber darf nicht mehr länger damit gewartet werden. Der Fischer gehört heute ebenso wie der Bauer zum Reichsnährstand, er ist also mit für die Ernährung

bereits unternommen. Sie konnten sich jedoch noch nicht auswirken, da die gesetzliche Verpflichtung bislang fehlte.

Eine feste Marktordnung aber ist die Voraussetzung für den Erfolg der nachstehend angeführten Maßnahmen zur „Erzeugungsschlacht“ der Musshelfischer. Erst, wenn der Fischer sieht, daß neben dem Absatz auch ein auskömmlicher Preis gesichert ist, wird er bereit sein, in Zusammenarbeit mit den zuständigen behördlichen Stellen eine großzügige Säuberung der abgefischten Musshellbänke vorzunehmen und für eine neue planmäßige Musshellzucht neuer Kulturen zu sorgen.

Es sind im ostfriesischen Wattenmeer genügend Stellen vorhanden, die sich ganz hervorragend für Musshellulturen eignen. Zum Beispiel wächst auf dem Koperland in verhältnismäßig schneller Zeit eine sehr gute Musshel heran; in der Osterriede, unmittelbar vor dem Norddeicher Hafen, könnte eine Musshellkultur-Bank angelegt werden, die auch bei stürmischem Wetter gut von den Fishern zu erreichen ist.

Die Kosten, die in einem unbedeutenden Verhältnis zu den zu erwartenden Erfolgen stehen, müßten vielleicht im ersten Jahr vom Reich bzw. Reichsnährstand getragen oder vorgeschossen werden. In den folgenden Jahren sind keine Zuschüsse mehr notwendig; die für die Erhaltung der Kulturbänke notwendigen Mittel müßten in den durch die vorgeschlagene Marktordnung geregelten Preisen eingeschlossen sein.

Es ist unbedingt notwendig, daß der Reichsnährstand die Angelegenheit möglichst bald in die Hand nimmt und zur Durchführung bringt. Die Monate Februar und März eignen sich am besten für die Anlage der Kulturbänke, da die Hauptfangzeit dann beendet ist und die Frühjahrsfischerei noch nicht begonnen hat. Der Fischer hat in diesen Monaten also am besten Zeit für die in Frage kommenden Arbeiten.

Für die Aussaat sind untermassige Mussheln im ostfriesischen Watt genügend vorhanden, sie müssen nur von ihrer bisherigen ungünstigen Lage auf die zur Kultur geeigneten Plätze verpflanzt werden. Die Forschungen haben ergeben, daß die Riesmusshel sich auf günstig gelegenen Bänken in gut neun Monaten zu der handelsüblichen Speisemusshel entwickeln kann. Wenn die Kulturbänke also noch in diesem Frühjahr angelegt werden, könnten sie schon im nächsten Winter den ersten Ertrag bringen.

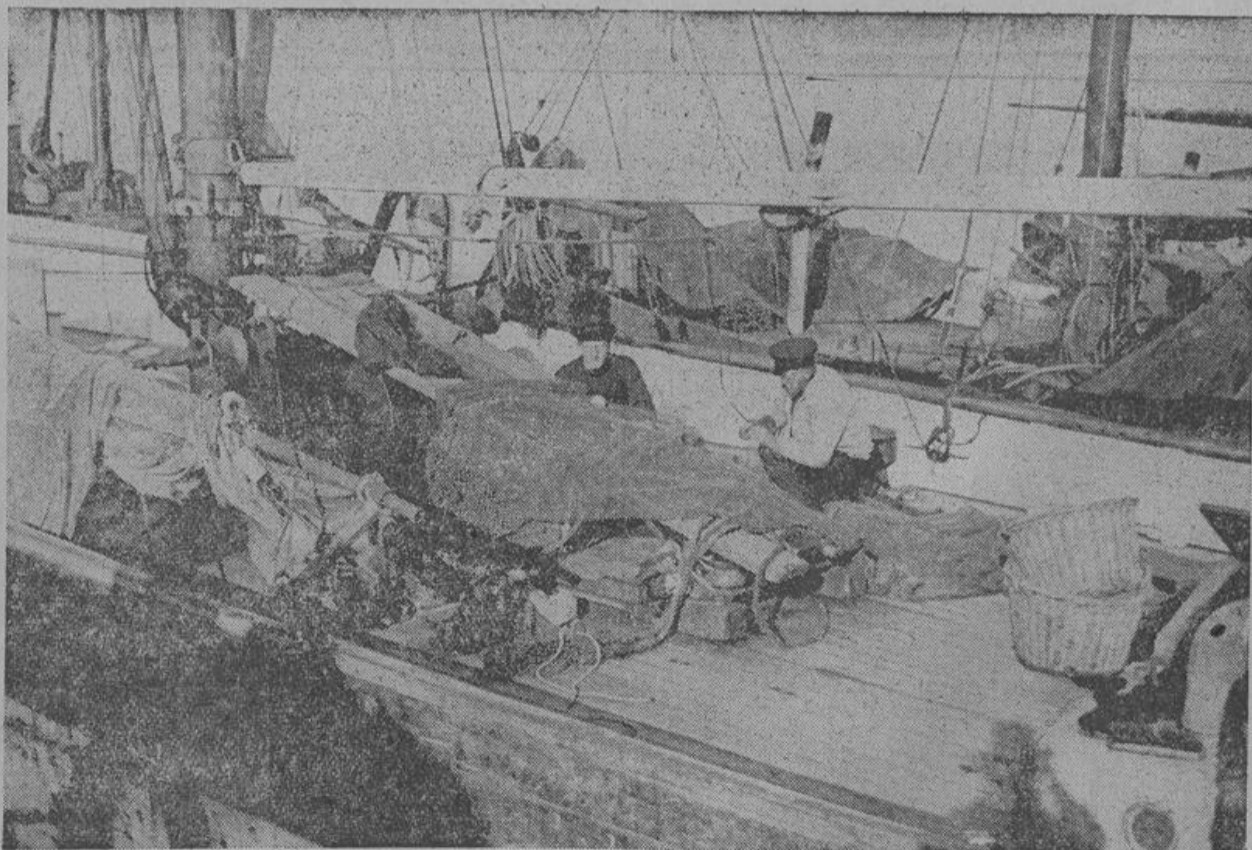
Karl Engelkes.



Kein Kohlenschiff, sondern ein Fischereifahrzeug, das mit einer Deckslast Mussheln vom Fang heimlehrt.

unseres Volkes verantwortlich. Auch in der Musshelfischerei ist eine Erzeugungsschlacht notwendig, die fleißig bestanden werden kann, wenn unter strafloser, sachkundiger Führung sofort die notwendigen Maßnahmen eingeleitet werden.

Es gilt zunächst, eine Marktordnung für Speisemussheln zu schaffen, die allen Beteiligten den gerechten Preis zusichert. Die ersten Schritte hierfür sind



Küstenfisher beim Zillen der Netze während des Musshellfangs im Seimalhafen.



Ostfriesische Bauernzeitung

Bildung der „Ostfriesischen Bauernzeitung“

Freitag, den 24. Januar

Jahrgang 1936 - Folge 20

Futterzuckerrüben zur Schweinemast

Die bäuerliche Schweinemast steht und fällt mit der Erzeugung von Grundfutter auf eigenem Boden. Nachdem die Getreideeinfuhr vom Ausland stark eingeschränkt wurde, machte sich ein Futtermangel fühlbar, welcher in der verminderten Marktbeschickung von Mastschweinen seine Auswirkung hatte. Leider waren unsere bäuerlichen Schweinemäster es gewöhnt, vorwiegend mit Getreideschrot zu mästen, auf das Grundfutter wurde nicht genug Wert gelegt. Was aber erfahrene Betriebsinhaber schon seit einigen Jahren mit bestem Erfolg durchgeführt haben, nämlich pro Mastschwein und Tag 650 Gramm Getreideschrot, normale Gabe eines Eiweißfutters und dazu als Grundfutter satt Rüben und Kartoffeln, oder auch Rüben allein, das muß nunmehr allgemein zur Anwendung gelangen, dann ist unsere Schweinemast wirklich bodenkundlich, völlig unabhängig, und die Fleisch- und Fettverföhrung unseres Volkes ist gesichert. Es ist nicht ausschlaggebend, wieviel Mastschweine im Bestand vorhanden sind, sondern ob genügend Futter, insbesondere Grundfutter, für die Mast dieser Tiere auf eigenem Boden erzeugt wird.

Pro Tier und Tag 650 Gramm Getreideschrot ist die Menge, die selbst im Betrieb für den normalen Schweinebestand erzeugt wird oder doch als heimisches Futter, ich denke hier besonders an das Getreide aus Piesfrung von Mastverträgen, wie sie jetzt überall abgeschlossen werden, im eigenen Lande greifbar ist. Manchem mag diese Menge zu niedrig erscheinen, doch ein Versuch wird belehren, daß sie ausreicht. Der ganze Mastersfolg wird neuerdings nämlich beeinflusst vom Grundfutter und hier wieder von den Rüben.

Der Schweinemast ist glattwandig und verhältnismäßig klein, danach hat sich das Futter zu richten. Wenn während der Zeit der Aufzucht eine weniger gehaltreiche Mastcarübe als Futter zu gebrauchen ist, dann muß hierfür während der Mast die Gehaltkübe treten. Wir kennen diese in den Sorten Friedrichswerther Zuckerrübe, Kirchsches Ideal, Rheinische Lanker und die in Norddeutschland akklimatisierte weiße grünpöspige Futterzuckerübe. Die Futterzuckerrüben führen nicht die Säftmengen, die zur Mast sich nicht gut auswirken, mit sich, wie z. B. die Mastrübe Barres Stryno, welche letztere als Rindvieh- und Pferdefutter sich hervorragend bewährt hat. Obgleich Barres Stryno vom Hektar die größte Menge Stärkewert bringt auf Grund ihres Massenwertes, sollte allein zur Schweinemast doch eine an sich gehaltreichere Futterzuckerübe angebaut werden. Die echte Zuckerrübe ist ja noch besser, doch

Boden und Klima sagen ihr hier in der Nordwestecke nicht zu, die Erntearbeit ist auch zu schwierig wegen des großen Wurzelwerks.

Bei der Verfütterung werden die Rüben weder gekocht noch gedämpft, sie werden völlig erdfeil in geschneitem Zustand roh verfüttert. Mastschweine sollen nun gegenüber Läufern die Rüben feiner geschneit haben, sie müssen so sein, daß sie sich gut mit Getreide und Kartoffeln zusammen zu einem dicken Brei mischen lassen. Wer seine Schneidmaschine auf grob stehen hat, kann die groben Schnitzel mit einem Stoher noch weiter nacherkleinern. Jeweils zur Futterzeit sollen stets frisch geschneitete Rüben gereicht werden, weil ältere Schnitzel an Geschmack und Gehalt leicht einbüßen. Selbstverständlich ist eine Kartoffel-Rübenfütterung die beste, sie ist ja auch in den weitesten Betrieben durchzuführen. Das Verhältnis Rüben zu Kartoffeln darf bei Anfang der Mast 3:1 sein und geht langsam bis zu Ende der Mast zu 1:1 über. Für die Fälle, wo keine Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen, rate ich, die Rüben wenigstens zur Hälfte zu dämpfen oder zu kochen, um zu einem Breifutter zu gelangen, das Ganze schmackhafter und aufnahmefähiger zu machen. Auch allein mit Rüben als Grundfutter lassen sich gute Gewichtszunahmen erzielen, mehr wie mancher glaubt und ahnt. Von den garen Rüben darf das Dampf- oder Kochwasser nicht abgelassen werden, da sich gerade hierin viel Zucker befindet. Darum ist es völlig verkehrt, mit Kartoffeln zusammen Rüben zu dämpfen oder zu kochen, da dann mit dem Kochwasser das Zuckervermögen weggeschüttet werden muß.

Die Befruchtung des Eintretens von Durchfall bei der Rübenfütterung ist bei langsamem Uebergang unnötig. Es wird sowieso jedoch zweckmäßig sein, etwas Säulammfäure und dann und wann gekörnte Holzloble zuzufüttern, welche die Freiluft steigern, die Verdauung fördern und den Durchfallreiz schwächen.

Bei der Umstellung des Grundfutters für Mastschweine auf Rüben und Kartoffeln, oder wo Kartoffeln nicht gedeihen, auf Futterzuckerrüben allein, haben wir die Möglichkeit, mehr Schweinefleisch und -fett zu erzeugen wie bisher, weil bei normalen Erntergebnissen Rüben und Kartoffeln die doppelten Stärkemengungen vom Hektar bringen wie Gerste oder Roggen. Rechnen wir bei den Kunkeln noch die Köpfe mit Blatt hinzu, dann sind es hier sogar die zweieinhalbfachen Stärkemengungen. Wir sehen, das Alte ist überlebt, es bringt nichts mehr ein. Mit neuen Maßnahmen zu größeren Erfolgen zum Nutzen unseres Volkes.

S. J. B.

Sind die Rüben- und Milchgelder pfändbar?

zum Pfändungsschutz bei Erbhöfen

Nach den Paragraphen 38 und 39 des Reichserbhofgesetzes kann in den Erbhöfen und in diejenigen Erbhofserzeugnisse nicht vollstreckt werden, die zum Zubehör gehören oder die zum Unterhalt der Bauernfamilie bis zur nächsten Ernte erforderlich sind. Bei der Anwendung dieser Vorschriften sind verschiedene Zweifelsfragen aufgeworfen worden, die von außerordentlicher Tragweite in der Praxis sind. Die Zweifel gehen einmal dahin, ob der Saug gegen Pfändungen sich nur auf diejenigen Erzeugnisse erstreckt, die durch unmittelbare Verwertung ihrer Substanz für den Lebensunterhalt der Bauernfamilie verwendet werden bzw. unmittelbar für die Bewirtschaftung des Hofes (als Zubehör) dienen oder aber, ob auch eine mittelbare Verwendung genügt. Auf ein praktisches Beispiel übertragen würde das heißen, ob etwa nur dasjenige Getreide usw. gegen Pfändungen geschützt ist, das für die Ernährung der Familie oder für die Bewirtschaftung des Hofes als Futter- oder Saatgetreide gebraucht wird, oder auch etwa dasjenige, das zwar verkauft werden soll, mit dessen Verkaufserlös aber andere Lebensbedürfnisse der Familie (z. B. Kleidung) befriedigt oder für den Hof Anschaffungen (z. B. künstlicher Dünger, notwendige Inventarstücke) vorgenommen werden sollen.

Dies Beispiel zeigt schon die Wichtigkeit der Fragestellung, zu der kürzlich Dr. Johae im „Recht des Reichsnotärstandes“ eingehend Stellung nahm. Während in Rechtsprechung und Schrifttum allgemein anerkannt wird, daß nicht nur die unmittelbare, sondern auch die mittelbare zum Lebensunterhalt der Bauernfamilie benötigten Erzeugnisse den Pfändungsschutz genießen, wird im Gegensatz dazu hinsichtlich der zur Bewirtschaftung dienenden Hofserzeugnisse im allgemeinen ein Pfändungsschutz nur soweit anerkannt, als eine unmittelbare Verwendung für die Wirtschaftszwecke stattfindet. Dies wird daraus gefolgert, daß die für die Wirtschaftsführung benötigten Erzeugnisse nur soweit geschützt seien, als sie die Zubehörschaft hätten. Zubehör seien aber nach dem bürgerlichen Recht nur die unmittelbar für die Bewirtschaftung dienenden Erzeugnisse. Mit Recht lehnt Johae diese unterschiedliche Behandlung der zum Lebensunterhalt und der zur Wirtschaftsführung dienenden Erzeugnisse ab. Es kann, doch nicht minder der Wille des Gesetzgebers sein, den wirtschaftlichen Bestand und die Bewirtschaftungsmöglichkeit des Hofes zu sichern, als den Unterhalt der Familie aus den eigenen Erzeugnissen zu decken. Aus diesem Sicherungszweck des Gesetzes folgt also, daß die für die Wirtschaftsführung dienenden Erzeugnisse auch dann gegen Pfändungen geschützt sind, wenn sie nicht unmittelbar, sondern nur mit ihren Verkaufserlösen zur Sicherung des Wirtschaftsbestandes des Hofes, d. h. der aus Hofesgrundstücken und Zubehör gebildeten Wirtschaftseinheit dienen.

Von dieser noch größerer Bedeutung ist aber eine weitere Fragestellung, die sich in diesem Zusammenhang ergibt: sind in dem bezeichneten Umfange nur die Erzeugnisse selbst oder auch der Erlös bzw. die Forderungen aus ihrem

Verkauf gegen Pfändungen geschützt? Können beispielsweise Milch- und Rübelgelder im vollen Umfange gepfändet werden? Johae verneint in dem genannten Artikel diese Frage aus dem Sinn und Zusammenhang der erbhofrechtlichen Vollstreckungsschutzbestimmungen heraus. „Sind die noch in der Hand des Bauern befindlichen Erzeugnisse geschützt, soweit und weil sie als Tauschwert für die Beschaffung von Zubehör oder Unterhaltungsmitteln notwendig sind, dann ist es widersinnig und mit dem Zweck dieses Schutzes nicht zu vereinbaren, den aus ihrer Veräußerung erzielten Geldwert schlechthin den Gläubigern freizugeben.“ Wirtschaftlich gesehen erfüllt der Geldwert die gleiche Funktion wie das Erzeugnis selbst. Der Geldwert tritt kraft eines für das Erbhofrecht anzuerkennenden allgemeinen Grundgesetzes der sogenannten Surrogation an die Stelle des Erzeugnisses und genießt daher im gleichen Umfange wie dieses den Pfändungsschutz.

Die Landjugend stellt sich zum Kampf

Es ist heute völlig neu, daß die gesamte Landjugend einheitlich erfaßt wird. Noch vor wenigen Jahren bestanden zwar hier und da irgendwelche Jugendvereine. Eine einheitliche Ausrichtung hat aber die Landjugend erst heute bekommen. Nur auf dieser Grundlage war es möglich, auch die Landjugend am Reichsberufswettkampf teilnehmen zu lassen. Die Entwicklung der Teilnehmerzahl der Landjugend an diesem Leistungsweibewerb ist ein Spiegelbild der fortschreitenden einheitlichen Erfassung. 1934 hatten sich aus der Landjugend 8000 Teilnehmer gemeldet; 1935 waren es schon 90 000, und in diesem Jahre werden es etwa 250 000 werden. Von der männlichen Landjugend liegen jetzt bereits die ausführlichen Meldeergebnisse für den diesjährigen Wettkampf vor. Insgesamt haben sich 123 578 Landjugenden zum Reichsberufswettkampf gemeldet. Der Hauptteil davon entfällt auf die Berufsgruppe Bauern (103 127), dann folgen Gärtner, Metzger, Tischler und Winzer. Auch 274 Fischer haben sich gemeldet. Aufgestellt in einzelne Landesbauernschaften stellt Bayern die meisten Wettbewerber; es folgen Bayern, Rheinland und Hannover.

Die gemeldeten Teilnehmer werden sich in den Orts-, Gau- und Reichsausscheidungskämpfen zum Wettbewerb stellen. Schon hier wird es sich zeigen, ob die heranwachsende Bauerngeneration über das Können und Wissen verfügt, das notwendig für jeden ist, der später einmal tüchtiger Bauer sein will. Der Blick des einzelnen für die Leistung wird geschärft. Schon hier, in der Landjugend, legt die Vorbereitung für die spätere Lebensaufgabe und Mitarbeit an der Erzeugungsschlacht ein. Die starke Beteiligungsziffer beweist, mit wie großem Interesse die Landjugend dabei ist.

In den Gau- und Reichsausscheidungskämpfen treffen die einzelnen Berufsgruppen aufeinander. Hier wird es sich heraus-

Grüne Woche und Erzeugungsschlacht

Die diesjährige Grüne Woche, die in der Zeit vom 25. Januar bis zum 2. Februar in Berlin stattfindet, steht im Zeichen der Erzeugungsschlacht.

Um die Nahrungsfreiheit unseres Landes zu wahren, können und wollen wir in Zukunft nicht mehr auf Gebeih und Verderben von der Fleisch-, Fett- und Eiweißzufuhr des Auslandes abhängig sein. Daher gibt es für uns keinen anderen Weg, als den Segen unseres Bodens zu vermehren und den Ertrag unserer Getreide- und Futterernten zu steigern. Der Nationalsozialismus lehnt es ab, die unzureichende deutsche Nahrungsdecke durch Lohn- und Preisdruck künstlich zu überbrücken, nachdem die untauglichen Versuche des Liberalismus in dieser Richtung zur Katastrophe geführt haben. Der Nationalsozialismus beschreitet bewußt den Weg der Rationalisierung, um bei auskömmlichen und gerechten Löhnen und Preisen die Nahrungsdecke in Deutschland organisch auszuweiten. Ein wertvoller Helfer zur Erreichung dieses Ziels ist die Landwirtschaftliche Maschine. Der landwirtschaftliche Maschinenmarkt wird auf der diesjährigen „Grünen Woche“ deshalb besonders umfangreich sein. Welche Aufgaben die Maschinen in der Landwirtschaft zu lösen haben, zeigen schon einige Beispiele.

Die Anwendung von Saatreinigungsmaschinen z. B. steigert den Ernteertrag um etwa 15 Prozent. Trotzdem sind die deutschen Großbetriebe mit über 400 Morgen nur etwa zu 18 Prozent mit Saatreinigungsmaschinen ausgerüstet. Eine hundertprozentige Verwendung von Saatreinigungsmaschinen würde eine Fläche von rund 100 000 Hektar für den Anbau bringend benötigter anderer Pflanzen, Eiweiß, Öl, Textilfaser usw., freimachen.

Der größte Feind des Ackerbaues ist das Unkraut. Durch wirksame Unkrautbekämpfung, die nur durch Anwendung von Bodenbearbeitungsmaschinen möglich ist, würde sich der Ernteertrag um rund 700 Mill. RM steigern lassen. Man könnte durch wirksamen Einsatz von Maschinen gegen die Unkrautplage eine Fläche von 1 Million Hektar für andere Kulturen zur Verfügung stellen.

Die bisherige Anwendung der Drillmaschine in der deutschen Landwirtschaft spart durch Vermeidung von Verlusten, die sich durch Säen mit der Hand ergäben, Brot- und Futtermittelmengen ein, die hinreichen, um 5 Millionen Volksgenossen mit Brot und 1,5 Millionen Volksgenossen mit Fleisch zu versorgen. Aber immer noch wird ein Fünftel der deutschen Anbaufläche ohne Drillmaschine, obwohl sich diese schon nach kurzer Benutzung bezahlt macht, bearbeitet.

Die Steigerung unserer Fett- und Eiweißverföhrung, die am dringlichsten ist, stellt sich vollends als Frage vermehrter Maschinennutzung dar.

In Deutschland selbst erzeugte eiweißreiches Futter, das in Zukunft vor allem den ausländischen Völkern ersehen muß, kann nur in ausreichenden Mengen mit Hilfe von Maschinen erzeugt werden, mit Wiesenwalzen, Wieseneggen, Drainagemaschinen, Fladenverteilern und Düngerstreuern, vor allem aber mit Hilfe von Mähmaschinen, um die Gräser im Anfang der Blütezeit zu schneiden, wenn sie am eiweißreichsten sind, und mit Hilfe neuer Aufbereitungsmaschinen, um die im grünen Blatt enthaltenen Nährstoffe für die Winterfütterung in Silos zu konservieren und für die Viehfütterung überhaupt erst mal geeignet zu machen. 100 Kilo Frischflee ergeben 15 Liter Milch. Die gleiche Menge dagegen, die in Aufbereitungsmaschinen behandelt worden ist und als Silofutter gereicht wird, steigert den Ertrag auf 20 Liter.

Aber 1934, vor der Aktion der Regierung, den Bestand an Silobehältern und an Aufbereitungsmaschinen zu vergrößern, reichten die in der deutschen Landwirtschaft vorhandenen Silos gerade aus, um 500 000 Kilo Silofutter beizumengen. 500 000 Kilo bedeuten jedoch nur 5 Prozent unseres Bestandes.

Durch maschinelle Aufbereitung des Futterrübenblattes, eines der eiweißreichsten Futtermittel, die wir überhaupt haben, läßt sich der Milchertrag um 10 Prozent steigern.

Auf unseren Wiesen und Weiden gehen heute noch immer 30 Prozent des Gräserweiches verloren, weil die Flächen wegen Mangels an Gespannen und Arbeitern nicht rechtzeitig gemäht und die Gräser nicht ordnungsmäßig geborgen werden können. Durch Einsatz von Maschinen lassen sich diese Verluste zum größten Teil vermeiden.

Während der Agrarkrise sind die Maschinenanschaffungen in der deutschen Landwirtschaft von rund 325 Millionen RM im Wirtschaftsjahr 1927/28 auf unter 100 Millionen RM im Wirtschaftsjahr 1931/32 gefallen. Erst mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat sich die Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen wieder gesteigert. Im Wirtschaftsjahr 1934/35 dürfte sie den Stand von 1927/28 erreicht oder sogar überboten haben. Die gesteigerten Maschinenkäufe stammen vorwiegend aus dem bäuerlichen Betrieb; es ist erfreulich, daß sich gerade bei dem Bauer Verständnis für die notwendige Rationalisierung findet.

Viel bleibt aber noch zu tun — und deshalb wird auf der Grünen Woche die nationalsozialistische Forderung, die deutsche Landwirtschaft mit den besten produktionssteigernden Grundlagen der Welt auszurüsten, mit besonderem Nachdruck erhoben werden.

Stellen, ob die Landjugend ihr berufliches Können mit der Jugend aus anderen Berufsgruppen messen kann. Schon im Vorjahre hat es sich gezeigt, daß die Leistungen der Landjugend den ihr gestellten Aufgaben entsprechen. Das im Sommer des vergangenen Jahres durchgeführte Fest der deutschen Jugend, an dem sich die körperliche Einjährigkeit erweisen sollte, sah die deutsche Landjugend in Front. Wie die hohe Zahl der Meldungen zum Reichsberufswettkampf beweist, ist die Landjugend gewillt, auch im Kampf um die beste berufliche Leistungsfähigkeit ihren Mann zu stehen.

Auch Landarbeit will verstanden sein. Das Gerede von dem Bauern, der auch ohne sein Zutun ernten kann, ist zerflört. Doppelt notwendig ist eine Schulung des praktischen Könnens heute, wo das Bauertum den Kampf um Deutschlands Nahrungsreichheit führt. Der Reichsberufswettkampf wird zeigen, ob die Landjugend für die Erzeugungsschlacht gewappnet ist.

S. J.

Am Feiertagabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Freitag, dem 24. Januar 1936

Wie die Dampfmaschine erfunden wurde

Am 31. Januar 1936 kann die Welt den 200. Geburtstag des englischen Ingenieurs James Watt begehen. Seine Erfindung der Dampfmaschine ist einer der Meilensteine der Menschheitsentwicklung, denn sie leitete das Zeitalter der Technik ein und führte dadurch zur Umformung des gesamten Lebens der zivilisierten Menschheit.

Es wäre James Watt zu viel Ehre angetan, wenn man glauben wollte, dieser Erfinder der Dampfmaschine sei der erste gewesen, der auf den Gedanken gekommen sei, den Dampf zur Erzeugung von Bewegung zu benutzen. Man kann ruhig 2000 Jahre in der Geschichte der Menschheit zurückgehen, um festzustellen, daß dieser Gedanke bereits damals ausgesprochen wurde, denn schon Aristoteles (384—322 v. Chr.) versuchte die Erdbeben dadurch zu erklären, daß er annahm, sie entstünden durch eine plötzliche Umwandlung des Wassers in Dampf im Innern der Erde. Bei ihm treffen wir also zum ersten Male auf den Gedanken, daß durch die Kraft des Dampfes Bewegungen irgendwelcher Art herbeigeführt werden können.

Ob Aristoteles selbst experimentelle Versuche in dieser Richtung angestellt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Gehen wir aber 100 Jahre weiter, dann finden wir schon einen bekannten Namen, Archimedes, und der hat sich sicher mit der praktischen Verwertung dieser Idee befaßt.

Das Archimedes oder die Dampfkanone,

die Archimedes baute, ist der erste Versuch der praktischen Verwertung der Dampfkraft, der uns zwar heute kurios und umständlich anmutet, aber als Ausgangspunkt immer bedeutsam bleiben wird. Und das war um 220 v. Chr. Wir besitzen zwar in den Schriften des Archimedes keine Anhaltspunkte mehr dafür, aber Leonardo da Vinci, das Universalgenie der Renaissance, muß sie noch besitzen haben, denn er schildert ganz ausführlich, wie in einen erhitzten Kasten Wasser eingelassen wurde, so daß sich durch die Hitze plötzlich Dampf entwickelte, „so daß es wie ein Wunder zu sein scheint, und namentlich die Wut zu sehen und den Lärm zu hören. Dies warf eine Kugel, die ein Talent wog, sechs Stadien weit.“

Ob die alten Griechen diese Wunderkanone praktisch in ihren Feldzügen verwandten, kann uns heute fraglich erscheinen; sie war nicht nur etwas sehr umständlich, sondern auch wenig wirkungsvoll. Aber von diesem Zeitpunkte ab gibt es kein Jahrhundert, wo nicht der eine oder andere „Erfinder“ sich über die Wirkung und Ausnutzung der Dampfkraft den Kopf zerbrochen hat. Unmöglich, alle diese Namen und die allmählich voranschreitende Erkenntnis aufzuzählen. Einige hundert kommen schon zusammen, wenn man alles aufzählt, was zwischen Aristoteles und Watt sich mit diesen Problemen eingehender beschäftigt hat.

Leonardo da Vinci, der kraftvolle Renaissancekünstler, der ja nicht nur Maler, Bildhauer, Kupferstecher, sondern auch Techniker von hohem Grad, Flugzeug- sowie Kanonenkonstrukteur und manches andere mehr war, hat den Problemen des Dampfes seine Beachtung geschenkt. Ob er die „Dampfkanone“ des Archimedes entsprechend dem damaligen Stand des Geschützbauwesens praktisch ausnutzte, ist nicht feststellbar. Aber er wertete diese Erkenntnisse anderweitig aus; er konstruierte eine Vorrichtung zum Heben von Wasser durch Feuer. Das heißt, er nutzte die bei der Erwärmung der Röhren auftretende Aspiration aus, um das Wasser eines Brunnens zum Fließen zu bringen. Er nutzte auch die im Innern eines Rauchfangs aufsteigende Wärme zum Antrieb einer Turbine aus, die den Bratspieß selbsttätig in Bewegung setzte. In seinem „Codex Atlanticus“ finden wir einen Vorschlag, den Dampf zum Antrieb einer Barke auszunutzen, so daß

wir in ihm auch einen Vorläufer des Dampfschiffes erspähen zu sehen haben.

Alle diese Versuche, Wasser durch Feuer zu heben, das Pulver für die Kanonen durch Dampf zu ersetzen, spukten jahrhundertlang durch die Geschichte der Technik in den sonderbarsten Varianten, die uns heute nur ein Lächeln abnötigen. Im Grunde brachte jede das Problem einen kleinen Schritt weiter, aber das gesteckte Ziel erreichte keine von ihnen.

Ein Zufall führt fast ans Ziel.

Hauptsächlich waren es die Versuche, Wasser durch Feuer zu heben, die zur Erfindung der Dampfmaschine führten. Warum wurde Humphrey Potter nicht der Erfinder der Dampfmaschine? Im Jahre 1711 war Humphrey Potter an der Konstruktion einer solchen Maschine, die Wasser durch Feuer heben sollte, ausschlaggebend beteiligt. Er hatte schon als Knabe an solchen Maschinen helfen müssen, indem er die Hähne auf- und zuzudrehen hatte, welche den Dampf oder das kalte Wasser vom Dampfzylinder abschlossen. Das war ihm eines Tages zu langweilig geworden, und er hatte die Hähne durch Bindfaden so mit dem Balancier der Maschine verbunden, daß dieser statt seiner das Umstellen derselben zur richtigen Zeit besorgte. Diese geniale Idee hat das Problem der Dampfmaschine nahezu gelöst.

Papin kommt von einer anderen Seite.

Von dieser Erfindung hat nun Papin nichts wissen können, denn sie geschah erst ein Jahr nach seinem Tode. Hätte er sie aber gekannt, vielleicht wäre er nicht nur der Konstrukteur des Papinischen Topfes, sondern der Erfinder der Dampfmaschine. Denn Papin, der im Grunde ein Außenseiter auf diesem Gebiete war — er war von Haus aus Mediziner —, hatte etwas anderes sehr wichtiges gefunden; er hatte die Verdichtung des Dampfes und die dadurch bewirkte Luftere zum Antrieb einer Kolbenmaschine benutzt, als deren Zweck er angab: Förderung von Wasser und Erz aus den Bergwerken, das Schleudern von eisernen Kugeln auf weiteste Entfernungen hin, den Antrieb von Schiffen gegen den Wind. Um 1700 war die Zeit, wo das Problem der Dampfmaschine zu reifen begann. Sowohl Papin wie der Engländer Savery hatten schon Modelle von Dampfmaschinen konstruiert und auch schon Patente darauf erhalten, aber noch fehlte ein kleines Etwas, das diesen Konstruktionen die letzte, praktische Verwendbarkeit sicherte.

Zweifellos war Papin der Lösung am nächsten gekommen. In Kassel war seine Dampfmaschine gebaut worden,

Luft und Licht heilen, und Ruhe heilt, aber den besten Balsam spendet doch ein gütiges Herz.
Fontane.

aber er scheiterte an der Tüde des Objekts. Etwas Ritt fiel in das Bodenventil und machte die Maschine gebrauchsunfähig. Als er von dem Landgrafen seinen Abschied erhalten hatte, wollte er sich in einem von ihm konstruierten Schiff mit Schaufelrädern auf dem Wasserwege nach England begeben. Aber die Schiffer fürchteten die Konkurrenz dieser „Teufelsmaschine“ und zerstörten sein Schiff, so daß er weder die praktische Fähigkeit seiner Dampfmaschine noch die seines Dampfschiffes unter Beweis zu stellen vermochte und verbittert in England starb.

James Watt löst den gordischen Knoten.

Als James Watt an die Lösung des Problems ging, fehlte es ihm also keineswegs an Vorläufern, von denen er die Vorzüge und Fehler studieren konnte. Es war im Grunde ein ganz einfaches Experiment, das ihm die richtige Lösung in die Hand gab. Er brachte einen offenen Papinischen Topf voll Wasser zum Sieden und beobachtete, daß die Wasserdämpfe in einer halben Stunde um einen Zoll sank. Er füllte die gleiche Wassermenge wieder auf, schloß aber nun das Gefäß und ließ das Wasser wieder eine halbe Stunde kochen. Als er dann den Hahn öffnete, strömte der Dampf innerhalb von zwei Minuten ab, und das Wasser war wiederum um einen Zoll gesunken. Daraus leitete er die Gehehe ab, die für die Verdichtung des Dampfes maßgeblich sind, und mit diesen Gehehen war das Geheimnis entschleiert. Die Uebertragung ins Praktische führte dann zur Konstruktion seiner Dampfmaschine.

Pferdemist düftet alles.

Bekanntlich wurde die erste von England bezogene „Feuermaschine“ 1788 auf der Friedrichsgrube bei Tarnowisch aufgestellt, wo sie bis 1857 ihren Dienst versah. Der Unterschied zwischen ihr und den heutigen Dampfmaschinen ist nicht minder groß als der Unterschied zwischen dem „Moler“ und einer modernen Schnellzugsmotiv. Man muß die Alten beim Oberbergamt in Breslau einsehen, will man die uns heute grotesk anmutenden Schwierigkeiten erkennen, die es mit dieser ersten Dampfmaschine gab. Reparaturen dauerten nicht nur Tage, sondern Monate hindurch. Das Schmerzkind war zumeist der Kessel, der noch unzählige Nähte und Niete hatte. Gab es ein Leck, was oft genug vorkam, dann wurde durch das Speiserohr einfach Pferdemist in den Kessel eingeführt in der Hoffnung, daß dieser das Leck abdichten würde. Es hat viele Jahrhunderte gedauert, bis diese Kinderkrankheiten überwunden waren und die Dampfmaschine ihren großen Siegeszug antreten konnte. J. S.

Kleine Geschichten aus aller Welt

Französischer Filmstar stirbt durch Kaugummi.

Monna Lys, eine französische Filmschauspielerin, starb soeben inmitten einer fröhlichen Gesellschaft nachts um zwei Uhr. Das Fest, das in einem luxuriösen Pariser Haus stattfand, hatte gerade seinen Höhepunkt erreicht. Noch mit dem Lachen auf ihrem Mund brach sie zusammen.

Neben dem Arzt erschien auch die Polizei und stellte in der Handtasche der Toten mehrere Päckchen Kaugummi fest. Ob es sich um einen Selbstmord oder um einen Tod infolge versehentlich zuviel eingenommener Menge des Kaugummi handelt, ist noch nicht festgestellt. Monna Lys versuchte bereits vor zwei Jahren, Selbstmord durch eine zu große Dosis von Kaugummi zu verüben.

Der Liebestranke Friseur

In Rom hat sich soeben eine seltsame Angelegenheit abgepielt. Eine junge Gräfin, die regelmäßig ein bestimmtes

Friseurgeschäft als Kundin besuchte, wurde das Opfer einer unglücklichen Liebe des jungen Haarfriseurs, der sie bediente. Von seiner Liebe erzählte er allerdings vor einem seiner Freunde unter dem Siegel der Verschwiegenheit.

Nun geschah es, daß seine Angebetete mit einem männlichen Begleiter das Friseurgeschäft betrat und, während sie sich die Haare schneiden und frisieren ließ, führte sie mit dem jungen Mann eine intime Unterhaltung. Dem Friseur blutete das Herz und in einem Eiferwutausbruch schnitt er der Gräfin das ganze Haar ab.

Ein Löwe unter den Badenden.

Die Hunderttausende von Pilgern aus allen Teilen Indiens, die kürzlich am Zusammenfluß der „drei heiligen Flüsse“ in Allahabad zur Mondfinsternis badeten, erlebten eine seltsame Ueberraschung. In wilder Panik stoben Tausende von Menschen davon, als mitten im Wasser plötzlich ein riesiger, ausgewachsener Löwe auftauchte. Erst als

Der Werdegang eines Oldenburger Künstlers

Fritz Hoopst

Antrennbar ist mit der Niederdeutschen Bühne beim Landestheater Oldenburg ein Name verbunden, dessen Träger heute bereits in den weitesten Kreisen bekannt geworden ist und durch die Echtheit der von ihm auf der Bühne und im Film verkörperten niederdeutschen Charaktere in ganz Deutschland den allerbesten künstlerischen Ruf genießt. Fritz Hoopst, der hier auf der Bühne des Landestheaters als Darsteller ernster und heiterer Rollen seine Oldenburger Landsleute unzählige Male begeisterte und dessen Erscheinen in Stücken lustigen Charakters jedesmal Stürme von fröhlich-ausgelassener Heiterkeit im Gefolge hatte, weil seit nahezu einem halben Jahre in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Ein Darsteller von seinen hervorragenden Qualitäten konnte nicht unbekannt bleiben, um so weniger, als er durch plattdeutsche Hörspiele im Bremer Rundfunksender durch die prächtige Art seines Sprechens bekannt geworden war. Sein trockener Humor, der niemals gespielt war, sondern der aus seinem heiteren Herzen quoll, nahm stets im Fluge die Menschen gefangen, denen er seine Kunst darbot, und es gab in Oldenburg eine Zeit, in der plattdeutsche Theaterstücke ohne Fritz Hoopst kaum denkbar waren. Vielen Tausenden von deutschen Volksgenossen ist aber eine Leistung besonders im Gedächtnis geblieben, der Bolko von Bardenfleth in dem erschütternden Drama „De Stedinge“ von August Hinrichs. Hier sprach er zu einer überwältigenden Zahl von Menschen und verkörperte vor ihnen eine der bedeutendsten Gestalten der oldenburgischen Geschichte. Wer einmal die „Stedinge“ erlebt hat, sei es nun im vergangenen Jahre auf dem Bookholzerberg, oder im Jahre 1934 in Altenesch, dem wird diese Gestalt immer unvergessen bleiben, in der sich in hinreißender Weise der Wille und die Eigenhaft eines Volkes kundtat. Doch schon vorher

hat Fritz Hoopst den Schritt aus der Verborgenheit der Niederdeutschen Bühne auf einen größeren Schauplatz, und unzählige Tausende von deutschen Volksgenossen haben Tränen gelacht über die Gestaltung des Knecht's Hinnerk in dem Film „Kraam Polantje“. Mit einem Schlag war Fritz Hoopst damit in ganz Deutschland bekannt geworden, aber gleichzeitig war er mit diesem Schritt an die große Öffentlichkeit eine Verpflichtung eingegangen: das Publikum, und besonders das Publikum des Films, ist hier unerbittlich und verlangt despotisch immer wieder das Erscheinen seiner Lieblinge. Es ist von jeher so gewesen, daß die Echtheit eines Darstellers auf seine Zuschauer gewirkt hat, und nach dieser Richtung hin ist Fritz Hoopst in der Gestaltung niederdeutscher Charaktere im Film unübertroffen. Zwei größere Rollen hat er im Film während der letzten Zeit geschaffen, den Torfschiffer in dem Film „Das Mädchen vom Moorhof“ und den friesischen Bauern Dntje Ibs in dem überwältigenden Film „Friesennot“. Gerade über die letzte Rolle lesen wir in der gesamten Presse des Reiches die überschwänglichsten Besprechungen. Ebenso positiv aber sind die Besprechungen über seine Leistung als Knecht in der hochdeutschen Fassung des Hinrich'schen Lustspiels „Wenn de Hahn kreih“, die jetzt bereits über hundertmal im Vestingtheater in Berlin aufgeführt wurde und bei jeder Aufführung einen durchschlagenden Erfolg zeitigte. In dieser Rolle werden wir Fritz Hoopst auch im Film sehen, der jetzt von Carl Fröhlich gedreht wird. Er spielt hier mit einem der größten Menschendarsteller des deutschen Theaters zusammen, mit Heinrich George, der den Oldenburger Theaterbesuchern noch von seiner erschütternden schauspielerischen Leistung in dem Drama „Menschen aus Erde gemacht“ von Griese bekannt ist und seinerzeit als Gök von Berlichingen Stürme von Beifall bei den Heidelberger Theaterfestspielen entfehlte. In dem Film „Wenn de Hahn kreih“ spielt er in der Gemeindevorsteher Jan Kreyenborg, und für Fritz Hoopst muß es

ein erhebendes Gefühl sein, zusammen mit den größten Darstellern der Bühne und des Films, mit Fritz Kappeler (in „Friesennot“) und mit Heinrich George der niederdeutschen Art dienen zu können.

Bücherschau

Der NS-Lehrerbund ehrt Georg Kufeler.

Georg Kufeler wurde am 11. Januar 1866 in einem reichgebedeten Bauernhause in Oldenrothe bei Barel als Sohn einfacher, arbeitamer Bauersleute geboren. Er besuchte die Dorfschule dafelbst und das Seminar in Oldenburg. Anschließend war er später in verschiedenen Dörfern als Lehrer tätig und starb 1919 als Rektor in Oldenburg. Schon als Zweitwundzwanzigjähriger bearbeitete Georg Kufeler den „Untergang der Stedinge“. 1890 wurde die Tragödie im Oldenburger Theater uraufgeführt und fand riesigen Beifall.

Der Heimatdichter August Hinrichs bezeichnete gelegentlich Kufeler's Legenden- und Geschichten-Sammlung „Die gläserne Wand“ als dessen beste Schöpfung, die noch heute allen ehrlich ringenden und suchenden Menschen viel zu sagen hat. Unserer Jugend ist Kufeler als Märchen- und Geschichten-Dichter bekannt. Sein „Heiner im Storchennest“ ist fast in 400 000 Exemplaren über ganz Deutschland bis in die Schweiz verbreitet. Des Dichters köstlicher Humor fand in „De dulle Deern“, ein lustig Bunnpfl in dre Törns, seinen Niederschlag (Schulzische Verlagsbuchhandlung, Oldenburg). Erwähnt sei hier auch „Der Verräter“, eine Erzählung aus den Freiheitskämpfen der Weisermark (Verlag Enßlin und Laiblin, Reutlingen).

Zu seinem 70. Geburtstag bringt das Januarheft der „Heimatlese“ sechs der Vergessenheit verfallene Märchen, eines schöner als das andere. Sie sind kräftig gezeichnet und atmen niederdeutsche Art. Vorbildert hat sie Baumann-Rüstringen, dem es erstaunlich gelungen ist, sich ganz der Stimmung anzupassen und dadurch den Wert der Märchen zu erhöhen. Es ist zu begrüßen, daß die „Heimatlese“ durch ihre Verbreitung in weitesten Schulkreisen des Weser-Ems-Raumes (Bremen, Oldenburg, Ostfriesland und Dsnabrück) lebendiges Heimatgut Kindern und Erwachsenen vermittelt.

sein Besitzer ihn streichelte und mit ihm spielte, erkannte man, daß es sich um ein zahmes Tier handelte, das sein Herr, ein Kaufmann aus Bombay, mit zu dem rituellen Baden gebracht hatte.

In der Badewanne erfroren.

Auf ungewöhnliche Weise kam dieser Tage der Spediteur Blumenfeld in Leutschau in der Slowakei ums Leben. Er wurde erfroren in seiner Badewanne aufgefunden. Blumenfeld kam spät nachts übermüdet nach Hause und entschloß sich, ein warmes Bad zu nehmen. Er ließ heißes Wasser in die Wanne und stieg hinein. Da ihm zu warm wurde, öffnete er das Fenster des Badezimmers. Infolge der Uebermüdung und der Wärme schlief er ein. Als er früh entdeckt wurde, war das Wasser mit einer dicken Eisschicht bedeckt, die sich infolge des geöffneten Fensters gebildet hatte. Obwohl er sofort ins Krankenhaus geschafft wurde, blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

„Solanthe“-Fest bei Zigeunern.

Aus Sillein wird gemeldet: Die Gendarmerie in Neovel überraschte eine Zigeunerfamilie, welche verdächtigt wurde, mehrere Mastschweine gestohlen zu haben. Die Zigeuner saßen eben bei einem lustigen Schweinemahl, bei einem Faß ebenfalls gestohlenen Bieres. Sie luden zum Gastmahl die Zigeuner der weiteren Umgebung ein. Die Untersuchung stellte fest, daß die sechzehn Zigeuner und Zigeunerinnen, die an dem lustigen „Sautanz“ teilnahmen, über 50 Kilogramm Fleisch verzehrten, also auf einen Zigeuner mehr als drei Kilogramm Fleisch fiel. Zweifellos hatten sie einen guten Appetit.

Examensnöte

Der berühmte Mediziner Rudolf Virchow war als Examinator bei den Studenten mehr gehaßt als geliebt. Er prüfte, so schien es oft und so war es allerdings auch richtig, nicht auf eingepauktes Wissen nur, sondern auch auf Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit. Gelegentlich fuhr er dann wohl einen Kandidaten mitten in der Prüfung an: „Ich kann Sie doch so nicht auf die Menschheit loslassen!“ Es war danach nicht leicht, weitere Fragen zu beantworten.

Einst ließ sich ein Prüfling verflüchten und brachte all sein bisheriges Wissen nur noch stotternd und flatternd heraus. Virchow schaute ihn plötzlich ernst an, fragte: „Wem sehen Sie eigentlich ähnlich, Ihrer Mutter oder Ihrem Vater?“ — „Meiner Mutter!“ stammelte der Kandidat. Darauf Virchow: „Die arme Frau!“ wandte sich und verließ das Zimmer.

Zur Zeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. gab es in der Berliner medizinischen Fakultät einige berühmteste Examinatoren des Namens: Ed. Kothe, Dieffenbach und Wolff. Die Herren konnten sehr feig sein, doch auch die Studenten waren nicht dumme und sangen bald ein schönes Lied:

Wer sich nicht kößt an den Ecken,
Wer nicht bleibt im Kothe stecken,
Wer da kommt durch den tiefen Bach,
Den frisst der Wolff noch hinten nach!

Wolff hörte davon und bemerkte grimmig lächelnd: „Der Wolff frisst nur Schafe!“

Das ist zu viel

Sie (in heftigem Chestreit): „Ja, eine innere Stimme sagt mir ...“

Er (sie entsetzt unterbrechend): „Was? Eine innere Stimme hast du auch noch?“

Brandmal für Opiumsuchtliche

Erbitterter Kampf gegen das Kauschgift

Neue Methoden — selbst ein General mußte daran glauben — Jeder wird rücksichtslos erschossen.

40 000 kauschgiftverfallene Personen schätzt man noch heute in Peking, der früheren Hauptstadt des Kaiserreichs China. Anderswo zeigen die Zahlen nicht viel Unterschiede. Nur so versteht man den erbitterten Krieg, den heute die Nanking-Regierung vor alle außenpolitischen und innerpolitischen Schwierigkeiten stellt. 600 Kauschgiftbekämpfungszentralen mit Spezialvollmacht wurden im Laufe der letzten Monate in ganz China errichtet. Unser Korrespondent vermittelt uns einen Einblick in diese Dinge, wie wir ihn bis heute noch nicht erhielten.

Opiummal auf dem Oberarm

Peking's Straßen zeigen das gewohnte Bild. Rikschas, Karren, Männer und Kinder, alles wogt durcheinander. Darüber wehen die Fahnen mit den seltsamen chinesischen Aufschriften. Aber eine gewiß nervöse Atmosphäre liegt über dieser Stadt, die sich nicht wegwischen läßt.

Hier wurde die erste Kauschgiftbekämpfungszentrale, die Sondervollmacht erhielt, errichtet und sie greift mit unbezähmbarer Energie durch. Man sieht es den Menschen nicht an, denen man auf der Straße begegnet, ob sie schon das gebrannte Mal auf ihrem Oberarm tragen, das sie kennzeichnet und das ihnen bei dem nächsten Kauschgiftvergehen den Tod bringt. Ohne Barmherzigkeit, ohne die Möglichkeit einer Flucht, ohne die Möglichkeit — die viel gerühmt und oft gebraucht war — mit Hilfe von Bestechungsgeldern freizukommen.

In einem Haus, das lange leerstand, hat das mit trüben verfallenen Fenstern nutzlos und traurig über die Umgebung hinweg, sieht heute die Kauschgiftbekämpfungszentrale. Das Haus ist wieder in Ordnung gebracht worden und eine Wache von zwei Mann, das Gewehr über den Schultern, steht am Eingang. Scheu gehen die Chinesen auf der gegenüberliegenden Straßenseite vorbei.

Die Polizei ist unerbittlich

Drinne arbeitet alles nach einem Schema. Da sprechen Laten nur in schätzbarsten Zahlen. Heute — so heißt es — haben bereits 116 Menschen das glühende Brandbeisen auf ihrem Oberarm gehabt. Beamte dieser Zentrale griffen sie auf und in einem Spezialraum dieses Hauses — wenn nicht bereits unterwegs — werden die Verdächtigen untersucht. Damit, die Taschen zu untersuchen, braucht man sich gar nicht mehr zu befassen. Ein kleines Köhrchen unter der Zunge, Kauschgift in einem ausgehöhlten Ring und unter Wundverbänden.

Am besonderen Tagen hat man dreihundert bis vierhundert Menschen mit dem Beweis des Kauschgiftvergehens abgefaßt. Als einziger Nachweis dient, ob die Personen eine Dosis des Giftes irgendwo bei sich führten. Mögen sie eine Ausrede haben welche sie wollen, dann kommen sie zunächst in den Raum, in dem das Brandmal auf ihren Oberarm gedrückt wird. Wenn sie das überstanden haben, gelangen sie in die Hände eines chinesischen Sanitätsbeamten, der ihnen eine Spritze verabreicht. Die Spritze ist durchaus nicht schmerzlos und soll dazu dienen, den

Betreffenden von der Opiumsucht zu befreien. Die Wirkung dieser Spritze aber hält kaum Wochen an.

Das „Feld des Kauschgifts“

Nach dieser Behandlung kann der Abgefähte das Haus unangefochten wieder verlassen. Jetzt liegt es an ihm. Die Todesdrohung steht vor seinen Augen, ständig mahnt ihn das Brandmal auf seinem Arm daran. Käuft er sich ein einziges Mal von seiner Leidenschaft wieder hinreißen, wird er nur noch ein einziges Mal im Besitze auch der geringsten Kauschgiftmenge angetroffen, dann gibt es nur eines: das Brandmal beweist ihn als rücksichtslos. Gefesselt, ohne jede weitere Untersuchung, ohne irgendeine Entschuldigungsverlangen zu lassen, wird der Betreffende abgeführt.

Auf einem Feld vor der Stadt, auf dem „Feld des Kauschgifts“ muß er sich niederknien. Mit einer besonderen großtätigen Pistole schießt ihm einer der Beamten eine Kugel in den Hinterkopf. Die Wirkung ist so, daß der Schädel vollkommen zersplittert. Diese Art der Todesvollstreckung ist mit Absicht gewählt, um die Strafe für die Chinesen noch schwerer erscheinen zu lassen. Der Chineser glaubt, sich bei einem Tod auf diese Weise nicht im Jenseits seinen Ahnen vorstellen zu können.

Schmuggel im Regierungsflugzeug

Ohne Unterschied der Person wird diese Strafe durchgeführt. Selbst ein bekannter chinesischer General, der sein Regierungsflugzeug dazu benutzte, um Opium zu schmuggeln, mußte daran glauben. Jeder Bauer, der Opium anpflanzt, wird sofort erschossen. Und in einem in den letzten Jahren errichteten Krankenhaus wurden nach einer amtlichen Zahl 81 000 Kauschgiftverfallene bisher behandelt. Der Prozentsatz der Geheilten beträgt etwa 65 Prozent.

War noch vor wenigen Jahren das Opium das einzige in China bekannte Kauschgift, so haben gewissenlose Europäer dafür gesorgt, daß heute auch Heroin und andere Gifte in genügendem Maße zu haben sind. Eine Reihe junger Chinesen glaubt, modisch und fortschrittlich zu sein, wenn sie anstelle des bisherigen Opiums nun das modernere Heroin verwenden.

Gleichgültig wieviel Todesopfer

Interessant ist eine Bestimmung, die auch energisch durchgeführt wird. Auf einem öffentlichen Platz wird sämtliches irgendwie aufgefundene Kauschgift sofort verbrannt. Das hat den Zweck, daß die Polizeibeamten die Gifte, die sie den Verbrechern abnahmen, nachher nicht selbst weiter verkaufen können. Eine Tatsache, die man in China öfter feststellen mußte, die aber auch für die USA. — um hierhin abzuschweifen — eine recht gebräuchliche Sache war.

Mit Hilfe des jetzt vollkommen eingerichteten Netzes der 600 Kauschgiftbekämpfungszentralen hofft die Nanking-Regierung, des Unwesens endgültig Herr zu werden — gleichgültig welche Zahl von Todesopfern dabei zu beklagen ist.

Roman von Waldemar Augustiny Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag, Breslau

0)) (Nachdruck verboten.)

Charlotte schrie auf. „... die niederen Offiziere in Festungshaft legen, natürlich bei allen das Vermögen einziehen. Ihr Offizier ist ein verlorener Mann. Darum müssen Sie ihn bei seiner Soldatenehre paden. Noch wird der König vermuthlich Milde zeigen, und ich, ich verbürge mich, ich werde für ihn eintreten. Sauer wird es mir, Sie verlangen sehr viel von unserer Freundschaft, aber für Sie würde ich es tun.“

Charlotte hielt beide Hände vors Gesicht gepreßt. Kjellstöm stand vor ihr, beugte sich herab und drückte seine Lippen auf ihr Haar. „Charlotte, das Beste ist, Sie geben es auf. Vergessen Sie! Doch, man kann. Sie müssen. Sie haben jetzt Aufgaben vor sich, das ist die beste Medizin. Bitte seien Sie vernünftig. Sie sollen jetzt ruhig werden! Liebe Charlotte, Sie haben einen Freund, der mit Ihnen durch dick und dünn geht, Lotte, sehen Sie mich an, wir gehen gemeinsam auf Abenteuer, wir beide ...“

„Jetzt sind Sie nicht fair, Baron, bedenken Sie, was haben wir abgemacht?“

Kjellstöm trat zurück, setzte sich Lotte gegenüber. „Sie haben recht, Vertrag ist Vertrag.“

Schweigen.

„Sie halten die Sache für aussichtslos“, fuhr Kjellstöm fort. „Sie ist aussichtslos. Es gibt nur einen Weg.“

„Sagen Sie ihn.“

„Verprechen Sie mir, daß Sie den Versuch machen und, wenn er mißlingt, den Menschen vergessen wollen? Aber was sage ich? Auch der Weg ist aussichtslos.“

Lotte, erregt: „So sprechen Sie, Kjellstöm.“

„Wir sollten ihn rauben. Seien Sie ruhig. Vielleicht — aber ich weiß nicht. Zu welcher Truppeneinheit gehört er?“

„Dragoner.“

Der Baron pff durch die Zähne. „Des Königs Dragoner! Gut. Sie müssen herausbekommen, wo der junge Dragonerheld steht. Wie Sie das machen? Herr von Müller wird Ihnen ohnehin den Auftrag geben, den Standort auszukundschaften. Sie melden ihn — mir. Ich werde sorgen, daß Sie mich treffen. Wir dirigieren ein Detachement so, daß — möglichst vor der Schlacht — die ganze Dragonerabteilung gefangen genommen wird. Vielleicht gelingt es. Was sagen Sie?“

„Es muß gelingen, Kjellstöm, ich bin so dankbar, es wird gelingen.“

„Möglich, kaum wahrscheinlich. Aber wenn wir ihn greifen, werden Sie diesem Menschen gegenübergestellt werden. Hören Sie? Sie werden es erreichen, daß er vor der Niederlage widertritt und zu seiner Fahne zurückkehrt. Dann kann es — möglicherweise — gut ablaufen. Was sagen Sie? Antworten Sie! Wollen Sie es versuchen?“

„Ich will“, sagte Lotte. Die Gefangennahme würde gelingen, daran zweifelte sie nicht. Klaus aber zum Widertritt zu bewegen ...

„Und ich verpöche Ihnen, daß ich Ihnen helfen werde, wie ich kann.“

„Ich danke Ihnen, Baron, alter Kjellstöm“ — Charlotte stand auf — „guter Freund, Sie sind mehr als andere Männer, nein, bleiben Sie hier, lassen Sie mich nicht allein, ich werde Licht anzünden. Ich danke Ihnen. Und ich will es versuchen. Heute abend melde ich mich bei Herrn von Müller.“

Um diese Zeit, der Westhimmel war noch gläsern hell, marschierte die erste Brigade der schleswig-holsteinischen Armee aus Rendsburg, nachdem schon am Vorabend die Avantgarde, Jäger, Freiwillige, die Stadt verlassen hatte.

Am Nordtor stand, umgeben von seinem Stab, der kommandierende General, Prinz von Krohn. In seiner Seite bestand sich General von Krohn, ein alter, aber erfahrener Offizier, dem der Prinz den Oberbefehl über die ausrückenden Feldtruppen gegeben hatte. Seitwärts hielt ein berittener Burche den selbhmäßig gefalteten Gaul des Herrn von Krohn.

Eben marschierten die Scharfschützen vorbei, ein Freiwilligenkorps, das aus Forstleuten bestand. Ihr Führer, der Forstwart Bradlow, ein kleiner, dicker Laubstocher, senkte zierlich seinen Degen. Der Prinz antwortete mit einem Schwenken seiner Hand.

Dann kam aktive Infanterie. Sie trug noch den Rotrock der dänischen Armee, war aber durch weiße Armbinden gekennzeichnet, außerdem durch einen Kopfschweif, der über dem Tschako wehte.

Vier Schwadronen Dragoner folgten. Sie trugen blaue Interimsjacken, die einst königlich dänischen Kupferhelme waren mit Teer überstrichen.

In der Spitze ritt Herr von Kürßen-Bachmann, der inzwischen zum Major befördert war. Der Prinz begrüßte ihn durch Zuruf.

Hinter der neuen blauweißroten Fahne ritt allein Klaus Dörr.

Als er vor dem Armeestab seinen Degen senkte, wandte sich der Prinz an seinen Stabschef: „Das ist doch unser Oberleutnant? Und darauf an General von Krohn: „Merken Sie sich den Mann. Er hat außergewöhnliche Fähigkeiten. Ich hätte ihm zum Stab kommandieren wollen, aber es ist besser, wir erproben ihn erst vor dem Feind.“

Die Pferde der Dragoner hatten gestuhte Schwänze. Die Schwanzhaare wehten über den Tschako der Infanterie. Auch bei der Artillerie das gleiche Bild: die Pferde der schleswig-holsteinischen Armee rüdten mit geklappten Schwänzen aus.

Zwei Batterien Sechspfünder und eine Trainkolonne machten den Beschluß.

Der Marschtritt der Kolonnen, das Rattern der Räder hallte sich unter dem Gewölbe der Tore zusammen und verwehte dann rasch. Schon klangen Musik und Gefang fern. Der Prinz und General von Krohn gaben sich die Hand.

„Noch einmal“, sagte der Prinz, unser Ziel ist, Schleswig zu behaupten. Schlagen Sie den Dänen, wo Sie ihn treffen, bevor fremde Truppen uns den Lorbeer entwenden. Seien Sie umfichtig: brave Truppen gebe ich in Ihre Hände, Herr General.“

General von Krohn salutierte. Dann setzte er den Fuß in den Steigbügel. Der Burche mußte nachhelfen; ächzend warf sich der Siebzehnjährige in den Sattel.

Der Marsch dauerte, von Pausen kaum unterbrochen, die ganze Nacht. Am Morgen wurde Schleswig erreicht. Der Aufenthalt in der Stadt war ein rauschendes Fest. Am Abend ging es weiter. Einige Marschstunden nordwärts, an den Hängen des Langtees, wurde Bivak bezogen.

Diese Nacht war zum erstenmal warm und hell. Die Wächterfeuer brannten. In den Feuern lagen die Soldaten und vertreiben sich mit Singen, Gespräch und Kartenspiel die Zeit. Der General ließ zweimal den Zapfenstecher blasen, aber niemand dachte daran, sich zum Schlafen zu legen. Eine fiebernde Unruhe hatte das ganze Heer gepackt.

Zum erstenmal nämlich waren Feldwachen aufgestellt worden. Wie anders klangen in dieser Nacht ferner Hufschlag, der Tritt der Rinde. Lichter am Horizont waren geheimnisvolle Zeichen. Selbst der Wind brachte in seinem Flüstern etwas Neues, Unbekanntes mit. Er trübte von Nordwesten über die Halbinsel kam von der Nordsee und hatte an der Küste den Rauch dänischer Wächterfeuer mitgenommen. Den Soldaten war der Befehl der Armeeführung bekanntgemacht: den Feind zu schlagen, bevor fremde Truppen den Lorbeer an sich reißen würden. Niemand wollte schlafen.

„Schlagen Sie den Dänen, wo Sie ihn treffen“, überdachte der General. Er ging in seinem Quartier, einem Wirtshaus nahe der Rensburger Heerstraße, auf und ab. Auch er konnte keinen Schlaf finden. Er wußte, warum dieser Befehl gegeben war. Die Armeeführung wollte den Sieg allein erntempfen. Preussische Truppen und ein Korps der deutschen Bundesarmee waren im Anrücken. Der General von Krohn, alt und vorsichtig wie er war, hätte lieber gewartet, um mit einer stärkeren Macht den Dänen entgegenzutreten. Aber er hatte verstanden: den Preußen den Sieg zu überlassen, war gefährlich. Die Preußen würden sich den Sieg besahnen lassen, Schleswig und Holstein waren Provinzen, die man sich gönnen konnte. Die Armeeführung aber wollte für die Unabhängigkeit der Herzogtümer und für den rechtmäßigen Thron der Augustenburger kämpfen. Darum dieser Befehl.

Der General fand keine Ruhe. Mit der zweiten Brigade, die einen Tagesmarsch später von Rendsburg unterwegs war, würde die Armeeführung keine fünftausend Mann zählen. Der Däne aber — das Doppelte, wenn nicht mehr. Und wo stand der Däne? Von der Avantgarde, die über Rensburg hinaus sein mußte, waren keine Nachrichten gekommen. Niemand wußte zur Zeit, auf welchem Wege die dänischen Heereskolonnen marschierten. Fredericia war Sammelpunkt, mehr hatte sich bis zur Stunde nicht feststellen lassen.

Da klickten die Fensterhaken. Der General blieb stehen, dann öffnete er die Fensterriegel, bog sich in die Nacht. Wieder hörte man fern, von der Ostsee her, dumpfe Explosionen. Der General erschraf: Sollten die Dänen irgendwo an der Küste landen? Die langgestreckten Küsten waren, wie konnte es anders sein, schlecht besetzt, die Dänen aber verfügten über eine starke und schnelle Flotte. Wenn sie landeten und ihm in den Rücken fielen ... Er überlegte, sollte er den Generalmarsch schlagen die Truppen unter Gewehr treten lassen? Er horchte wieder. Stille. Noch einmal murkte er dumpf und schwach. Dann war nichts als das unruhige Flüstern des Windes. Ein Pferd wieherte ganz in der Nähe hell auf.

Wieder ging der General auf und ab. Er würde einen Kurier nach der zweiten Brigade schicken. Sie sollte in Eilmärschen nach Rensburg rücken, dort würde er die ganze Nacht gruppieren und sich zur Schlacht stellen. Keinen Kurier — er brauchte einen Verbindungsbeamten. Da die Armeeführung klein war, mußte sie elastisch sein, ein Befehl mußte augenblicklich jeden einzelnen Truppenteil erreichen. Also ein tüchtiger Reiteroffizier — wie hieß der Oberleutnant bei den Dragonern? (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft / Schiffahrt

3 Millionen Beschäftigte mehr seit 1933

Die Gesamtzahl der regulär und zusätzlich beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im Jahre 1935 rund 16 Millionen Menschen. Nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung stieg die Beschäftigung im vergangenen Jahr um rund eine Million. Das Tempo des Aufstiegs hat nach dem ersten Jahr der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung, das allein eine Mehrbeschäftigung von zwei Millionen Menschen brachte, allmählich nachgelassen. Diese Tatsache liegt in der Natur der Dinge, denn bei jedem konjunkturellen Aufschwung wird sich das Tempo nach einem meist stürmischen Beginn verlangsamen. Bei seinem Rückblick stellt das Institut für Konjunkturforschung überhaupt im Gang der Beschäftigung mehr und mehr an „Hochkonjunktur“ erinnernde Züge fest, so etwa, daß die Entwicklung von Monat zu Monat nicht mehr in allen Teilen der Wirtschaft einheitlich aufwärts gerichtet ist, sondern gelegentlich durch kleine Atempausen unterbrochen wird.

Nicht minder typisch ist die Bedeutung, zu der zahlenmäßig die Industrie im Rahmen der Gesamtbeschäftigung angewachsen ist. Seit dem Zeitpunkt im Jahre 1932 hat die Beschäftigung in der Industrie um etwa 53 v. H. zugenommen, ein Prozentjah, dessen bedeutende Rolle allein schon daraus hervorgeht, daß die Gesamtzahl aller Beschäftigten während der gleichen Jahre nur um etwa 27 v. H. in die Höhe gegangen ist. Mit einem Stand von rund 16 Millionen beschäftigten Arbeitern und Angestellten hat die deutsche Wirtschaft die für das Jahr 1931 errechneten Ziffern schon erheblich überschritten und nähert sich dem Stand von 1930. Die Gesamtzahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter ist heute annähernd ebenso groß wie im zuletzt genannten Jahr. Der in der bisherigen Entwicklung übliche Zuwachs an Arbeitskräften von der Seite der natürlichen Bevölkerungszunahme war also in den letzten fünf Jahren nicht gegeben. Rechnet man dazu, daß heute durch den Heeresdienst und den Arbeitsdienst dauernd eine große Anzahl von Arbeitskräften gebunden ist, so kommt der Vergleich mit 1935 bereits ein erheblich anderes Gesicht.

Verständigung über den Warenverkehr Deutschland - Polen im Februar

In den Tagen vom 16. bis 22. Januar 1936 fand in Warschau eine gemeinsame Sitzung des deutschen und des polnischen Regierungsausschusses statt, deren Aufgabe es ist, den Warenverkehr zwischen beiden Ländern auf Grund des Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1935 ständig zu überwachen und richtungweisend für den Handelsverkehr zu wirken. Als Ergebnis der Besprechungen, die in einer Atmosphäre freundschaftlicher Zusammenarbeit stattfanden und eine für beide Länder vorteilhafte Regelung der Aus- und Einfuhr zum Ziele hatten, wurde vor allem in der Frage der Regelung des beiderseitigen Warenverkehrs für den Monat Februar 1936 eine Verständigung herbeigeführt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Ausfuhr einiger landwirtschaftlicher Waren aus Polen aus Saisongründen sehr bedeutend war, die deutsche Einfuhr nach Polen und der freien Stadt Danzig, die — wie bekannt — an dem Novemberabkommen beteiligt ist, dagegen bisher die ursprünglich festgesetzte Höhe nicht erreicht hat, haben die Regierungsausschüsse beschlossen, den polnischen Ausführplan für den Monat Februar 1936 bedeutend herabzusetzen. Es hat sich mit Deutlichkeit ergeben, daß die Entwicklung der deutschen und die Entwicklung der polnischen Ausfuhr aufs engste miteinander verknüpft sind. Eine ungenügende Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen muß unbedingt zu einer Drosselung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland führen. Die besonders starke Beschränkung der polnischen Ausfuhr im Monat Februar hat zum Ziele, eine glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs im Rahmen des Verrechnungsabkommens, sowie die unverzügliche Auszahlung der Forderungen an die Ausführer sicherzustellen und insbesondere unter allen Umständen zu verhindern, daß irgend welche Forderungen aus der polnischen Ausfuhr nach Deutschland festfrieren. Um für die Zukunft eine weitere starke Einschränkung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland zu vermeiden und der reibungslosen Abwicklung des beiderseitigen Warenverkehrs den Weg zu bereiten, haben sich die beiden Regierungsausschüsse über Maßnahmen verständigt, die zu einer Steigerung der deutschen Ausfuhr und damit zwangsläufig zu einer Steigerung der polnischen Ausfuhr führen werden. Im Zusammenhang damit haben die Regierungsausschüsse beschlossen, weitere Erleichterungen für den Buchhandel (Buchaustausch, Leihverkehr) einzuführen, die Bedingungen für die Einfuhr auf Konfigurationslager in Polen festgelegt und eine Reihe weiterer Fragen besprochen, die die Durchführung des Wirtschaftsvertrages und das Verrechnungsabkommen gewährleisten.

Konferenz der Zementindustrie

Zwei Millionen Tonnen Mehrumsatz

Das beste Versandjahr der Zementindustrie in der Nachkriegszeit war 1928. Der Zementverband konnte jedoch im vergangenen Jahr eine derart beträchtliche Steigerung erfahren, daß der bisherige Höchststand des Versandtes noch überschritten wurde. 8,63 Millionen Tonnen verließen im Jahre 1935 die deutschen Zementwerke, über zwei Millionen Tonnen mehr als im vorausgegangenen Jahre. Diese Versandsteigerung ist im wesentlichen auf die bekannten Bauvorhaben der öffentlichen Hand zurückzuführen, so daß demnach die derzeitige Versandlage zu einem guten Teil das Ergebnis einer ausgesprochenen Sonderkonjunktur ist.

Auch die Ausfuhr hat mit 531 000 Tonnen gegenüber 380 000 Tonnen im Vorjahr eine starke Steigerung erfahren. Trotz der handelspolitischen Schwierigkeiten konnte sich die deutsche Zementindustrie auf den Auslandsmärkten gut behaupten. Wenn auch 1935 die Ausfuhrziffern der Jahre 1927 bis 1929 noch lange nicht erreicht werden konnten, so ist trotzdem ein begrüßenswerter Wiederanstieg zu verzeichnen.

Henkel und Co., Seifellerei, Wiesbaden-Biebrich

Nach einer Mitteilung dieser in der Form der o. H. G. gehörenden Firma betrug die Neufüllung bei ihr im Jahre 1935 2,14 (1,25) Millionen Flaschen. Der Verkauf erhöhte sich um über 35 Prozent auf 1,53 (1,13) Millionen Flaschen. Die Lagerbestände in Faß und Glas sind über die Erhöhung des Verkaufes des Jahres 1935 hinaus gestiegen. Für Personalausgaben wurden 0,51 (0,47) Millionen Mark aufgewendet.

Dortmunder Union-Brauerei AG., Dortmund

Die Ges., die im Gegensatz zu den übrigen Dortmunder Großbrauereien mit dem Kalenderjahr schließt, wird dem Vernehmen nach für 1935 ihre Vorjahrsdividende von 12 Prozent erhalten. Der Bierausstoß hat eine weitere Steigerung erfahren.

Die deutsche Kupfererzeugung

Die deutsche Kupfer-Hüttenherzeugung stellte sich, wie die Wirtschaftsgruppe Nichteisenmetalle-Industrie, Berlin, mitteilt, im Dezember 1935 auf 4621 Tonnen gegen 5065 Tonnen im November. Die Produktion während des ganzen Jahres 1935 betrug rund 55 800 Tonnen gegen 53 002 Tonnen im Jahre 1934. Die deutsche Kupfer-Raffinaderzeugung (Raffinade- und Elektrolyt-Kupfer) betrug im Dezember 1935 18 076 Tonnen gegen 17 114 Tonnen im November. Die Produktion während des ganzen Jahres 1935 betrug rund 190 400 Tonnen gegen 170 575 Tonnen im Jahre 1934.

Citroen Automobil AG., Köln

Ueber das Vermögen der Ges. ist nunmehr das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden, nachdem der Liquidationsstatus, der unter der Garantie der französischen Stammgesellschaft eine Quote von 35 Prozent vorsieht, die Zustimmung des Gerichts gefunden hat. Die erste Gläubigerversammlung findet am 18. Februar statt.

Schiffsbewegungen

Biermaistbark „Magdalene Binnen“ im Heimathafen

Nach dreijähriger Abwesenheit ist die Biermaistbark „Magdalene Binnen“ der Bremer Reederei Binnen wieder im Heimathafen zurückgekehrt. Das 3317 BRT. große Segelschiff kommt mit 3000 Tonnen Weizen von Bahia Blanca; ein Teil der Ladung wurde bereits in Le Havre gelöscht. Voraussichtlich wird die Bark schon am kommenden Sonnabend wieder Bremen mit einer Ladung Kohlen verlassen. Die Biermaistbark „Magdalene Binnen“ ist etwa 100 Meter lang und 14 Meter breit. Die Höhe des Großmastes beträgt rund 60 Meter. Die Mannschaft besteht aus 40 Mann; Führer des Schiffes ist Kapitän D. Peters.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Ansgir 21.1. Yokohama. Augsburg 20.1. Charleston nach Tampico. Erfurt 21.1. Vera Cruz. Erlangen 21.1. Cristobal nach d. engl. Kanal. Franken 21.1. Port Sudan nach Port Said. Friderun 21.1. Hongkong. Gneisenau 21.1. Perim pass. nach Colombo. Goslar 22.1. Antwerpen. Havel 21.1. Antwerpen nach Rotterdam. Har 21.1. Singapur nach Belawan. Köln 20.1. Port Kemia nach Melbourne. Königsberg 20.1. Port Said nach Antwerpen. Minden 21.1. Antwerpen nach Havana. Mosel 21.1. Melbourne. Porta 22.1. Rixard p. n. Bremen. Potsdam 21.1. Gibraltar p. n. Southampton. Riol 21.1. Antwerpen. Stuttgart 21.1. Shanghai nach Hongkong. Wido 20.1. Malta nach Oran. Wiegand 16.1. Ausland, vorausj. ab 23.1.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Soneid 22.1. Duesant pass. Stolzenfels 21.1. von Rotterdam. Wolfsburg 20.1. von Algier.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Apollo 22.1. Duesant pass. nach Bremen. Bellona 21.1. Cartagena nach Bremen. Bessel 22.1. Palma nach Valencia. Castor 22.1. Hamburg-Altona. Eifel 21.1. Gandia nach Bremen. Geronia 22.1. Götterburg. Hans Carl 21.1. Rotterdam nach Köln. Hermes 21.1. Lissabon nach Alicante. Hestia 22.1. Antwerpen. Juna 21.1. Rotterdam nach Köln. Kepler 22.1. Antwerpen nach Oporto. Leander 22.1. Duesant pass. nach Bremen. Luna 22.1. Lobith pass. nach Rotterdam. Nixe 21.1. Bergen nach Drontheim. Oskar Friedrich 21.1. Rotterdam nach Danzig. Pallas 22.1. Emmerich pass. nach Köln. Phaebra 21.1. Rotterdam nach Köln. Polux 22.1. Lobith pass. nach Rotterdam. John. C. Ruy 21.1. Antwerpen nach Bremen. Stella 21.1. Danzig nach Bremen. Themis 22.1. Köln nach Rotterdam. Thejus 22.1. Kopenhagen. Venus 22.1. Köln nach Rotterdam. Vulcan 22.1. Emmerich pass. nach Köln.

„Argo“ Reederei AG., Bremen. Adler 22.1. London nach Bremen. Al 21.1. Holtenau pass. nach Bremen. Amifia 22.1. London nach Hamburg. Bussard 22.1. Holtenau pass. nach Kopenhagen. Butt 22.1. Antwerpen. Erpel 22.1. Wiborg. Falke 21.1. Le Havre nach Bordeaux. Forelle 22.1. Rotterdam. Geier 22.1. Riga. Greif 22.1. Hamburg nach Hull. Meise 22.1. Boston nach Kings Lynn. Wachtel 22.1. Stettin. Specht 22.1. Rotterdam nach Antwerpen.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Felsenheim 20.1. Stuttgart an. Gonzenheim 20.1. 15 Gr. Süd 37 Gr. West gem. heimf. Heddenheim 20.1. von Nordenham aus. Kellheim 21.1. Ljusne an.

Hamburg-Amerika-Linie. Phrygia 22.1. in Antwerpen. Hermonthis 23.1. von Valparaiso. Rendsburg 21.1. von Sydney nach Hobart. Heidelberg 21.1. in Rotterdam. Kurmark 21.1. von Matassar nach Soerabaya. Uckermark 21.1. Perim passiert nach Belawan. Menes 22.1. in Belawan nach Batavia. Raumburg 22.1. von Rotterdam nach Antwerpen. Halle 22.1. Amuiden passiert nach Hamburg. Havelland 21.1. von New Orleans nach Houston. Ruhr 22.1. in Kobe. Ramfes 23.1. in Hamburg. Sauerland 22.1. Gibraltar passiert nach Genua. Duisburg 22.1. von Shanghai nach Hongkong. Scheer 22.1. von Bahia nach Rio de Janeiro. Medlenburg 22.1. in Marzeille.

Hamburg-Süd. Cap Arcona 22.1. von Southampton nach Vigo. Monte Olivia von Vigo nach Lissabon. Monte Pascoal 22.1. in Rio de Janeiro. Monte Sarmiento 22.1. von Las Palmas nach Lissabon. Bahia 22.1. von Rio Grande nach Porto Alegre. Berengar 23.1. Duesant passiert. Eifel 22.1. von Buenos Aires nach Montevideo. Eupatoria 23.1. von

Den Mederern zum Trost!

Erfreuliche Entwicklung des deutschen Viehbestandes.

Die vom Statistischen Reichsamt am 3. Dezember 1935 durchgeführte allgemeine Viehzählung hat folgendes vorläufiges Ergebnis gehabt:

	Zählung (in Mill. Stück)		
	3. 12. 35	5. 12. 34	gegenüber 34
Pferde	3,38	3,36	+ 20 000 St.
Rindvieh insgesamt	18,91	19,19	— 280 000 St.
davon Kühe	11,06	11,09	— 30 000 St.
Schafe	3,92	3,48	+ 440 000 St.
Schweine	22,82	23,16	— 340 000 St.
Ziegen	2,50	2,49	+ 10 000 St.
Hühner insgesamt	85,95	85,85	+ 100 000 St.
Bienenstöcke	2,13	2,00	+ 130 000 St.

Die Entwicklung des deutschen Viehbestandes muß demnach als recht befriedigend betrachtet werden. Das Zählungsergebnis läßt deutlich den Aufwärtswillen der deutschen Landwirtschaft erkennen, der durch die Erzeugungsschlacht ausgelöst wurde. Die Zunahme der Schafe um 440 000 Stück ist im Hinblick auf die angeforderte Steigerung der einheimischen Wollherzeugung lebhaft zu begrüßen.

Für die Gesamtbeurteilung besonders wichtig sind aber schließlich die Zählungsergebnisse bei Rindvieh und Schweinen. Beim Rindvieh ist eine Verringerung des Bestandes insgesamt um nur 280 000 Stück eingetreten. Das ist außerordentlich wenig, wenn man bedenkt, unter wie ungünstigen Verhältnissen der deutsche Rindviehbestand in den beiden letzten Jahren stand. Das Ausland sprach bereits vom Raubbau, den Deutschland an seinen Rindviehbeständen treibe.

Den ungünstigen Verhältnissen und allen Pessimisten zum Trost bedeutet der am 3. Dezember 1935 ermittelte Rindviehbestand von 18,91 Mill. Stück eine besondere Leistung der deutschen Bauern.

Dabei ist hervorzuheben, daß der Bestand an Kühen so gut wie unverändert geblieben ist; er hat sich im letzten Jahr nur um 30 000 Stück verringert. Diese Zahl fällt naturgemäß bei einem Gesamtbestand von 11 060 000 Stück am 3. 12. 1935 überhaupt nicht ins Gewicht.

Das bedeutet mit anderen Worten, daß die Grundlage der deutschen Milchwirtschaft vollkommen unverfehrt ist.

Das Ergebnis der Schweinezählung ist bereits Anfang Januar 1936 gefordert bekanntgegeben worden. Es zeigt, daß sich der deutsche Schweinebestand Anfang Dezember 1935 bereits wieder sehr stark dem normalen Umfang genähert hat, während im Juni 1935 die Schweinebestände bekanntlich um vor als 10 Prozent oder rund 2,4 Mill. Stück unter dem Vorjahresbestand lagen. Insgesamt wird demnach die vorliegende Zählung für alle Feinde des Nationalsozialismus im In- und Ausland eine Enttäuschung sein.

Hamburg nach Mittelbrasilien. Holstein 22. 1. von Santos nach dem La Plata. Nela 21. 1. in Montevideo. Paraguay 22. 1. in Rio Grande. Parana 23. 1. von Hamburg nach dem La Plata. Pernambuco 23. 1. Duesant passiert. Rapot 21. 1. von Santos nach dem La Plata. Steigerwald 23. 1. Duesant passiert. Taunus 22. 1. in Santa Fé.

Deutsche Afrika-Linie. Madal 22. 1. Finisterre passiert. Schiffbet 22. 1. in Freetown. Wago 22. 1. von Fungaf. Marie Leonhardt 21. 1. von Monrovia. Batavia 22. 1. Curhaven passiert. Umar 20. 1. von Durban. Ukena 20. 1. in Lourenco Marques. Adolph Woermann 21. 1. von Le Havre. Usaramo 21. 1. von Port Said. Wangoni 20. 1. in Lourenco Marques.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Hamburg. Alfa 22. 1. von Hamburg nach Bremen. Amsel 22. 1. von Rotterdam nach Hamburg. Anubis 22. 1. in Haifa. Aquila 22. 1. von Saloniki nach Piräus. Arta 22. 1. in Istanbul. Chios 22. 1. von Hamburg nach Bremen. Jonia 22. 1. von Carabigha nach Oran. Heriolo 22. 1. von Antwerpen nach Menfak. Milos 22. 1. von Piräus nach Kauplia. Raimund 22. 1. Piräus passiert. Selga L. M. Ruf 23. 1. Duesant passiert. Tinos 22. 1. in Alexandria. Winfried 22. 1. in Antwerpen.

Österr. Portugiesische Dampfschiffs-Rederei Hamburg. Sevilla 22. 1. von Hamburg nach Rotterdam. Ceuta 22. 1. von Danzig nach Gedingen. Lisboa 22. 1. von Ceuta nach Melilla. August Schulze 22. 1. von Sevilla nach Valencia. Travemünde 22. 1. in Nemours. Helene 22. 1. in Bilbao. Tanger 22. 1. in Pasajes. Las Palmas 22. 1. Finisterre passiert.

Seereederei „Frigga“ AG., Hamburg. Heimdal 22. 1. von Dgelsfund in Emden. August Thussen 22. 1. von Dgelsfund nach Rotterdam. Albert Janus 22. 1. von Cartagena in Hamburg. Max Albrecht 23. 1. in Antwerpen.

Reederei F. Laeis, GmbH, Hamburg. Pelikan 21. 1. von London.

Mathies Reederei, Aktien-Gesellschaft. Bernhard 21. 1. in Memel. Birgit 23. 1. in Gedingen. Gernhard 22. 1. von Ronnebyredd nach Sölvesborg. Gertrud 23. 1. Holtenau pass. nach Gedingen. Jacoba 22. 1. von Hamburg nach Gedingen. Königsberg 22. 1. in Harburg. Lisbeth 22. 1. von Hamburg nach Göttingen. Ludwig 22. 1. in Königsberg. Maggie 22. 1. von Holmfied nach Falkenberg. Margareta 22. 1. von Elbing nach Ronnebyredd. Rudolf 22. 1. in Geste.

Varied Tankship Reederei GmbH, Hamburg. Calliope 21. 1. von Hamburg nach Guirra. Senator 22. 1. von Hamburg nach Stettin. Elbe 21. 1. von Königsberg nach Hamburg. Niobe 20. 1. in Aruba. Thalia 20. 1. in Aruba. Svithlod 20. 1. in Baton Rouge. Penelope 20. 1. in Everett. Franz Klafen 20. 1. von Aruba nach Hamburg. Victor Roß 21. 1. in Liverpool Rede.

Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. Wesermünde-Bremervorhaben, 22. Jan. Von der norwegischen Küste: Ernst Wittspennig; vom Weißen Meer: Eifel, Arctur (Neufdg.); von Island: Wilhelm und Marie, Schleswig (W.), Fritz Homann, Bussard; von der Nordsee: Altona, Johann Hinrichs; vom Weißen Meer und von der norwegischen Küste: Hugo Homann. — Am Markt erwartete Dampfer. Vom Weißen Meer: Hannover, Antares, Donar; von der norwegischen Küste: Spitzbergen, Hamburg, Karl Kühling, Portland; Johann Stadlander; von Island: Wien; von der Nordsee: Berlin, Graj. — In See gegangene Dampfer. 21. Jan. Zur norwegischen Küste: Barmen, Ernst Gröschel, Sophie Busse, Helmi Söhle, J. H. Wilhelms; nach Island: August Bösch; nach der Nordsee: Ferdinand. 22. Jan. Zum Weißen Meer: Gneisenau, Friedrich Busse; zur norwegischen Küste: Koblenz, Carl Röber, Hinrich Freese; nach Island: Erfurt, Leipzig, Gleiwitz.

Cuxhavener Fischdampferverkehr. Am 23. Januar von See aufkommen: Fd. „Erika“.

Von der Kriegsmarine

Panzerschiff „Admiral Scheer“ kehrte in den Kieler Hafen zurück. Poststation ist Kiel-Wik. — Tender „Nordsee“ verließ am 21. Januar Cuxhaven zur Fahrt nach Flessburg-Würst. M 146 und T 151 liefen am 21. Januar zu zweitägigem Aufenthalt in Glückstadt ein. — Denkwürdige Ereignisse der Marinegeschichte: 24. Januar 1915: Doggerbankschlacht (Schlachtkreuzerschlacht). Auf deutscher Seite sinkt SMS „Blücher“, auf englischer Seite wird „Lion“ schwer beschädigt.

Zu verkaufen

2 Stiehdampfer
300 PS., billig zu verkaufen ferner.

1 Schlepper
für Flug- u. Wattahrt, 300 PS., 1922 erbaut, Leertiege nur 1,30

2 Leichter
350 u. 450 Tons, unter Klasse geb., 3 Räume, geeignet für Motoreneinbau

1 Motor-Yacht
(mit Schlingerkiele), modern u. bequem ausgerüstet, Benzomotor, elektr. Licht, Kompaß, Notegel, Klosett, Pantry

Kaltwerte Bouwing, Leer
(Ditzl.), Industriestraße 1.

Wegen Anschlusses an das Elektrizitätsnetz verkaufen wir zu jedem annehmbaren Gebot:

1 Dampfkessel,
Fabrikat Kesselwih, 28 qm Heizfläche, Rohfläche 1,1 m², komplett betriebsfertig.

1 Dampfmaschine,
Fabrikat Kuhnert, 7 Hm.-Druck, 25 PS., 120-150 Touren, vollkommen betriebsfertig.

Die Maschine ist jederzeit auf unserer Ziegelei in Bergstedt bei Osterum zu besichtigen.

Ferngum.
Firma Eiko Meins.

An die Versteigerung einer **Weede in Barstede**
1,0129 Hektar,
für Gebrüder Weißig in Eschen am **Dienstag, 28. Jan.**
4 Uhr, in Campens Wirtshaus, hiersebst, wird erinnert.
Aurich.
Pape, Breuß, Auktionator.

Zu verkaufen ein Gespann **Blauohrhimmler**
(Mallache), 4 u. 5jähr., 1,75 Meter groß, mit gutem Laufen. Habe ferner mehrere

zeitmilche Käse
abzugeben.
Otto Jansen, Bauer,
Bosjenhausen bei Werdum.

2 prima jetzt kalte junge **rothunte Käse**
sowie eine Anzahl **Laufschweine**
zu verkaufen.
Wibbe Meyer, Timmel.

Hochtragendes Hind
mit Leistung zu verkaufen.
3. Arten, Vintelermarsch bei Norden.

Zu verkaufen: **Wanderer-Motorrad**
7 Jahre gefahren, Hubr. 19 ccm. Schriftl. Angebote bis zum 1. 2. d. J. an
Landesbauinspektor Sander, Throve.

Verkauf
von domänenfiskalischen Grundstücken auf der Insel **Suis.**

Am **Montag, dem 3. Februar 1936**, vormittags 10^{Uhr}, sollen in Haale's Hotel zu Suis folgende Grundstücke öffentlich zum Verkauf gestellt werden:

- 1) ein südlich an dem Grundstück Weert Jansen liegender **Bauplatz**, bestehend aus den Variellen 441/62 und 665/13 teilweise zur Gesamtgröße von etwa 494 qm
- 2) ein südlich neben 1) und an der Wilhelmstraße liegender **Bauplatz**, Parzelle 686/160, groß 553 qm
- 3) ein hinter den Beständen des Peter Freese und Zil. Gatema liegendes etwa 1170 qm großes Grundstück und ein etwa 78 qm großer Grundstücksstreifen
- 4) ein an der Hugo-Droite-Straße liegender **Bauplatz**, bestehend aus der Parzelle 679/72 teilweise zur Größe von etwa 464 qm.

Für die Baupläne ist Bauzusage vorgeschrieben. Zu hinterlegen sind von jedem Höchstbietenden im Termin eine Sicherheit von 10 Prozent der Kaufsumme und eine Umtrostengebühr von 10.— RM. Norden, den 23. Januar 1936.

Breuß, Domänenrent- und Bauamt.
v. Freeden.

Warmwasserapparat
Marke „Ballant“, billigst zu verkaufen. Zu erfragen unter E 956 bei d. DIZ., Emden.


Verkaufe reichlich 20 000 Pfd. **rotalchigen trock. Sorf**
am festen Wege in der Nähe d. Gefangenenlagers lagernd, gegen bar oder auf Kredit, und 1 Jg., im März fallende **Ruh**
D. Münt, Marcardsmoor.

Ueber 22 000
Leser sichern den Erfolg Ihrer Anzeige in der **DIZ.**

Wir suchen zum baldigen Antritt eine gewandte **berufslüchtige Stenotypistin**
die einem flotten Diktat folgen, und Briefe auf der Schreibmaschine einwandfrei wiedergeben kann. Verlangt wird nur eine exakte Kraft, daher sind Bewerbungen von Anwärtern zwecklos. Nur schriftliche Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften sowie Gehaltsforderung sind zu richten an
„Doornkaat“ Aktiengesellschaft Norden

Stellen-Angebote

Original-Zeugnisse
und wichtige, für den Besizer oft merkwürdige Dokumente, die wegen der Gefahr des Verluiles den Bewerbern schreiben niemals beizugehen dürfen. Zeugnisabschriften und Lichtbilder verleihe der Bewerber mit seiner Adresse damit die Rücksendung möglich ist



Der Name Völkischer Beobachter
ist zu einem Programm für sich geworden.

Georg Meißner

DER NATIONALSOZIALIST STEHT ZUR NS.-PRESSE!

VÖLKISCHER BEOBACHTER
OSTFRIESISCHE TAGESZEITUNG
DER ANGRIF
JLLUSTRIERTER BEOBACHTER
DER SA.-MANN • DAS SCHWARZE KORPS
NS.-FUNK • DIE BRENNESSEL

Sehr gutes Reitpferd
(Eiche) 4,25 x 1,60 Meter, zu verkaufen.
H. Bloempott jr., Nijsum

Wegen gänzlicher Aufgabe des Betriebes verkaufe ich meine **gutgehende Gastwirtschaft**
verbunden mit großem, schönem Saal und Garten, sowie 3 Hektar Bau- und Weideland
unter sehr günstigen Bedingungen. Bemerkte, daß eine sehr günstige Strassenverbindung vorhanden ist und Pflasterung bedürftig.
Sollte ein Verkauf nicht zustandekommen, bin ich gewillt, sie auf mehrere Jahre zu verpachten.
Hollersehn.
Ferner verkaufe ich in **Osthaudersehn** (Straßenkreuzung) in der besten Lage, einen für jeden Geschäftsmann geeigneten **Bauplatz** in Größe von 33 Ar.
D. D.

Zu kaufen gesucht
Suche anzukaufen:
2 schwere **tragende Zuchstuten**
2 2-3jähr. Stuten und einige 1 1/2-2 jähr. Kinder
Angebote mit Abstammung und Preisangabe unter E 955 an die „DIZ.“ in Emden.

Junge hochtragende Kühe
zu verkaufen.
Freese, Zwiggsum.

Bandreifen
in größeren und kleineren Mengen gibt laufend ab
Ditfriesische Tageszeitung, Emden, Blumenbrückstraße, Fernsprecher Nr. 2081/82.

Lebendes Geflügel
aller Art taugt laufend
Zwischenahner Altrücherei und Lebensmittelhaus Herrn. A. Hjen, Bad Zwischenahn, Fernruf 61. Aufkäufer überall gesucht. D. D.
Auswärtige Firma sucht größere Anzahl guter schwerer **Gebrauchspferde**
Eilangebote unter Nr. 595 an die DIZ., Norden.

Mafulaturpapier
DIZ., Emden.

Modernes Einfamilienhaus
4-5 Zimmer u. Küche, mögl. mit Zentralheiz., in Norden zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 596 an die DIZ., Norden.

Gefunden
Gefunden 1 **Auspuffrohr** für Motorrad (verschrott). Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei **Klostermann, Logabirum.**

Gesucht zuverlässiger **Großknecht**
und **junger Sogelöhner**
Koffen, Carlshof bei Grimerjum.

Suche wegen Erkrankung des jetzigen zum 1. oder 15. Febr. einen **Melker**
(10-12 Kühe), der auch andere landw. Arbeiten mit übertrifft. Gehalt: 45.— RM. Freie Station. Ang. befördert **D. C. Lampe, Buchdruckerei, Harpstedt, Bez. Bremen.**

Gesucht zum 1. Februar nettes **Sagebmädchen**
Frau Sundag, Emden, Große Jaldernstraße 37.

Ältere, zuverl. Haushälterin, die Krankenpflege mit übernimmt, f. H. städt. Haushalt zum 15. Februar od. 1. März gesucht.
Ang. mit Zeugn. u. Nr. 20 an die DIZ., Wittmund.

Sterbefallshalber zum 1. Februar oder etwas später ein **Großknecht**
gesucht.
G. Zooken, Wobelsfeld/Neustadtdödens.

Gesucht ein **landw. Gehilfe**, der auch Milchfahren übernehmen muß.
H. Müller Bwe., Hasfel.

Verkauf
für Manufakturw.-Gesch., w. auch Reisetouren übernimmt, zum 1. Februar gesucht.
Angebote unter E 69 an die DIZ., Leer.

Suche auf sofort oder später einen **landw. Gehilfen**
von 15 bis 20 Jahren.
Meinhard de Freese, Boelzelersehn, Kr. Aurich.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen sucht Stellung im Büro. Kenntn. in Stenographie u. Schreibmasch. sowie Buchhaltung vorhanden. Angeb. unter Nr. 597 an die DIZ., Norden.

Zu vermieten

3 räumige Wohnung nebst 2 Dachkammern an ruhige Mieter zu vermieten. Zu erfragen unter E 957 bei der DIZ., Emden.

Heirat

Heirat.
Betr. Anzeige E 855 vom 7. 1. (Borkum). Herr H. J. aus Leer wird gebeten, sich noch einmal unter E 855, DIZ., Emden, zu melden, da der Brief zu spät eintraf.

Suche auf sofort eine **„Aushälterin“**
zwecks späterer Heirat. Bitte mit einem Kind nicht ausgeschloffen. Wo. zu erst. bei der DIZ., Aurich.

Wer wird Sieger bei den Olympischen Winterspielen?

vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen

Nachahmung verboten

Ein interessantes Preisausschreiben für die Leser der „Ostfriesischen Tageszeitung“

Preisfrage 5

Welche Einzelkämpfer erhalten bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die Goldene Medaille, die Silberne Medaille, die Bronzene Medaille beim 50 Kilometer Langlauf?

Es ist nicht schwer, aus allen um den Sieg im 50-Kilometer-Lauf kämpfenden Vätern die herauszugreifen, die bisher — besonders begünstigt durch die gerade für diesen Sport bedingten Witterungsverhältnisse ihres Landes, als die „Stiftsnige“ bekannt waren, und somit wohl die besten Aussichten auf die ersten Plätze haben: Die nordischen Länder, Norwegen, Schweden und Finnland.

Gerade im 50-Kilometer-Lauf ist die Vorherrschaft der nordischen Nationen noch völlig ungebrochen.

In St. Moritz 1928 endeten im 50-Kilometer-Dauerlauf überraschend die drei Schweden Hedlund, Jonson und Anderfson in Front. Vier Jahre später in Lake Placid gelang den Norwegern zwar eine Revanche an die Schweden über 50 Kilometer, dafür siegten diesmal aber die Finnländer Saarinen und Viikari.

Bei den Norwegern war es hauptsächlich das Verdienst von Leutnant Die Reistad, der in St. Moritz die norwegische Militärpatrouille zum Siege führte, daß Norwegen in diesem Olympischen Winter wieder über eine starke Streitmacht, be-

sonders im 50-Kilometer-Lauf, verfügt. Für den Dauerlauf sind in erster Linie O. Gjølsten, Kare Hatten, S. Veistad, T. Brodahl, Erik: J. Johnsen, A. Luft, A. Moleng und P. Samuelsen zu nennen, die sich bei den Deutschen Wintersportmeisterschaften 1935 in Garmisch-Partenkirchen den gefährlichsten Finnen Saarinen, Nurme, Heikkinen, Karppinen, Huru und Viikari überlegen zeigten.

Die Finnen schiden nach den derzeitigen Trainingsergebnissen wahrscheinlich Nurme, Karppinen, Huru, Viikari, Riipari, Niemi und Heikkinen in Garmisch-Partenkirchen über die lange Strecke. Bereits 1922 gelang es den beiden Finnen Collin und Ritu, beim Holmenkoll 50-Kilometer-Lauf einen finnischen Doppelsieg zu landen, aber weder bei den Olympischen Winterspielen 1924 in Chamonix noch vier Jahre später in St. Moritz vermochten die finnischen Leistungen sonderlich zu überzeugen. Im 50-Kilometer-Lauf endete Tauno Lappalainen und Martti Lappalainen auf dem 6. bzw. 9. Platz. Jedoch wenige Tage später landete Martti Lappalainen auf dem Holmenkollen einen großartigen Sieg und lief mit 3:25:28 die beste

Zeit, die bisher auf dem Holmenkollen über 50 Kilometer erzielt worden ist. Bei den FIS-Rennen 1929 siegte Knuttila im 50-Kilometer-Dauerlauf und 1932 holte sich Veit Saarinen in Lake Placid die Goldmedaille über 50 Kilometer. Ein Jahr später wurde Saarinen auch FIS-50-Kilometer-Sieger. In Innsbruck und 1934 holte sich Kale Heikkinen den Sieg im 50-Kilometer-Holmenkoll-Lauf. Viel erwartet wird von Niku Huru, der zu den jüngeren Kräften Finnlands zählt und sich im letzten Winter mehrmals beim 50-Kilometer-Lauf gut platziert hatte.

Schweden hat sich im Laufe der Jahre immer mehr auf den Langlauf spezialisiert. So verfügt das Land des Wajalaufes auch in diesem Winter wieder über eine äußerst starke Streitmacht für den 50-Kilometer-Lauf, die in besonderen Trainingslagern in Lappland und Darlesarlien vorbereitet worden ist. Bei den Schweden sind es wohl wieder Englund, Högglad, Wiklund und Jonson, die in den Kampf und Sieg mit berechtigten Aussichten eingreifen werden. Wikström, Gustavsson und Lindgren sind außerdem nicht zu verachtende Konkurrenten.

Insgesamt sind 15 Nationen am 50-Kilometer-Lauf bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 beteiligt. Man kann wohl sagen, daß zum ersten Male in der Geschichte des Wintersports hier wirklich alle Nationen von allen Erdteilen, in deren Sportleben der Skilanglauf eine Rolle spielt, aufeinander treffen. Jedoch hat wohl keine der Nationen mehr Aussicht darauf, sich eine Medaille im 50-Kilometer-Rennlaufen zu erringen als die drei nordischen Skilangläufer: Norwegen, Finnland und Schweden, welche ebenso neugierig und gespannt den Tagen vom 6. bis 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen entgegensehen, wie dies schon lange alle Sportfreunde tun.

Wir bitten alle Interessenten, sich an diesem interessanten Preisausschreiben zu beteiligen.

SPORT-RUNDSCHAU

Herbert Leupold Skimarathon-Sieger

Mit dem auf 44 Kilometer verklärten Dauerlauf fanden die Deutschen Skimeisterschaften 1936 in Oberstdorf ihren Abschluß. Der für die Kempener Jäger hartende Schleifer Herbert Leupold war in seiner besten Form. Vom Start weg hielt er die Bestzeit und siegte mit fast fünf Minuten Vorsprung vor Johann Hiebler-Kempten und Hellmut Müller-Hirschegg (Schlesien).

Deutsche Bobmeisterschaften verlegt

Die Deutschen Bobmeisterschaften, die zum Wochenende im Rahmen der Oberstdorfer Bobwoche ausgetragen werden sollten, mußten infolge ungenügender Bahnverhältnisse verlegt werden. Die Meisterschaften sollen nun nach den Olympischen Winterspielen am 19. Februar in Oberstdorf durchgeführt werden.

Die Kavallerieschule in St. Moritz

Der Rennfall der Kavallerieschule wird, nachdem im Vorjahr eine Unterbrechung eingetreten war, diesmal wieder in die Ereignisse der Rennwoche auf dem See von St. Moritz (Sonntag, 26., Donnerstag, 30. Januar und Sonntag, 2. Februar) eingreifen. Von 33 Meldungen, die bei der Berliner Rennungsstelle eingingen, entfallen allein 12 auf die Kavallerieschule. Der ausgezeichnete Kuwer, der 1935 für den Herrenreiterschampion Lt. v. Both, von dem er übernommen wurde, eine Reihe von Rennen gewann, und eins unserer besten dreijährigen Hindernisfaher war, wurde für den Preis von Silvaplana und zusammen mit Steinbruch für den Preis von Savretta, ein Hürdenrennen, angemeldet. Steinbruch findet sich weiter im Preis des Militärdepartements des Kantons

Graubünden und dem Preis des Eidgen. Militärdepartements, zwei internationalen Offizier-Hürdenrennen, vor. Für diese beiden Rennen wurde auch Lenor eingeschrieben, der sich ferner am Preis von Maloja beteiligen kann. Als viertes Pferd der Kavallerieschule kommt Horus für eine Entscheidung in Frage, der für den Preis von Zürich, den Preis von Maloja, den Preis von Bern und den Preis von Cresta genannt wurde. Im Hauptrennen der Rennwoche, dem Großen Preis von St. Moritz, der zweimal von dem Schlenderhaner Schwede gewonnen wurde, ist Deutschland durch H. Buchmanns Palastherold und Insani, die beide in Röttingen gezogen sind, vertreten.

Italien lockert den Boykott

ParteiSekretär S. E. Starace hat in seiner Eigenschaft als Präsident des italienischen Olympischen Komitees die angeschlossenen Verbände angewiesen, bei internationalen Veranstaltungen auf italienischem Boden alle ausländischen Meldungen anzunehmen, wenn es sich um Sportfeste handelt, die im internationalen Terminkalender der verschiedenen internationalen Sportverbände aufgeführt sind. Es können also auch Sportler aus den Sanktionsstaaten auf italienischem Boden starten.

Gustav Eder wieder in Köln

Der deutsche Europameister im Weltergewichtboxen, Gustav Eder, ist von seiner Erholungsreise wieder nach Köln zurückgekehrt. Vorläufig bleibt Eder auch in Deutschland, denn er glaubt bestimmt, daß der Kampf mit Marcel Thil zustandekommt. Eder möchte natürlich am liebsten in Deutschland kämpfen, aber er nimmt selbstverständlich auch den Kampf des französischen Mittelgewichtlers in Paris an. Aus diesem Grunde ist die geplante Amerikareise vorerst noch nicht spruchreif.

Beleid des deutschen Sports

Der Reichsportführer sandte an den englischen Vertreter im Internationalen Olympischen Komitee, Lord Aberdare, folgendes Telegramm:

„Mit den letzten Vorbereitungen zur Olympiafeier beschäftigt, wurden auch wir von der Trauerbotschaft des Ablebens des erhabenen Souveräns Ihres Landes überrascht. Der deutsche Sport, der gerade in jüngster Zeit so ermutigende Beweise gegenseitigen Verständens von Ihnen empfangen hatte, weiß, was der Verstorbene dem englischen Volk bedeutete. Indem ich mich zum Sprecher von diesen Millionen Sportlern mache, versichere ich Sie des tiefsten Mitempfindens der gesamten deutschen Sportwelt.“

gez. Reichsportführer von Tschammer und Osten.“

Stellungswechsel im Turnerlager

Nachdem nun feststeht, daß der Bremer Kunstturner Walter Steffens zum 1. September dieses Jahres als Vereinsturnlehrer zur Hamburger Turnerschaft v. 1816 gehen wird, kommen aus dem Reich weitere Meldungen über einen Ortswechsel bekannter Turner. So wird der Weltmeister am Red, Ernst Winter, in Kürze nach Stuttgart überfiebern, wo er die Leitung eines Geschäftsunternehmens übernimmt. Die Stuttgarter erhalten weiter Zuwachs durch einen Turner aus der schweizerischen Nationalmannschaft, Göggele, der von Basel aus nach Stuttgart geht. Weiter hat vor kurzem der Sachsenmeister Alfred Müller seinen Heimatverein verlassen und ist zum T. Leuna gegangen, für den er vor zwei Wochen schon den Gaulkamp Brandenburg-Mitte bestritten hat.

Ernte 33: Spitzen-Qualität

Die hervorragenden Tabake der Ernte 33 haben nach mehrjährigem Lagern ihre aromatische Fülle so vollkommen entwickelt, daß wir jetzt die ALVA-Mischung durch Hinzunahme dieser Provenienzen noch veredeln konnten.

ALVA

» RUNDE SORTE «

3 1/3





ATA
gehört in jedes Haus!
..putzt und reinigt alles

Unter dem Haken
Kreis Emden
NSDAP, Ortsgruppe Herrentor.
Am Montag, dem 27. Januar 1936, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Lindenhof“ (Klenke) unsere 1. Mitglieder-Versammlung statt, wozu alle Parteigenossen und Parteigenossinnen, Frauenschaftsmitglieder, SA-, SS- und NSKK-Männer zu erscheinen haben, die zum Ortsgruppenbereich Herrentor gehören. Volksgenossen sind gern willkommen.
Dirksen, Propagandaleiter.

Offiziell, Deine Zeitung ist die „OTZ“

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden
Leer
Gemäß § 4 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Entwurf der 1. Nachtragsjahre des Kreises Leer über den ordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935 in der Zeit vom 25. Januar 1936 bis einschließlich 7. Februar 1936 auf Zimmer Nr. 21 im Landratsamt zur Einsicht öffentlich ausliegt.
Leer, den 21. Januar 1936.
Der Landrat. Conring.

Norden
Vergleichsverfahren
Ueber das Vermögen der Firma Wilhelm Groeneveld jun. in Norden ist am 21. Januar 1936, 10 1/2 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Grieg in Norden ist zum Vergleichsverwalter ernannt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf den 26. Februar 1936, 11 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht in Norden, Zimmer Nr. 10, anberaumt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald bei dem Vergleichsverwalter anzumelden. Der Eröffnungsantrag mit Anlagen und Ergänzungen kann beim Gericht eingesehen werden.
Amtsgericht Norden.

Wittmund
Kreisjahre
für die gewerblichen und ländlichen Berufsschulen im Kreise Wittmund
Durch Kreisjahre vom heutigen Tage ist auf Grund des Gesetzes betreffend die Erweiterung der Berufs- (Fortbildungs-) schulpflicht vom 31. Juli 1923 (Gesetzsammlung Seite 367), sowie auf Grund des Gesetzes über die Erhebung von Schulbeiträgen und Schulgeld bei ländlichen und gärtnerischen Fortbildungsschulen vom 14. März 1924 (Gesetzsammlung Seite 179) die allgemeine Berufsschulpflicht für alle nicht mehr volkschulpflichtigen im Kreise Wittmund beschäftigten oder wohnhaften unverheirateten Jugendlichen männlichen und weiblichen Geschlechts unter 18 Jahren eingeführt worden.
Die Kreisjahre tritt für die männlichen Jugendlichen der Gemeinden Carolinenfel, Altharlingersfel, Funnix, Berbum, Leerhage, Honel, Wiefedermeer, Westerholt, Neundorf, Eversmeer, Schweindorf, Neushoo, Blomberg, Brill, Dunum, Moorweg (Neugauke), Buthage, Buttforde und Biersum, soweit die Jugendlichen in den genannten Gemeinden wohnhaft oder beschäftigt sind, mit dem 1. Dezember 1935 rückwirkend in Kraft.
Ueber die Heranziehung der übrigen männlichen und weiblichen Jugendlichen erfolgt noch besondere Bekanntmachung. Die Kreisjahre über die Berufsschulpflicht liegt in den Büros der Bürgermeister in den Gemeinden des Kreises Wittmund bis zum 10. Februar d. J. zur öffentlichen Einsicht aus.
Wittmund, den 21. Januar 1936.
Der Landrat. Kreuzberger.

Gerichtliche Bekanntmachungen
Aurich
Folgende Entschuldungsverfahren sind nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben:
1. für den Landwirt Meinert Meiners in Walle (Lw. E. 141 R.) am 17. Januar 1936,
2. für die Eheleute Bauer Gerhard Müller und Geste geb. Post in Pfaßdorf (Lw. E. 140 R.) am 17. Januar 1936,
3. für den Bauern Harm Albers in Hüllenersehn (Lw. E. 247) am 18. Januar 1936.
Entschuldungsamt Aurich.
Das Entschuldungsverfahren für die Ehefrau Anni Schoone geb. Wiling in Auricher-Wiesmoor II (Lw. E. 326 R.) ist aufgehoben.
Entschuldungsamt Aurich, den 17. Januar 1936.

Jeder Rundfunkhörer ein N.-F.-Funk Leser!



Die einzige parteiamtliche Rundfunkzeitschrift mit dem ausführlichen Programm aller deutschen Sender.
20 Pf. Jeden Freitag neu!

Zwangsversteigerungen
Zwangsversteigerung.
Sonntag, den 25. d. M., 14.30 Uhr, werden im Auktionslokal am Eiland in Emden nachstehende Gegenstände:
1 Espera-Schnellwaage, 1 Graph-Tafelwaage, 1 Geldschrank, 1 Sofa, 1 Radio-Gerät (Mende), 1 Kleider-Schrank
gegen Meistgebot u. Barzahlung öffentlich versteigert.
Vollstreckungsstelle des Finanzamts Emden.
Zwangsversteigerung.
Besichtlich meistbietend gegen bar versteigere ich am 25. d. Mts., 15 Uhr, am Eiland, Emden:
1 Büfett, 1 Bücher-Schrank, 1 Vertilo, 1 Teppich, 1 Plüsch-o-a, 1 Geld-Schrank, 2 Verkaufsschränke, 1 Schreibmaschine.
Kibakle, Obergerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung
Am Sonntag, 25. Januar 1936, nachm. 15 Uhr, werde ich am Eiland öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:
1 Vertilo, 1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Kochapparat, 2 Fässer Kuhl-solen, 1 Bücher-Schrank, 1 Klavier, 1 Treten, 1 Ladenschrank.
Meyer, Obergerichtsvollzieher Emden.

Anzeigentexte
gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anfüren. Nur
deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiedergabe

Bestellschein
Ich bestelle hiermit durch eigene Unterschrift die
Ostfriesische Tageszeitung, Emden
Einziges amtliches Verkündungsblatt der NSDAP, und der Deutschen Arbeitsfront in Ostfriesland
Alleiniges Amtsblatt aller Kreis- und Stadtverwaltungen Ostfrieslands
monatlicher Bezugspreis einschl. Bestellgeld RM. 2.00 in den Stadtbezirken, RM. 2.16 auf dem Lande
auf die Dauer von . . . Monaten (vom . . . bis . . .) 193)
An den letzten 7 Tagen des Vormonats der Bestellung erhalte ich die „OTZ“ eine Woche lang kostenfrei.
Name: . . . (eigenhändige Unterschrift)
Beruf: . . .
Ort: . . .
Straße: . . . Nr. . . .

Emden
Die Deutsche Arbeitsfront - NSG. »Kraft durch Freude«
Kreis Emden
Reinigungsabend
Wiedersehensfeier aller »Kraft durch Freude«-Fahrer unter Mitwirkung bekannter Humoristen
am Sonntag, dem 26. Januar abends 8 Uhr im Tivoli, Emden
Eintrittspreis einschließlich Tanz 60 Pfg. Karten sind erhältlich bei allen Betriebswarten und in der Geschäftsstelle Neuer Markt Z. 4

Bewsum „Hotel zur Post“ bei Henge
Sonntag, 26. Januar, abends 8 Uhr
Tanz!

Geburtstagskuchen
Torten von Mk. 2.- an, bunte Schüsseln, überhaupt alle Süßigkeiten kauft man gut und preiswert in der
Konditorei Kurt Grusewski, Emden, Wilhelmstr. 21
Telefon 2134

Große Auswahl
prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie sämtliche Wurstsorten
Johann Visser, Wurstfabrik
Emden, Zw. beid. Sielen, Telefon 2367

Verwaltungs-Akademie Emden.
Nächster Vortrag
am Sonntag, dem 26. Jan., vorm. 10 Uhr, in der Schule
zu Süderneuland (Frauenheim).
Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.
Bekanntmachung.
Termin zur Hebung der zu Michaeli 1935 an die hiesige Pfarrkasse für die Osterpastorei, sowie an die Küster- und Organistenkasse für die Küster- pp. Bedienung zu entrichtenden
Korn- und sonstigen Gefälle
und der an deren Stelle zu zahlenden Geldbeträge steht an am
Mittwoch, dem 29. Jan.,
nachmittags 2-4 Uhr,
im Konfirmandensaal der Osterpastorei.
Hage, den 22. Januar 1936.
Der Rechnungsführer.

Keine Mutter
ist seit 15 Jahren an Husten und asthmatischen Beschwerden. Mit Iusta-Glycin in kurzer Zeit auf sie Beine gekommen. A. Steinwede's Asthmalok, den 19. 6. 1935, Fritz Reuterstr. 2c
tausende ähnliche Urteile liegen vor.
Iusta-Glycin: Fl. M. 1.65 u. 1.-
Kartons (Bonbons): Ds. 75 Pfg.
Leer: Drog. Herm. Drost
Drog. Hafner
Drog. Fr. Aits
Aurich: Drog. C. Maass

Norden
Schützenbund Norden.
Ordentliche Mitglieder-Versammlung
am Montag, dem 27. Jan. 1936, abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastung.
3. Wahl der Kassenprüfer.
4. Genehmigung des Voranschlags.
5. Verschiedenes.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.
Der Vereinsführer.

Kirchengemeinde Arle.
Die Hebung der 2. Rate der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1935/36 findet wie folgt statt:
am Dienstag, dem 28. Januar, nachmittags von 2-3 Uhr, in Großheide (Schule);
am Mittwoch, dem 29. Januar, nachmittags von 2-3 Uhr, in Blintheide (Schule);
am Donnerstag, dem 30. Januar, nachmittags von 2-3 Uhr, in Westerende (Schule);
am Freitag, dem 31. Januar, nachmittags von 2-3 Uhr, in Südarle (Schule);
am Sonnabend, dem 1. Februar, nachmittags von 2-3 Uhr, in Arle, Westerpastorei.
Der Rechnungsführer.

König Georg in Westminster-Hall aufgebahrt

Die erste Botschaft des neuen Königs an das Unterhaus

Der tote König wurde am Donnerstag von Sandringham in seine Hauptstadt übergeführt, in der er über 25 Jahre lang über die Geschichte seines Reiches gewacht hat. Nachdem in der Kirche des Städtchens Sandringham ein kurzer Gottesdienst stattgefunden hatte, wurde der Sarg auf eine mit sechs Pferden bespannte Lafette gelegt. In dem Zug, der sich hierauf der etwa vier Kilometer entfernten Eisenbahnstation Wolverton zu bewegte, schritt unmittelbar hinter dem Sarge König Eduard VIII. in Begleitung seiner Brüder und seines Schwagers, des Lord Harewood. Ihnen folgten die Wagen mit den Mitgliedern des königlichen Hauses und anschließend Hunderte von Bewohnern des Städtchens Sandringham, wo die gesamte Bevölkerung Trauerkleidung angelegt hat. Auch das Lieblingspferd des Königs, ein weißes Ponym, das König Georg oft auf der Jagd geritten hat, wurde mitgeführt. Barhäuptig standen zu beiden Seiten des Weges dicke Menschenmengen, als in langsamem Schritt die Lafette, auf der sich der mit der Stanbarde des Königs von England bedeckte Sarg befand, vorüberzog. Ein Dudelsackpfeifer spielte dem König die letzten Weisen, und in den Pausen waren nur die langsamen Schritte der Teilnehmer des Trauerzuges auf dem hartgefrorenen Boden hörbar.

Kurz vor Mittag traf der Leichenzug in Wolverton ein und wenige Minuten nach zwölf Uhr verließ der Eisenbahnzug mit den sterblichen Resten Georgs V. und dem König, der Königin Mary und der königlichen Familie die Station in Richtung London, wo bereits alle Vorbereitungen für eine Ueberführung von der Station Kings Cross nach der Westminster-Hall getroffen waren.

Hunderttausende von Menschen säumten die Straßen, als nach der Ankunft des toten Königs in einer schwachen, aber eindrucksvollen Prozession der Leichenzug von der Station Kings Cross seinen Weg zur Westminster-Hall nahm.

Die Kirchenglocken läuteten und überall standen die Menschen in stummer Ergriffenheit. Beim Herannahen des Zuges in der White-Hall entblöhte alt und jung das Haupt, als die Lafette mit dem Sarge des toten Herrschers und dahinter die vier Söhne des heimgegangenen Fürsten, in ihrer Mitte König Eduard VIII., vorüberzog. Am Eingang zur Westminster-Hall erwartete Königin Mary bereits den Leichenzug. Feierliche Schreie lag über der unübersehbaren Menschenmenge, als die Ehrengarde das Gewehr präsentierte und die Aufbahrung konstatieren ging.

In dieser geschichtlichen Stätte hatte König Georg am 8. Mai 1935 die Glückwünsche der beiden Häuser des Parlaments aus Anlaß seines silbernen Regierungsjubiläums entgegengenommen.

Nach einer kurzen Andacht kehrte König Eduard VIII. und die königliche Familie nach dem Buckingham-Palast zurück.

Kurz vor der Aufbahrung der sterblichen Überreste König Georgs hatten sich die Mitglieder der beiden Häuser des Parlaments in der Westminster-Hall eingefunden, um bei der Ankunft ihres toten Königs zugegen zu sein.

Unter Führung des Lordkanzlers kamen zunächst die Mitglieder des Oberhauses, die auf der für sie vorbehaltenen Seite Aufstellung nahmen. Ihnen folgten unter Führung des Sprechers die Mitglieder des Unterhauses. Sämtliche Anwesenden waren mit Ausnahme des Lordkanzlers und des Sprechers, die ihre goldbestickten Roben angelegt hatten, in Schwarz gekleidet. Nur das gelegentliche Abwehren eines Saluts vom Tower oder anderen geschichtlichen Plätzen und das Läuten der Glocken von den Türmen der Westminster-Abtei durchbrachen die Stille. Punkt 16 Uhr wurde von acht Gardebrenadiern der Sarg langsam in die Halle zum Katafalck getragen. Zwei Kränze schmückten den Sarg, der eine von dem neuen König, der andere von der Königin Mary. Der kurze Gottesdienst, der hierauf in Anwesenheit der trauernden Hinterbliebenen stattfand, wurde vom Erzbischof von Canterbury geleitet.

Im Unterhaus verlas am Donnerstag nachmittag der Sprecher folgende Botschaft König Eduards VIII.: „Ich bin sicher, daß das Unterhaus den Tod meines geliebten Vaters tief betrauert. Er widmete sein Leben dem Dienst an seinem Volk und der Erhaltung der verfassungsmäßigen Regierung. Er war stets von seinem tiefen Pflichtgefühl erfüllt. Ich bin entschlossen, ihm auf dem Wege zu folgen, den er mir vorgezeichnet hat.“

Ministerpräsident Baldwin legte hierauf dem Hause zwei Entwürfe zur Annahme vor, deren einer eine Adresse des Beileids an den neuen König zum Hinscheiden König Georgs V. ist. In dieser Adresse heißt es, daß der selbstlose Dienst des verstorbenen Monarchen an der Öffentlichkeit für immer in herrlichem und dankbarem Andenken gehalten werde. Gleichzeitig heißt die Adresse eine Ergebenheitskundgebung für den neuen König dar, von dem das Unterhaus überzeugt sei, daß er im Namen der göttlichen Vorsehung während seiner ganzen Regierung die Freiheiten seines gesamten Volkes schützen werde.

Der zweite Antrag fordert eine Beileidskundgebung an die Königin Mary, die stets der Ergebenheit und der Zuneigung des Unterhauses verstorben sein dürfe.

In einer Rede schilderte Baldwin dann die Vorzüge der englischen Verfassung. Die geistige Macht der Krone Englands, so erklärte er, sei heute größer als zu irgendeiner Zeit der Vergangenheit. Sie halte das gesamte Reich des englisch sprechenden Volkes zusammen, und ihre Verantwortlichkeit sei unendlich größer als in früheren Zeiten. Die Macht der Krone sei heutzutage nicht die Macht der Gewalt, es sei eine große moralische Macht, die von dem Charakter und den Qualitäten des jeweiligen Monarchen abhängt. Die Eigenschaften, die hierfür erforderlich seien, seien auch die Eigenschaften des verstorbenen Königs gewesen.

Eschechen verderben die deutsche Sprache

In Konstantinobad, also in einer rein deutschen Stadt, haben die Tschechen vor fünf Jahren eine tschechische Minderheitenschule errichtet, die von etwa drei bis vier tschechischen Kindern besucht wird, in die aber außerdem noch zehn bis fünfzehn deutsche Kinder zwangsweise gehen müssen. Der Unterricht wird natürlich tschechisch gehalten, deutsch wird kaum gelehrt. Die pädagogischen Ergebnisse dieser tschechischen Schule werden durch ein Bewerbungsschreiben eines jungen deutschen Mädchens erhellt. Das Schreiben lautet: „Sehr Geachtete Frau S. — am XX. 8. Da ich durch eine Frau erfahren bei Ihnen ein Mädchen aufgenommen wurde, Du ich mich erkundige ob ich antommen kann. XV Jahre Jümlig stark. Deutsch, etwas Tschechisch geläufig. Auch gutem Familienstand. Ich erwarte Sie um sofortige rügentwort Miet welchen bedingungen aufgenommen werde. — gleich Eintritten möchte. Zu gutem Dienste sehe. — Nachmahl erwarte Sie um sehr baldige rügentwort.“ Dieses Schreiben ist ein trauriges Dokument einer Entdeutschungsarbeit, die von den Tschechen in den unterdeutschen Gebieten geleistet wird. Es ist ganz selbstverständlich, daß deutsche Kinder, die die tschechische Schule besuchen müssen, am Ende ihrer Schulzeit wieder deutsch noch tschechisch können. Jegliche Aufstiegsmöglichkeit wird ihnen dadurch genommen.

Das deutsche Sprachgut in der Tschechei ist aber auch noch anderen Angriffen ausgesetzt. Bezeichnend sind hierfür Proben des tschechischen Amtsdrehs, wie es beispielsweise das Steueramt von Oberplan verbricht. Man kann dort u. a. lesen: „Ihr Gesuch um Ausweisung des gepfändeten Radio beim Ihren Ehemann weisen wir als ganz gegenstandslos zurück. Als Begründung unserer Abweisung teilen wir mit: Es handelt sich um Radio, welches laut Rechnung v. 19. 8. 35 gekauft als um Radioapparat, welches überhaupt nicht gepfändete wurde. Herr N. N. wurde gepfändete Radio (4lampige) Marke „Zenit“ schon am 5. IX. 1934.“ Nicht weniger schön ist folgender — übrigens wahllos aus einer Menge ähnlicher Sprachprodukte herausgegriffener — Satz: „Das wird bestätigt das N. N. hat gekauft beim versteigerung von Steueramt...“ Aus diesen wenigen Beispielen ist zu ersehen, in welcher unglücklichen Weise sich die Tschechen den im Minderheitenschutzvertrag übernommenen Verpflichtungen entziehen. In Prag oder anderen nicht zweisprachigen Gebieten verlangen sie von jedermann, daß er stehend tschechisch spricht und die tschechische Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Hier, wo die tschechischen Beamten im zweisprachigen Gebiet verpflichtet sind, die Sprache der betreffenden nationalen Minderheit, also hier deutsch, wirklich zu können, werden Beamte beschäftigt, die nur ein flüchtiges Geheiß in der Minderheitensprache zustandbringen.

Das ägyptische Kabinett zurückgetreten

Das ägyptische Kabinett Nessim Pascha ist am Mittwoch mittag zurückgetreten, um einem Kabinett der Einheitsfront Platz zu machen. Wie verlautet, hat der Führer der Wafd-Partei Nahas Pascha, die Bildung der neuen Regierung abgelehnt.

Französische Tanks gegen Syrer

Wieder ernste Zusammenstöße in Damaskus

Wie aus Damaskus gemeldet wird, ereigneten sich dort erneut schwere Zusammenstöße. Die Bevölkerung und einige Nationalistenführer beteiligten sich an der Beerdigung der beiden bei den letzten Unruhen getöteten Demonstranten. Nach dem Leichenbegängnis trieben französische Militär und Polizei die Menge auseinander. Es wurden sogar neun Tanks eingesetzt. In der Menge befanden sich besonders viele Studenten. Zum erstenmal in der syrischen Geschichte haben sich auch Frauen an diesen Auseinandersetzungen beteiligt.

Die Bäder und Metzger hatten zum Zeichen des Protestes ihre Läden geschlossen. Sie wurden jedoch von der Regierung gezwungen, ihre Geschäfte wieder zu öffnen.

Der verhaftete Nationalistenführer Barudi wurde nach Djezzeh verbannt, das in der Nähe der türkischen Grenze liegt. Auch in Aleppo, wo die Zusammenstöße bereits vier Todesopfer forderten und über 200 Verhaftungen vorgenommen wurden, halten die Unruhen an. Die Deffektivität Palästinas und die Presse verfolgen die Vorgänge in Syrien mit wachsender Besorgnis.

Eduard R. I.

Rundschau vom Tage

Verantwortungslose Betriebsführer in Schukhast

Die bayrische Politische Polizei hat verschiedene Personen in Schukhast genommen, weil sie als Betriebsführer ihren Verpflichtungen zur Ausführung der Krankentafeln- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge nicht nachgekommen sind. Ein solches Verhalten stellt nicht nur eine schwere Schädigung der sozialen Einrichtungen dar, sondern auch eine Schädigung der betroffenen Arbeitnehmer, die im Falle der Krankheit oder Erwerbslosigkeit unverschuldeterweise schwere Nachteile erleiden.

Bestrafte Angeberei.

Der auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 1933 in den Ruhestand versetzte Kriminalrat Neufang, früher Bielefeld und Hannover, und der ehemalige Journalist Dr. Baumgart-Hannover wurden am 18. Januar 1936 von der 16. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen vorsätzlich falscher Anschuldigungen mehrerer leitender Kriminalbeamten zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Stalten sendet in allen Sprachen.

Ueberraschend erfährt man, daß Stalten, das seine Nachrichten über den abessinischen Krieg ständig in vielen europäischen Sprachen bekanntgibt, nun auch Sendungen in hindustanisch vornimmt. Die in Indien damit erzeugte Propaganda ist stark englandfeindlich.

England stellt demgegenüber mit Befriedigung fest, daß nur vierzigtausend Radiolizenzgen in Indien vergeben seien und daß die gebildeten Inder die englische Sprache dem Hindustanisch vorzögen. Stalten würde sich damit also vergebens Mühe machen.

So sendet der verhältnismäßig kleine Brandherd in Afrika einen Wort- und Meinungskrieg durch die ganze Welt. Auch eine Errungenschaft der neuen Zeit.

Furchtbare Familientragödie in Nordamerika

Im Staate Illinois in der Nähe von Danville wurde am Donnerstag eine furchtbare Familientragödie aufgedeckt. Dort bewirtschaftete ein Mann namens William Albers eine Farm. Er und seine Familie waren seit drei Wochen nicht mehr von den Nachbarfarmen gesehen worden. Der Nachbar hatte sich infolgedessen eine gewisse Unruhe über das Schicksal Albers und seiner Familie bemächtigt.

Als die Schneewehen eingeseht hatten, steigerte sich diese Unruhe zur Sorge. Bei einer Kälte von minus 29 Grad Celsius bahnten sich die Nachbarn am Donnerstag einen Weg zur Farm von Albers. Als sie endlich das Farmhaus in Sicht bekamen, sahen sie Albers vor der Tür stehen und, als er sie gesehen hatte, sofort in das Haus zurücklaufen. Wenige Sekunden später schlugen aus dem Farmhaus Flammen heraus.

Im Haus bot sich den Nachbarn dann ein entsetzlicher Anblick. In den verschiedenen Zimmern des Farmhauses lagen die Familienmitglieder des Albers tot: Frau Albers und ihre fünf Kinder. Albers selbst fanden die Nachbarn erschossen in einem Seitenzimmer auf. Die Leiden der Kinder und der Frau haben offenbar schon über eine Woche in den Räumen des Hauses gelegen.

Es wird angenommen, daß Albers in einem Anfall von Geistesgestörtheit seine Familie umbrachte.

Eisstürme über Newyork

Wieder 57 Todesopfer der Kältewelle.

Die schwere Kälte, die seit einigen Tagen die amerikanischen Mittelweststaaten heimsucht, ist jetzt bis zur atlantischen Küste vorgebrungen und herrscht bereits seit Donnerstag morgen in der Stadt Newyork. Innerhalb weniger Stunden fiel hier die Temperatur von minus ein Grad Celsius auf minus achtzehn Grad Celsius. Dieser geradezu katastrophale Temperatursturz wurde begleitet von einem Sturm, der mit etwa 83 Kilometer Stundenwindigkeit durch die Straßen legte.

Der überraschende Kälteeinbruch hat große Not mit sich gebracht, die noch dadurch erhöht wird, daß infolge Lohnstreiks etwa 3000 Feizer und Fahrkutschführer von 200 Wollentragern, Bürogebäuden und Wohnblöcken streikten. Diese Tatsache hatte zur Folge, daß während der Nacht drei Personen in den Häusern erfroren, daß zahlreiche Leute mit erfrorenen Gliedern oder wegen Erschöpfung in die Krankenhäuser eingeliefert werden mußten.

Die Kälte ist so bitter, daß die Behörden die Einstellung der Schneeräumungsarbeiten anordneten.

Aus dem oberen Teil des Staates Newyork kommen Meldungen, die besagen, daß dort ein neues Wintergewitter gewütet hat. Zahlreiche Dirschaften sollen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten sein. Tausende von Automobilen und zahlreiche Eisenbahnzüge liegen auf den Straßen und können nicht weiter. Nicht weniger als 54 Menschen sind in diesen Gegenden erfroren.

Blutiger Kampf um Notschachtelkohle bei Dombrowa

Auf dem polnischen Notschachtelgelände bei Dombrowa kam es zu einem blutigen Kampf zwischen Arbeitslosen und einer Grubensolonne. Letztere hatte den Auftrag, die Notschachtel zu sprengen, woran sie die Arbeitslosen hindern wollten. Nachdem der Grubenaufseher die Arbeitslosen mehrmals ergebnislos verwarnt hatte, gab er auf die Menge mehrere Schüsse ab. Ein Arbeitsloser brach auf der Stelle tot zusammen. Darauf fielen die übrigen Erwerbslosen mit ihren Schaufeln über den Grubenaufseher her, der über zugerichtet und schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch mehrere Arbeitslose wurden leicht verletzt.

Drei Studenten in Damaskus getötet

Im Verlaufe der Unruhen in Syrien wurden am Donnerstag in Damaskus wiederum drei Studenten getötet und neben einer größeren Anzahl von Demonstranten auch vierzig Polizisten verletzt.

Die Studenten zwangen die Ladeninhaber im christlichen und im jüdischen Viertel, die Geschäfte zu schließen. Säumige Geschäftsleute wurden mit Steinen bombardiert.

Im Homs soll es beim Kampf vor dem Regierungsgebäude zwanzig Verwundete und drei Tote gegeben haben. Die Zahl der Verhaftungen in Damaskus und Aleppo wird bisher auf 750 geschätzt. Ueber beide Städte ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Der französische Oberkommissar de Martel ist in Damaskus eingetroffen. Er empfing die Vertreter der Presse und gab ihnen die neue Aufteilung Syriens in acht Bezirke bekannt. Der syrische Finanzminister und der Kultusminister sind zurückgetreten. Mit dem Rücktritt des syrischen Staatspräsidenten wird zum Wochenende gerechnet.

80 japanische Arbeiter von einer Lawine begraben

80 Arbeiter, die mit Aufräumungsarbeiten auf der Bahnstrecke Turuga-Niigata beschäftigt waren, wurden von einer riesigen Lawine verschüttet. Bisher konnten vier Tote geborgen werden. 36 Mann werden vermisst.

Die ungewöhnlich starke Kälte und die heftigen Schneefälle dauern an. Sie verursachen große Verkehrsstörungen.

Druck und Verlag: N.S.-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Paeh. Hauptgeschäftsführer: J. Meno Kollerts. Stellvertreter: Karl Engelles. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Meno Kollerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelles. sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schönn. Emden. — D. N. XII. 1935: 15 776. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachdruckverbot. — Unsere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

Die stärkste Nachfrage

für seine Ware hat nur der Geschäftsmann, der mit seinem Angebot zum

Immonline-Werbung

vor die breite Öffentlichkeit tritt

Der beste Weg

für solches Angebot ist immer die auffällige u. geschmackvolle Anzeige in der heute in

über 22 000 Exemplaren erscheinenden

OTZ

Annahmeschluss für die Sonnabend-Ausgabe heute abend

Morgen Sonnabend

den 25. Januar 1936

fällt meine
Sprechstunde aus

Dr. Groeneveld / Emden

Facharzt für Hals-, Nasen-
und Ohrenkrankheiten
Alter Markt 20 — Stadtpark

Familiennachrichten

Am 30. ds. Mts. feiern, so Gott will, unsere lieben Eltern
Dirk de Boer und Frau
Trintje, geb. Duren, das Fest der
goldenen Hochzeit

Alle Verwandten, Nachbarn
und Bekannten sind hiermit
herzlich eingeladen.

Die dankbaren Kinder

Emden, den 22. Januar 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute morgen 7^{1/2} Uhr nahm Gott uns plötzlich und unerwartet aus einem arbeitsreichen Leben voll sorgender Liebe für die Seinen, meinen innig geliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Großvater und Schwiegervater

den Kaufmann

Rudolf Mühlenbruch

kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Hinderika Mühlenbruch, geb. Bronger
Gustel Hoheisel, geb. Mühlenbruch
Carl Mühlenbruch
Sophie Ramann
Rudolf Hoheisel
Gundula Hoheisel

Beerdigung Montag, den 27. Januar, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause Blumenbrückstraße 8. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Up na Nenndörp!!

Seht ji all Kortten to mörgen abend, to dat Dörpfeest bi Wilhelm Swer 't Deep? Dat ganze Hus hört us, hörs bliff bloot Hund und Pus. — — — — — Inritti 50 Pennig

Mullberg

Sonntag, den 26. Januar

Öffentlicher Ball

in der Waldschenke. — Anfang 7 Uhr
Boßelklub »Lat hum loopen«

Grosser Preisskaf

am Sonnabend, dem 25. Januar, abends 8 Uhr
im „Goldenen Hirsch“, Aurich

— Wertvolle Preise —

Um regen Zuspruch bittet

L. Buhr.



Rahe b. Aurich * Upstalsboom

Die nächste Tanzstunde
nicht Mittwoch, sondern schon Dienstag,
den 28. Januar 1936, abends 8 Uhr
Anmeldungen nehme noch entgegen

Tanzschule Hausdörfer * Emden

Laut Beschluß der Stellmacher-Pflicht-Innung Aurich sind die Stellmacher verpflichtet, der Kundschaft am ersten eines jeden Monats die Rechnung zuzustellen.

Die
Freiwillige Feuerwehr
Wiegboldsbur
veranstaltet am
Sonntag, d. 26. Januar,
im »Brookmerlander Hof«
Georgshell
sein diesjähriges

Winterfest

mit Theater-Aufführungen
und großer Verlosung.
Eintritt 50 Pfg.,
Uniformierte 30 Pfg.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
der Brandmeister.

Kindereiche

kauften auf Bedarfdeckungsscheine

Möbel

nur bei

H. Uden, Aurich

Osterstraße 37



Kriegerkamerad, Maj.
„Upstalsboom“
Generalversammlung
am 25. d. Mts., abends 8 Uhr
Der Kameradschaftsführer.

Fleisch vorrätig!

Maß-Düfen
Maß-Halb
Hammel-
u. Schweine-
Sämtliche Wurstwaren!

Gebr. Meyer, Fleischer
Warfingsfehn
Fernruf: Neermoor 67.

Freitag nachmittag

24. Januar 1936

keine Sprechstunde

Dr. Hoppe

Frauenarzt, Norden

Zurückgekehrt!

Dr. Martens

Esens

Wöchentlich Sonntagsdienst

Aurich

25.—26. Jan. Dr. Müller
Schulstraße 7. Telefon 223.

Sonnabend und Sonntag

keine Praxis

Ab Montag, d. 27. d. Mts. wohne ich Hindenburgstr. 29
Dr. Peters, Tierarzt, Emden.

Die Verlobung unserer
Tochter **Johanne** mit dem
Bauer und Gajwirt **Tamme**
Adermann in Schwerinsdorf
geben bekannt.

Bäbke Meier und Frau
geb. Rabenberg
Heseler-Vorwerk bei Heiel

Johanne Meier

Tamme Adermann

Verlobte

Heseler-Vorwerk Schwerinsdorf
Januar 1936

Als Verlobte grüßen:

Meta Stoelter
Johann Amelsberg

Warfingsfehnholder

Januar 1936.

Beningafehn

Hans Janssen

Elise Janssen, geb. Lunder

Vermählte

Aurich, den 19. Januar 1936.

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit

Aurich, den 24. Januar 1936

Nach schwerem Leiden
verchied am 22. d. Mts. im
Krankenhaus zu Emden
unsere treue Kollegin

die Hebammenschwester
Zely Sühwold
aus Stradholt

Wir werden ihrer ehrend
gedenken.

Reichsfaschenschaft
deutscher Hebammen.
Kreisgruppe Aurich

Trauerfeier am Montag,
27. d. Mts., nachm. 1 Uhr,
im Konfirmandenaal in
Stradholt.

Sandhorst, 23. Jan. 1936.

Durch einen plötzlichen
Tod wurde heute unser lieber
Schüler und Mit-schüler

Adolf Albers

von uns genommen.

Wir werden seiner in
Liebe gedenken.

Die Lehrer und Kinder
der Schulgemeinde Sandhorst.



Nach schwerer Krankheit ver-
chied heute unser Kamerad

der Frontkämpfer
Gerd Caspers

im 64. Lebensjahre.

Sein Andenken wird bei
uns in Ehren bleiben.

Der Obmann.

Antreten sämtlicher Ka-
meraden zur Beerdigung ist
Ehrenpflicht.

Neu-Sandhorst, den 23. Januar 1936.

Heute morgen verschied unerwartet infolge Gehirnschlagens unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, unser Neffe und Enkel

Adolf

im 14. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten in tiefem Schmerz
Onno Albers und Frau
und alle Angehörigen.

Das Begräbnis findet am Montag, dem 27. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Nordertor in Aurich aus statt.

Mitte-Großfehn, den 22. Januar 1936.

Am 21. ds. Mts. verschied nach langer
Krankheit unser lieber Parteigenosse

Hermann Freese

im jugendlichen Alter von 24 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen unserer besten, allezeit
pflichtgetreuen, verantwortungsbewußten Kämpfer für
Deutschlands Wiederaufbau.

Er wird uns allen unvergeßlich bleiben.

Die NSDAP.,
Ortsgruppe Mitte-Großfehn



Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange
unserer beiden lieben Entschlafenen sagen wir
unseren

herzlichsten Dank.

Familien Cramer und Loesing

Midlum

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Ent-
schlafenen zuteil wurden, sprechen wir unseren herz-
lichsten Dank aus.

Frau Waten und Kinder.

Holtland, den 24. Januar 1936.

Nachruf!

Nach langem, schwerem Leiden verschied am
21. Januar unser lieber Kamerad

Hermann Freese

im Alter von 24 Jahren.

An seiner Bahre trauern alle die ihn gekannt und
mit ihm gearbeitet haben im Dienst des Roten Kreuzes.
Deutsches Rotes Kreuz
Sanitäts-Halbzug Timmel.

Antreten der Kameraden zur Beerdigung am Sonn-
abend, dem 25. Januar, 13.30 Uhr.

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur offiziellen Tageszeitung



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



folge 20

Freitag, den 24. Januar

1936

Leere Nord und Land

Leer, den 24. Januar 1936.

Arbeit! Denn die Arbeit ist ein Segen und nicht ein Fluch. Das Leben ist Arbeit und Kampf. Darin liegt sein Sinn. (Decker).

Professor Dr. Grimm spricht

Am Dienstag, dem 23. Januar, spricht im Verein junger Kaufleute Professor Dr. Friedrich Grimm-Essen. Besonders bekannt geworden ist Professor Grimm durch den Rairoer Judenprozess. Als Thema hat sich Professor Grimm gewählt „Hitler liquidiert Versailles“. Der Verein hat sich bei der großen Bedeutung dieses Vortrages für alle Volksgenossen veranlaßt gefühlt, von der Erhebung eines Eintrittsgeldes abzusehen. Der Verein junger Kaufleute und mit ihm die Dachorganisation aller Kulturvereine, die NS-Kulturgemeinde, erwarten nunmehr aber auch, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt wird.

Mitteilungen der Regierung Aurich.

Landrat Dr. Jbe in IJehoe ist mit der vertretungsweiten Wahrnehmung der Geschäfte des Regierungsvizepräsidenten bei der Regierung in Aurich beauftragt worden. Oberregierungsrat Dr. Wolfram beim Oberpräsidenten in Magdeburg ist zum Verwaltungsgerichtsdirektor ernannt und als solcher an die Regierung in Aurich versetzt.

Werkcharen werden von SA-Führern geführt.

Zwischen Reichsleiter Dr. Leh und Stabschef Luhe ist ein Abkommen über die Werkcharen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ getroffen worden, wonach diese grundsätzlich von SA-Führern geführt werden. Die Werkchar umfaßt grundsätzlich immer nur einen Betrieb, ihre Betätigung im Betrieb wird durch Weisungen des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront geregelt, deren Ausführung durch einen höheren SA-Führer erfolgt, der in der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront das Amt der Werkcharen leitet.

In judub Joub die „OIZ.“

otz. Der VfL Germania hält am Sonnabendabend im Bahnhof-Hotel seine Jahreshauptversammlung ab. Da die Tagesordnung besonders reichhaltig und wichtig ist, wird mit dem Erscheinen aller Mitglieder gerechnet.

otz. Der SA-Sturm 9/1 veranstaltet morgen im „Livol“ einen bunten Abend. Tanz, Verlosung und Saalstücke sowie ein abwechslungsreiches Programm sind vorgesehen. Für Stimmung und Humor ist gesorgt.

Nach schwerem Sturm im sicheren Hafen

In der vorigen Woche ging die Meldung durch alle Zeitungen: Der holländische Motorsegler „De Hoop“ ist überfällig. Man rechnete schon mit einem Verlust des Schiffes. Der überaus starke Sturm, der in Windstärke 10-11 die Wälder der Nordsee peitschte, berechtigte auch zu dieser Annahme. Besonders in Sorge waren die Eltern des Schiffsjungen Müller aus Weener. Man kann sich ihre Freude vorstellen, als es hieß, das Schiff liege bei Neuharlingerfiel. Die Besatzung sei wohlbehalten.

Gestern lief das Schiff mit einer Restladung im hiesigen Hafen ein und hat bei dem neuen Seegüterschuppen festgemacht.

Als wir mit einem Photoapparat erschienen, um ein Bild des Schiffes anzufertigen, lächelte der Kapitän und meinte, die Zeitungen hätten die Angelegenheit etwas übertrieben. Die Fahrt wäre gar nicht so schlimm gewesen. Man habe ein bißchen Sturm gehabt. Anlaß zu einer Beunruhigung hätte aber nicht vorgelegen. Voll Stolz sah der Kapitän, der in Jantkamp beheimatet ist, dabei auf sein seetüchtiges Schiff. Ganz so einfach scheint die Fahrt aber doch nicht gewesen zu sein. Zu dieser Ansicht kommt man, wenn man sich eine Schilderung der Fahrt geben läßt.

Am 26. Dezember bogab sich das Schiff, das Stückgüter für Norderney, Emden, Leer, Papenburg, Meppen und Lingen geladen hatte, auf die Fahrt von Hamburg nach Norderney. Gegen Abend lief es in Cuxhaven ein. Dort mußte es bis zum 28. Dezember 24 Uhr liegen bleiben, da das draußen herrschende Unwetter eine Weiterfahrt unmöglich machte. Raum aus dem Hafen heraus, mußte es wegen Nebel und damit verbundener schlechter Sicht wieder vor Anker gehen. Am anderen Morgen ging es weiter. Trotz des Sturmes verließ die Fahrt bis zur Höhe des Norderneyer Leuchtturms ohne Zwischenfälle. Der immer stärker werdende Südweststurm und das ablaufende Wasser machten aber die Einfahrt in den Norderneyer Hafen unmöglich. Die Wellen türmten sich immer höher auf und brachten die Decksladung (76 Fässer und 8 Kübel Staufferfett) ins Rollen. Um diese zu erhalten und auch um den Schiffsraum vor Wasser zu schützen, sah sich der Kapitän gezwungen, das Schiff vor Wind und See zu legen. Die Segel wurden gefetzt und der Motor angeworfen. So ging es mit einer Geschwindigkeit von 6-7 Seemeilen in die Nordsee hinaus. Die ganze Decksladung war nach

Warum eine Sparsbüchse?

„Was Du tußt, das tue ganz“, sagt ein altes Sprichwort. Wenn man sich über eine Sache nicht ganz klar ist, beginne man nicht damit, namentlich, wenn man voraussehen muß, daß das zur Verfügung stehende Geld noch nicht reicht, sondern man zuletzt borgen muß. Besser ist es auf jeden Fall, sich die Mittel für ein Vorhaben erst einmal zusammenzusparen. Dieses Sparen — man kann es Ziel- oder Zwecksparen nennen — ist heute so leicht gemacht und kann aus den verschiedensten Gründen erfolgen. Wenn man für einen bestimmten Zweck sparen oder sich einen Notgroßen zurücklegen will, so ist es am besten, recht frühzeitig damit anzufangen. Wer zum Beispiel für eine Anschaffung sparen will, für eine Reise, um sich ein Eigenheim bereinigt zu kaufen, um für die Ausbildung seiner Kinder zu sorgen, oder um im Alter und bei Berufsunfähigkeit von seinen Ersparnissen zehren zu können, der kann zu einer Sparkasse gehen und sich eine Sparsbüchse geben lassen; in diese Büchse tut man je nachdem, wie man es gerade erübrigen kann, natürlich möglichst regelmäßig, einen Groschen, einen Fünfsünder oder auch ein Markstück hinein und geht dann, nicht zu selten, zur Sparkasse hin und läßt sich die Büchse öffnen. Ein herrliches Gefühl, wenn das viele Geld so herausfällt.

Dieses Sparsparen — so genannt, weil auch derjenige Volksgenosse es pflegen kann, der in bescheidenen Verhältnissen lebt — mittels der Sparsbüchse, die übrigens meist unentgeltlich von den Sparkassen abgegeben wird, ist nicht nur für den Später, sondern auch für die Gegenwart wichtig.

Für jeden etwas Neues.

Wenn der Mensch sich morgens vom Bett erhebt, ist er größer geworden; während eines langen, von verschiedenen Tätigkeiten erfüllten Tages sinkt der Körper etwas in sich zusammen. Diese Verkürzung des Körpers wird während einer langen Ruhepause wieder gutgemacht, was sich durch genaue Messungen leicht feststellen läßt.

Eine Vergleichsmessung hat ergeben, daß das Vogelhirn ein Zwölftes des Gesamtgewichtes des Vogels ausmacht. Bei den Menschen ist das Verhältnis 1:35. Wenn man also schmerzweise von einem „Vogelhirn“ bei einem Menschen spricht, so müßte das eigentlich eine Ehrung sein; es bedeutet jedoch das Gegenteil.

Der „Struwwelpeter“, das Werk des Frankfurter Arztes Dr. Heinrich Hoffmann, hat zu Weihnachten seinen 90. Geburtstag gefeiert. Das Buch ist heute in die meisten Weltsprachen überetzt und in Millionen von Exemplaren verbreitet.

Für Leute, die nicht gern schreiben, gibt es jetzt eine feine neue Ausrede; es ist nämlich wissenschaftlich festgestellt worden, daß die Anstrengung des Auges beim Schreiben zehnmal größer ist als beim Lesen.

Für den 25. Januar:

Sonnenaufgang 8.31 Uhr Mondaufgang 8.47 Uhr
Sonnennuntergang 16.58 Monduntergang 18.59

Hochwasser

Borkum — und 12.08 Uhr
Norderney — und 12.28 Uhr
Leer, Hafen 2.23 und 15. — Uhr
Weener 3.13 und 15.50 Uhr
Westhaudersehn 3.47 und 16.24 Uhr
Papenburg, Schleuse 3.52 und 16.29 Uhr

Gedenktage

1869: Der preussische General und Generalstabchef-Ost Max Hoffmann in Kassel geboren.
1886: Der Tonkünstler und Staatsrat Wilhelm Furtwängler in Berlin geboren.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremer:

Das im gestrigen Bericht erwähnte Nordstief ist inzwischen schon über uns hinweg bis zur Ostsee vorgebrungen. Ueber ganz Nordwestdeutschland kam es dabei zu Schnees- und Regenfällen. Der auf der Rückseite der nordwesteuropäischen Tiefdruckgebiete im Aufbau befindliche Hochdruckrücken wird sich über England nordwestwärts ausdehnen, aber auf seiner Südseite wird er durch neues, kräftiges Fallen schon wieder geschwächt. Die Verdrängung kann also nur eine kurze sein, dann wird sich das neue ostatlantische Tief bemerkbar machen, und nach vorübergehend leichtem Frost kann erneut auf Milderung gerechnet werden.

Aussichten für den 25. Januar: Auffrischende am Süd drehende Winde, bewölkt bis bedeckt, Niederschläge, mild.

Mitteilung für Seefahrer.

Deutschland-Nordsee-Emis-Leuchttonne „Emshörn-Süd“ wieder eingesetzt. Geogr. Lage: 53 Grad, 26 Min., 42 Sek. N., 6 Grad 55 Min., 38 Sek. O. Angaben: Die auf obiger Lage zeitweilig ausgelegte Leuchttonne „Emshörn-Süd“ wird in der Zeit vom 27. Januar 1936 bis 1. Februar 1936 ohne weitere Nachricht eingesetzt und durch das Winterseeszeichen, einen schwarzen Leuchtturm mit der weißen Aufschrift „Emshörn-Süd“ ersetzt. Vergl. Nr. 1600/35.

Bekanntmachung für Seefahrer.

Das Preussische Wasserbauamt Emden teilt mit: Deutschland — Nordsee — Emis — Leuchttonne B. A. verlegt; rote Spierentonne B. A. 1 neu ausgelegt. Tag der Ausführung: In der Zeit vom 27. Januar 1936 bis 1. Februar 1936 ohne weitere Nachricht. Angaben: Die Leuchttonne B. A. wird in der angegebenen Zeit um etwa 1,4 Em. in westlicher Richtung verlagert auf Breite 53 Grad 37 Min. 38 Sek. N., Länge 6 Grad 24 Min. 23 Sek. O. ausgelegt, d. i. etwa 100 m nördlich vom Brand „Dolsbe“. Auf dem jetzigen Liegeort der Leuchttonne B. A. wird eine rote Spierentonne B. A. neu ausgelegt.

Keine Beschäftigung mehr ohne Arbeitsbuch.

Nach einer solchen erlassenen Verordnung des Reichsarbeitsministers dürfen in folgenden Berufsgruppen Arbeiter und Angestellte, für die ein Arbeitsbuch auszustellen ist, vom 1. März 1936 an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgefüllten Arbeitsbuches sind:

1. Industrie der Steine und Erden,
2. Eisen- und Stahlgewinnung,
3. Metallhütten- und Metallhalbgewerke,
4. Herstellung von Eisen, Stahl- und Metallwaren,
5. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Gießerei)
6. elektrotechnische Industrie,
7. optische und feinnmechanische Industrie,
8. chemische Industrie,
9. Papierindustrie,
10. Leder- und Linoleumindustrie,
11. Hautschul- und Abstellindustrie,
12. Baugewerbe und Baunebengewerbe,
13. Großhandel,
14. Einzelhandel,
15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilsgewerbe des Handels,
16. Geld-, Bank-, Briele- und Versicherungswesen.

Wer entgegen den gesetzlichen Vorschriften einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellter beschäftigen läßt, macht sich strafbar.

Intjinihoff in „Friesennot“

Nach mehr als drei Jahren ist Intjinihoff, der weltbekannte Darsteller mit dem asiatischen Charakterkopf, nun wieder nach Deutschland gekommen, um in dem neuen Delta-Film „Friesennot“ die Rolle des Sowjetkommandiers Tjchernoff zu übernehmen. Seit „Sturm über Asien“ und „La Bataille“ ist der Ruhm dieses Schauspielers unvergänglich an den Film geknüpft.

Intjinihoff, in der sibirischen Stadt Irkutsk geboren, hat seinen Weg zum Film sehr früh gefunden. 1915 kam er in St. Petersburg vom Theater her mit Meyerhold und Tairoff in Berührung und filmte schon 1916 zum erstenmal. Als Schauspieler und Regisseur russischer Filme trat er hervor und arbeitete auch für Pudowkin, von dem er sich 1929 trennte, als er in dessen politische Interessen einbezogen werden sollte. Damals verließ Intjinihoff Rußland, um fortan in Frankreich eine zweite Heimat zu finden.

Abwärts von jeder Politik wünschte Intjinihoff nur dem Film als Kunst zu dienen. So ist es verständlich, daß er Angebote französischer und englischer Filmfirmen ausschlug, um an „Friesennot“ arbeiten zu können. Denn dieser Stoff nach der dichterischen Novelle von Berner Kortwich reizte in seiner dramatischen Wucht, in seinen Konflikten germanischen und ostischen Lebens den Künstler ganz besonders.

Der Winter

Winter ist sonst allgemein
Erstens einmal was zum Schneien,
Und dann zweitens ist es eine
Jahreszeit für kalte Weine!

Aber davon abgesehen,
Kann man seine Ansicht dreh'n!
Denn wie oft im Jahr ist Winter?
Einmal! und dann nur für Kinder!

Unseretns ist nicht so Kleinlich! —
Und wie wirkt es doch so peinlich,
Wenn ein Kind laut jubelnd schreit:
Papa! Mama! Guck, es schneit!

Unseretns hängt seine Finger
Prägend zwischen solche Dinger,
Die das kindliche Gemüt
Als 'ne Flocke Schnee ansieht.

Und mit sichtlich Empörung
Bitten Petrus um Erhörung
Die Erwach'ner, denn so'n Quatsch
Ist kein Schnee — ist höchstens Matsch!

Wetter gibts im Winter nicht!
Höchstens Regen, und der spricht
Von der Unkenntnis der grauen
Wolken, die wie Schnee anschauen.

Weshalb also gibts nun „Winter“?
Ach, da kommt kein Mensch dahinter!
(Wenn es morgen dennoch schneit,
Siegt's nur an der Jahreszeit!)

S. 90.

Vom Rüstung und Wollbaumwoll Amtsgericht Beer

Beleidigung der Polizeibehörde.

Der Einwohner M. ließ sich bei einem Streit mit seiner Vermietin zu einer Meinungsäußerung verleiten, die eine Beleidigung der Polizei darstellte. Da der Angeklagte schon zweimal wegen übler Nachrede vorbestraft ist, erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 100 RM., an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle eine Haftstrafe von 20 Tagen tritt.

Schwere Beleidigung.

Wegen fortgesetzter schwerer Beleidigung hatte sich der Einwohner G. W. aus Schwerinsdorf zu verantworten. Er hatte im Mai v. J. seiner Nachbarn und deren Sohn zugerufen: Ihre seid Menschenmörder. Vor etlichen Jahren hatte die Nachbarn in geistiger Umarmung ihr Kind in den Brunnen geworfen und war selbst auch hineingefallen. Das Kind ertrank, während die Mutter gerettet werden konnte und damals in eine Irrenanstalt gebracht wurde. Dögleich der Angeklagte diesen behaupteten Tatbestand kennen mußte, ließ er sich zu der beleidigenden Äußerung hinreißen, weil die Nachbarn ihm einen Fahrgast abgegraben hatten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung in zwei Fällen zu Geldstrafen in Höhe von 30 und 50 RM.

Fahrlässige Körperverletzung und Vergehen gegen die Reichsstraßenordnung.

Der noch jugendliche G. W. aus Heisfelde hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen eines Vergehens gegen die Reichsstraßenordnung vor Gericht zu verantworten. Er hat in der Promenadenstraße mit einem Fuhrwerk einen Jungen, der eine Wippe schob, angefahren und zu Fall gebracht. Der Junge erlitt verletzliche Verletzungen. Durch Beugen wird die Fahrlässigkeit des Angeklagten einwandfrei festgestellt. Es wird gegen ihn eine Geldstrafe von 15 RM. verhängt.

Einbruchsdiebstahl.

Wegen Diebstahls, einfachen Diebstahls und wegen des Einbruchs in die Stationskasse Hiltensborg hatten sich drei junge Burden zu verantworten. Zwei besitzen die ruffische und einer die deutsche Staatsangehörigkeit. Das diebstahlige Alibi wurde durch die Zeugen in Bremen kennen, wendeten dann über Eisenburg nach Zwischenahn wo der erste Diebstahl verübt wurde. Sie liehen einige Dosen Fischkonserven mitgehen, als im Laden zufällig keiner anwesend war. Bis Weiterfelde waren diese verzehrt. Sie mußten ihnen gut geschmeckt haben; denn in Weiterfelde faßten sie wieder Fischkonserven. Im Remels Kopf der eine Wulle eine Silberne Uhr, der Deutsche 5 Paar Socken. Am 19. November kamen sie in Leer an und übernachteten in der Herberge. Am anderen Morgen machten sie sich auf dem Weg nach Holland. In Weener kehrten sie jedoch um. Sie wollten über die Friesenbrücke nach Leer zurück, um die gestohlene Uhr zu verketten. Als sie bemerkten, daß der Eisenbahnhaltepunkt Hiltensborg nicht immer mit Beamten besetzt ist, kam ihnen die Idee, die Kasse zu verheben, was sie auch ausführten. Sie öffneten das Fenster mit einem Stod und erbrachen die Kasse mit einem Messer. Das Geld teilten sie unter der Bahnhofsüberführung. Dann suchten sie gemeinsam die Gasse in der Drieber auf. Der Einbruch wurde bald entdeckt. Das schnelle Eingreifen des Oberlandjägermeisters in Gelslum, das der Vorstehende lobend erwähnte, ermöglichte die sofortige Verhaftung. Die Vernehmung der beiden Parteien geschah mit Hilfe eines Dolmetschers. Wie gefahren schon berichtet, wurden Gefängnisstrafen von 8, 9 und 10 Monaten verhängt. Die beiden Parteien erhielten weiter wegen Diebstahls 2 Wochen Haft, während der Reichsdeutsche, der einschlägig vorbestraft ist, 6 Wochen erhielt.

Leerer Filmbühnen

„Königswalzer.“

otz. Wenn dieser Film, der im „Palast-Theater“ läuft, sich „Königswalzer“ betitelt, dann greift er sofort die im realen Leben einer vergangenen Zeit als unumgänglich erscheinende Vorstellung heraus, daß der König von Gottes Gnaden sich dazu herabläßt, mit einer Bürgerlichen einen Walzer zu tanzen. Dann müssen wir alle Begriffe etwas einschränken. König von Gottes Gnaden ist für den Historiker ein typisch preussischer Begriff. Der Film versteht uns über ins Land der Gegenwart, ins Jahr 1852, 4 Jahre nach der Revolution von 1848. Er verleiht dem König die mit Recht so geschätzten bairischen Wesenszüge. „Ich kann halt nichts machen, wenn mein Volk nicht mitgeht.“ Nun weiß der Film die Handlung schließ- lich so zu gestalten, daß Volk und König mitmachen. Nun, damit ist in alles in schönster Ordnung. Das menschliche Erlebnis weiß ja gerade der Film typisch zu gestalten. Er bricht am ersten mit über- alterten Vorurteilen. Er tut es in einer solchen Art und Weise, daß ein verheißendes Lächeln bis zum Schluß nicht von den Mienen der Zuschauer verschwindet. Und wer wollte sich von dem Liebreiz, den Frauen auszuwählen können, unbedingt fernhalten? Welche Berechnungsmittel und trotz „unlogischer Veranlassung“ gut ausge- dacht Diplomatie verleiht der filmischen Gestaltung in diesem Fall einen breiten Reiz. Dieser Film hält sich bewußt fern von der Massenfabrikation gewisser ewig ins Wiener Milieu hieherender Filme. Während ich hier auslagere, und was die Stadt an künstleris- chem Niveau bietet, verleiht die technische Ausgestaltung des Films als zwar nebensächlich, aber immerhin sehr ausschlaggebender Faktor insoweit herauszustellen. Paul Sörbiger spielt König Max II. von Bayern. Willi Forst macht sich ausnehmend gut als Braut- werber des Kaisers Franz Joseph von Österreich. Best Fintenseller und Ellen Schwannede geben sich sehr und überzeugend als typisch weibliche Darstellerinnen. Aus dem Weisprogramm heben wir den Film aus „Derog Wladimir Stadt“ hervor. Er vermittelt die Ver- bindenheit unserer Sittlichkeit und des Jungvolks mit Volkstum

An die Niederfachfen und Friesen im Weser-Ems-Gebiet

Parteigenossen! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Kameraden!

Lustschuttpflicht fordert das Gesetz vom 26. Juni 1935. — Unser Führer Adolf Hitler hat damit die Notwen- digkeit klargestellt, den zivilen Luftschutz als Ergänzung der Wehrpflicht und damit der Landesverteidigung auszubauen und zu fördern.

Das Luftschutzesgesetz wendet sich an jeden deutschen Mann und an jede deutsche Frau; denn nur ein Volk in seiner Gesamtheit kann erfolgreiche Abwehr der Luftgefahr gewährleisten. Dem Reichsluftschutzbund ist vom Reichsminister der Luftfahrt — Hermann Göring — die Einrichtung des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung übertragen worden. Mitarbeit im Reichsluftschutzbund ist deshalb für jeden Parteigenossen und jede Parteigenossin, für jeden SA- und SS-Kameraden und darüber hinaus für jeden Volksgenossen und für jede Volksgenossin höchste vaterländische Pflicht.

gez. Carl Röber,
Gauleiter und Reichspatrollier.

otz. Luga. Eine Handverletzung erlitt ein kleiner Junge, der in die Speichen eines Fahrrades griff. Die verletzte Hand wurde sofort sachgemäß behandelt. — Eich- hörnchen im Ebnburger Park. Im Ebnburger Schloßgarten sind viele Eichhörnchen zu beobachten. Die Tiere sind Menschen gegenüber sehr zutraulich. Es gibt aller- dings rücksichtslose Spaziergänger, die mit Steinen nach den Tieren werfen. Naturfreunde werden sich ganz entschieden gegen solche Personen wenden.

otz. Wintum. Eine alte Einwohnerin gestor- ben. Wieder einmal hat der Tod eine Lücke in die Reihen der Hochbetagten gerissen. Am Mittwoch starb an Alters- schwäche die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Antje Stöhr, verwitwete Wallenstein, geb. Ammermann, im fast vollendeten 90. Lebensjahr. Wenn sie auch bis vor kurzem dank der liebevollen Pflege ihrer Kinder noch recht rüstig war, so stellten sich doch besonders in der letzten Zeit Alters- beschwerden ein.

otz. Holland. Eine Augenverletzung erlitt ein Lastkraftwagenfahrer beim Füllen von Wasser auf den Küh- ler. Das hoch brodelnde Wasser drang ihm ins Auge und verursachte heftige Schmerzen. Ein Arzt wurde zu Rate ge- zogen.

otz. Holländer-Räde. Versteigerung von Grund- besitz. Bei der Versteigerung des Grundbesitzes der Ge- schwister Blant wurde für die 5 Hektar große Besitzung ein Höchstgebot von 9000 Mark abgegeben. Der Zuschlag wird in 14 Tagen erteilt werden. — Ein Fahrrad ver- schleppt. Ein junges Mädchen von hier ließ ihr fast neues Fahrrad in der Dunkelheit einige Minuten unbewacht drau- ßen stehen; nach ihrer Rückkehr war es verschwunden. Spä- ter fand man es einige Kilometer weiter wieder.

otz. Rortmoor. Hund überfahren. Ein Hund lief einem Motorradfahrer vor das Rad. Obwohl der Fahrer auswich, konnte er nicht mehr verhindern, daß der Hund überfahren wurde. Der Fahrer kam zu Fall und trug Ver- letzungen am Oberschenkel und Fuß davon.

otz. Fißum. Öffentliche Kundgebung der NSDAP. Die Ortsgruppe der NSDAP hielt bei Vielen eine öffentliche Versammlung ab. Der Saal war gut besetzt. Nach- dem die Kapelle einige Musikstücke vorgetragen hatte, eröffnete der Ortsgruppenleiter Feld-Aurich über das Thema „Mit dem alten Kampfesgeist in die neue Revolution“. Mit klaren Worten schilderte er den Niedergang Deutschlands nach dem Kriege. Der Marsch in die Macht, dessen Wegweiser Arbeits- und Glaubenslosig- keit, Wehr- und Ehrelosigkeit waren, er zeigte, wie dem Volke die Quellen der Kraft genommen wurden, der Glaube an die Weltordnung und an die Sendung unseres Volkes, bis der Nationalsozialismus es mit neuer Kraft erfüllte und der Marsch der braunen Kolonnen es aus Glaubens- und Hoff- nungslosigkeit herausriß. Weiter zeigte der Redner als Ziel die deutsche Volksgemeinschaft und die Ablehnung alles Un- deutschen. Die Kundgebung schloß mit einem Siegesruf auf Führer und Vaterland. Anschließend bot die Musik einige flotte Märsche.

otz. Schwerinsdorf. 86 Jahre alt. Am Sonnabend feierte der älteste Einwohner unserer Gemeinde, der Kolonist Wattle Bollmann, in seltener Rüstigkeit seinen 86. Ge- burtstag. Er wurde am 25.1.1850 in Klein-Dibendorf gebo- ren. Seiner Militärlaufbahn genügte er von 1872—74. Nach- dem er ein Jahrzehnt als landwirtschaftlicher Gehilfe gedient hatte, heiratete er und kaufte sich in Schwerinsdorf eine Ko- lonastelle, die er noch heute bewirtschaftet. Vor einem Jahr feierte er mit seiner gleichaltrigen Ehefrau das Fest der dia- mantierten Hochzeit. Zu seinem Ehrentage beglückwünschten ihn sieben Kinder und mehr als 30 Enkelkinder. Möge dem fer- nigen Alten, der allzeit voll Humor ist, ein weiterer gesunder Lebensabend beschieden sein.

und Heimat nicht nur der Gegenwart, sondern auch einer Vergangen- heit, die uns in ihrer Größe viel zu sagen hat.

„Tanzmusik.“

otz. Im Zentral-Licht wird wieder einmal ein sehr reich- haltiges Programm gezeigt, das man schon allein wegen seiner wert- vollen Beifälle als „Spießfolge für alle“ bezeichnen möchte. Der Spielplan voran steht diesmal ein in großen Ausmaßen durchge- führter Musikfilm, wie man ihn selten zu sehen bekommt, der den Titel „Tanzmusik“ trägt. Die Handlung führt von Amerika an Bord des deutschen Riesendampfers „Bremen“ nach Europa und mündet im Schluß in Wien. Demnach Thimig ist Träger der Hauptrolle in diesem musikalischen Schauspiel, in dem er durch Diane Hoid als erste Partnerin glänzend unterstützt wird. Eine Original- Typen ist Leo Slegel als Konzert-Manager und Entdecker musikalischer Talente. Die weiteren Hauptrollen liegen in den Händen von Georg Alexander, Rudolf Carl und Gusti Huber. Alle drei Dar- steller, vor allem Gusti Huber, tragen durch ihr jugendlich ausge- wogenes Spiel dazu bei, daß der Film zu einem Erlebnis für das Kinopublikum aller Geschmacksrichtungen wird. Eine Fülle von Musikinstrumenten moderner und klassischer Art machen das „Tanz- musik“ auch in tonlicher Beziehung wertvoll und anziehend. — Wie schon eingangs erwähnt, sind die Beifälle außerordentlich gut, und zwar ist von ihnen zunächst der sich dem Hauptfilm sehr gut an- schließende Film von Tanz und Gymnastik „In Luft und Sonne“ hervorzuheben. In diesem von Kurt Krüger sehr fein musikalisch untermaarten Film wird die prachtvolle deutsche Gymnastik der Medien- schule vorgeführt. Es ist eine Lust, die diesbezüglichen, schmezzamen und doch wieder so kraftvollen Gestalten der Medien-Schülerinnen bei ihrer vollendeten Gymnastik zu beobachten. — Ein packendes Bild von dem Geist unserer neuen deutschen Jugend bietet der zweite Beifilm „Der heimliche Held“. Frisches Draufgängerum und Einig- verlässigkeit des Einzelnen für den Kameraden sind die hervorstechen- den Eigenschaften der in diesem Film mitwirkenden Jungen und Mädchen. — „Fox tönende Wachen“ hat wieder eine Reihe außerst interessanter Bilder aus Deutschland und aus aller Welt.

otz. Heisfelde. Jahresbericht der NS-Frauen- schaft. Das Jahr 1935 brachte uns Frauen in der Frauen- schaft viel Arbeit, und reicher Segen war der Lohn. Durch unsere Bemühungen wurde vielen Volksgenossen Trost und Hilfe ins Haus gebracht. Aus den gemeinsamen Zusammenkünften konnten wir das Geschaffene leisten. Wir hatten 10 Pflicht- abende, 9 Hemabende, 35 Mädchenabende bzw. -nachmittage, 4 Singabende, 4 Vorstandssitzungen, 1 Großkundgebung in Leer mit der NSDAP zusammen, wo unsere Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink sprach. An fünf Kundgebungen der NSDAP nahmen wir teil. Bei der Kundgebung am 9. November wurden 18 Frauen von unserer Kreisleiterin Frau Binneweis verpflichtet. Bei unserer Werbung im März be- kamen wir 14 neue Mitglieder die mit helfen wollen, am

Lustschutz ist nur wirksam, wenn alle mitmachen.

Wert unseres Führers. Die Mitgliederzahl ist somit von 69 auf 84 gestiegen. Unsere Kellnerinnen verkauften die Ab- schlussplattete des Winterhilfswerkes; ebenfalls wurden zum Mittwoch für 30.80 M. Plättchen verkauft. Auch am Tage der Solidarität sammelten wir mit und führten die letzte Eintopfjammung durch. Geachtet wurden 182 Maßzeiten für Wächterinnen und Kranke, 8 Kinder wurden zum Essen untergebracht. Allen Helfern sei hiermit nochmals gedankt. 5 Frauen wurde eine Erholungsreise zuteil. Gemacht wurden für die NSDAP und das WDW 37 Männerhemden 25 Frauen- hemden, 20 Mädchenhemden, 6 Nachthemden und 2 Kleider, 11 Knabenhemden, 5 Nachtschalen, 46 Pfiffenbezüge, 13 Bett- bezüge, 15 Bettdecken. Geachtet wurden 18 Unterjacketen, 18 Paar Strümpfe für Männer. Eingelocht wurden 3 Zentner Bohnen, 1 Zentner Wurzeln und fast 200 Pfund Apfeleins. So ist nun unter gemeinsamem Schaffen das alte Jahr zu Ende gegangen. Mit erneuter Tatkraft wollen wir dem Jahr 1936 entgegen gehen, und uns den Leistungsdruck vor Augen hal- ten: In guten Stunden die Sonne fangen, in schlechten nicht ängstlich jagen und bangen! Mit Kraft und ungeschwächtem Mut vorwärts und durch — dann wird's gut!

otz. Heisfelde. Bekannter Leichtjinn. Auf dem Trittbrett eines Personentransportwagens hielt sich während der Fahrt ein Mann auf und sprang dann auch noch ab. Er kam zu Fall und trug eine Beinverletzung davon.

otz. Heisfelde. Pflichtversammlung der NS- Frauenenschaft. Am ersten Pflichtabend im neuen Jahr hatten sich unsere Mitglieder recht zahlreich eingefunden. Die Frauenchaftsleiterin eröffnete den Abend mit einem stillen Gruß des Führers. In einem Rückblick auf das vergangene Jahr wies sie noch einmal auf die großen Erfolge unseres Führers hin. Ein solches Erleben gibt Kraft und Mut für die Zukunft. Wir brauchen deshalb dem neuen Jahre nicht mit Angst und Zagen entgegengehen, sondern wir wollen fest an unsern Führer, unser Volk und unser deut- sches Vaterland glauben. Mit eindringlichen Worten er- mahnte die Leiterin die Ortsgruppe, auch in diesem Jahre fest und treu zum Führer zu halten und mit großer Liebe am Wohle unseres Volkes mitzuarbeiten. Nach der An- sprache wurde der Jahresbericht verlesen.

otz. Heisfelde. Vom Jungvolk. Das Föhnlein 13/1 191 Heisfelde ist jetzt mit den Vorbereitungen für einen Elternabend, der am Sonnabend, den 25. d. M. statfinden soll, rege beschäftigt. Ein Theaterstück: „Die mit heißem Her- zen nach der Heimat schauen“, wird im Mittelpunkt stehen. Orchestermusik, Sprechstücke, Einzeigedichte und Lieder wer- den dem Abend einen wirksamen Eindruck verleihen.

otz. Veenhusen. Luftschuttsanitätätkursus. Am heutigen Abend wurde in der Schule zu Veenhusen Kolonie der erste Luftschuttsanitätätkursus eröffnet. Der Luftschuttwart Krüger hatte seine Helferinnen aufgerufen, daran teilzunehmen. Zu Beginn des Lehrganges wies Leh- rer Böhme-Terborg auf den Sinn und Zweck hin und be- tonte besonders dabei, daß nicht nur Luftschutz not tue, son- dern auch die erste Hilfeleistung bei einem etwaigen Luft- angriff von jedem einzelnen gewährleistet sein mußte. Darum kamen auch nur Frauen und Mädchen für diesen Lehrgang in Frage, weil sie im Falle eines Krieges den Mann voll und ganz zu vertreten hätten. Volles Verständ- nis wurde seinen Ausführungen entgegengebracht. Alsdann wurde mit der Ausbildung begonnen, die von dem Luftschutts- gruppenwarter Voelhoff-Bavingsfehnen unter Aufsicht des Arztes Dr. med. Seiler-Meer Moor, geleitet wird. Der Lehrgang dauert 8 Wochen.

otz. Stielckampferfehnen. Verlegung der öffent- lichen Fernsprechkette. Die öffentliche Fernsprech- stelle, die sich über 30 Jahre im Hause des Rentiers Gerhard Schütte befand, ist infolge eines Sterbefalles in der Familie in das Kaufhaus Baumann verlegt worden. Damit befindet sich die Fernsprechkette jetzt im Mittelpunkt der Gemeinde.

otz. Stielckampferfehnen. Hohes Alter. Am 22. Ja- nuar feierte die Witwe Etienne Otmanns geb. Widen in kör- perlicher und geistiger Frische ihren 86. Geburtstag. Frau Otmanns ist eine alte Fechtlerin und hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Vor etwa 10 Jahren starb ihr Ehemann. Ihren Lebensabend verbringt sie bei Verwandten, die ihre Fechtstelle erworben haben.

otz. Neusehnen. Unfall Beim Spielen fiel einem drei- jährigen Mädchen ein schwerer Gegenstand so unglücklich auf die Hand, daß ein Finger gebrochen wurde. Das Kind erlitt heftige Schmerzen.

otz. Neusehnen. Hochbetagte Einwohner. In un- serer Gemeinde, die 476 Einwohner zählt, haben drei Per- sonen das Alter von 90 Jahren weit überschritten. 9 Ein- wohner sind über 80 Jahre alt.

Aus der Lebensarbeit Dodo Wildbangs

Vortragsabend der Naturforschenden Gesellschaft.

Alljährlich pflegt der Landesgeologe Dodo Wildbang in einem Vortrag über seine Jahresarbeiten eingehenden Bericht zu erstatten. Er ist neben Dr. Leage das einzige Ehrenmitglied der Gesellschaft. In humorvoller Weise verstand es der Gelehrte, seine Zuhörer interessant und belehrend zu unterhalten. Das Jahr 1936 bedeutet ein Jubiläumsjahr für den Redner. Es sind in diesem Jahr genau 30 Jahre her, als er die Forschungstätigkeit in Ostfriesland in Angriff nahm. Er wird die Arbeit, die ihm zum Lebenszweck geworden ist, auch in diesem Jubiläumsjahr beenden können. Als er mit einem alten Arbeiter zusammen die letzte Bohrung in der Gegend von Detern kürzlich ausführte, gab er die letzten drei Hammerschläge zum Werk und ein Arbeiter reichte ihm die Hand. Ueber 60 000 Bohrungen von Norddeich bis Detern, vom Dollart bis zur oldenburgischen Grenze sind gewissenhaft durchgeführt. Fast keine Parzelle, kein Weg oder Steg ist in Ostfriesland, der nicht von dem Forscher „ergelndet“ wurde. Auf 23 Kartenblättern, die je 121 Quadratkilometer Land erfassen, ist die Arbeit niedergelegt, wobei auch die unteren Erdschichten jeweils mit dargestellt wurden. 19 von diesen sind bereits veröffentlicht und die letzten vier befinden sich bei der Landesgeologischen Anstalt im Druck. Sie umfassen einige östliche Bezirke Ostfrieslands. In 626 Veröffentlichungen hat der Forscher seine Forschungsergebnisse niedergelegt. Die umfassendsten sind „Das Alluvium zwischen Dollart und Leybucht“, „Das Reiderland“, „Die Geologie Ostfrieslands“ mit einer Karte 1:100 000, sowie die Große Wandkarte und die kleine Handkarte von Ostfriesland. Von letzterer wurden bisher 20 000 abgesetzt. In humorvoller Poesie erzählt der Forscher, der heute im 62. Lebensjahr steht, von den Anfängen seiner Arbeit. Er ist ein Sohn des Krummhörn und wurde in Groß-Widlum geboren. Als Junge schon waren ihm die Wasserlöcher in der Umgebung des Ortes ein Problem. Der heimatkundliche Unterricht der Volksschule und auch der Lehrerbildungsanstalt stand damals auf sehr schwachen Füßen und der junge Lehrer von Upleraar dachte oft wie ein hilfloses Kind in der Fabel im Buche der Natur. Er schüttelte in einem großen Muffel auf dem Schulboden Salz- und Mooswasser zusammen, um nachzuprüfen, ob es Torschlackstein, das sich dabei bildet. Auch der nächste Versuch, den Schlack aus abgestorbenen Reispflanzen, die ans Meer getrieben waren, sich bilden zu lassen, endete negativ. In mühseliger Arbeit hatte der junge Lehrer die Klurkarten der einzelnen Dörfer des Krummhörn verkleinert und zusammengestellt, bis er von dem Landesökonomierat Dr. Lehmann in Wybelsum auf die inzwischen erschienenen Mehrheitsblätter aufmerksam gemacht wurde, wodurch eine vorbereitende Arbeit überflüssig wurde. Als der Bezirksgeologe Dr. Schucht dann in der Gegend von Wittmund arbeitete, wurde Wildbang von diesem unterrichtet, wie man mit Bohrgeräten arbeitet. Er schaffte sich drei davon an, die ein, zwei bzw. drei Meter in das Erdreich abgelesen werden konnten. Die Bohrgeräte blieben eine Hauptwaffe des Forschers. Als dann 1907 Dr. Schucht einen Vortrag über die Geologie Ostfrieslands in der Naturforschenden Gesellschaft in Emden hielt, wurde auch Wildbang zu einem Vortrag über seine Forschungen aufgefordert. Er hatte damals gerade den Bufen von Siedmünden in Krummhörn in seinem Verlauf erforscht und sein Vortrag wurde Anlaß, daß er vom Kreise eine erste Unterstützung für seine Forscherarbeit erhielt. Er führte den Halbtagsunterricht von morgens 7 bis 12 Uhr ein und zog nachmittags ins Feld mit einigen seiner Schulklassen, die die Bohrgeräte schultern mußten. Der erste hatte immer mit dem Ein-Meter-Bohrer drei Proben zu holen, in demselben Loch bohrte dann der zweite bis 2 Meter noch drei Proben und der dritte holte mit dem größten Bohrer ebenfalls drei weitere Proben aus dem Bereich bis zum Ende des dritten Meters heraus. Nach einigen geologischen Kurven wurde Wildbang dann nach dem Krieg, nachdem er eine Probebearbeitung geliefert hatte, Mitarbeiter der Geologischen Landesanstalt in Berlin, eine Ehre, die er mit nur 11 anderen, lauter Professoren, im

Reiche teilt. 27 Jahre war Wildbang als Lehrer in Upleraar tätig. Erst in den letzten Jahren widmete er seine Kraft ausschließlich der Forscherarbeit. Durch Tiefbohrungen, durch die Anwendung der Platinanalyse und andere Forschungsmethoden hat er weiter Licht in die Urgeologie unserer Heimatlande gebracht. An einem schönen Beispiel zeigte der Forscher dann die Lösung eines Problems, wie es ihm seine Arbeit aufgab. Es handelte sich um die Altersbestimmung der verschiedenen Schichtenkomplexe im Marschalluvium durch die Pollenanalyse. Mit erstaunlicher Feinheit konnte der Redner die Entwicklungsperioden vom kahlen diluvialen Sandboden über die erste Festlandsperiode, die erste Ueberflutungsperiode, der 2. Festlandsperiode zur 2. Ueberflutungsperiode nachweisen und entwickelte dabei an Hand des pollenanalytischen Diagrammes das Alter der verschiedenen Moorrichtungen. Es ergibt sich daraus, daß der Krummhörn vor 7—8 000 Jahre v. Chr. Geretsboden war. Von da bis etwa 4 500 v. Chr. entstand das erste Moor, bis dieses allmählich wieder in einer Senkungsperiode unter den Meerespiegel getaucht wurde. Von 2 000 v. Chr. bis um Christi Geburt entwickelte sich in einer erneuten Festlandsperiode die zweite Moorrichtung, die etwas weiter landeinwärts in verschiedene Schlick- und Moorschichten unterteilt ist. Von da an bildet sich bis zur Eindeichung des Landes die zweite Torfschicht, der heutige fruchtbare Marschboden.

Der Forscher wird in diesem Sommer einige Monate im Oiderburgerland zur Vervollständigung seines Kartenwerkes arbeiten und dabei sein Quartier in Barßel, Zwischenahn und Varel nehmen.

Reicher Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen. Dr. Barghoorn gab dann noch bekannt, daß der Naturforschenden Gesellschaft gelungen ist, die Mittel für die Herausgabe eines Jahrbuches der Gesellschaft zu erhalten. Der Spender ist der Inhaber der Zigarettenfabrik Neemsma aus Hamburg, ein alter Emdener Bürger. In diesem Jahrbuch wird Wildbang eine wissenschaftliche Arbeit über den tieferen Untergrund der ostfriesischen Nordseeinseln veröffentlicht. Wahrscheinlich wird das Jahrbuch weiter bereichert durch eine Arbeit des anderen Ehrenmitgliedes der Gesellschaft Dr. h. c. Leage, dem Vater des Memmerde, der eine zusammenfassende Arbeit über die Wäden schreibt.

Beiratskammer des Ostfriesischen Stutbuches

Stutenföhrungen im März.

In der am 17. d. M. in Aurich abgehaltenen Beiratskammer des Ostfriesischen Stutbuches wurde über die Aufgaben der Züchtervereinigungen im kommenden Rechnungsjahr verhandelt. Diese Sitzung wurde ebenso wie die nachfolgende Mitgliederversammlung getragen von dem gemeinsamen Streben nach Hebung und Förderung der heimischen Warmblutzucht. Außer den in der Mitgliederversammlung bereits bekanntgegebenen wurden noch verschiedene weitere wichtige Beschlüsse gefaßt.

Das Mindestdeckgeld soll danach auch für die nächste Zuchtperiode wieder als Einheitsfuß für gültig und tragend 25 RM. betragen. Von einer Staffelfung des Deckgeldes in ein „sowas“ für tragend gewordene und gültig gebliebene Stuten wurde Abstand genommen, einmal, weil man der Ansicht war, daß bei den derzeitigen hohen Pferde- und Fohlenpreisen dieser Mindestfuß auch für gültig gebliebene Stuten durchaus tragbar sei, zum anderen auch aus der Erwägung heraus, daß die Hengsthalter von sich aus das Deckgeld für die tragende Stute dem Werte ihrer Hengste entsprechend heraufsetzen werden. Das Mindestdeckgeld darf nicht unterboten werden; es den jeweiligen Verhältnissen entsprechend zu erhöhen, liegt schließlich in der Hand des Hengsthalters.

Die Stutenföhrungen, die in den letzten Jahren im Juni stattgefunden, sollen von jetzt ab wieder im März zur Durchführung kommen. Zu dieser Abänderung wurde man veranlaßt in der Hauptsache durch die Reichsnährstandschau, die in Zukunft alljährlich besichtigt werden müssen. Die Auswähl be-

sonders der dreijährigen Stuten stößt immer wieder auf Schwierigkeiten, die behoben sind, wenn die Föhrungskommission gelegentlich der Föhrungen den ganzen Jahrgang zu Gesicht bekommt und auf der Angelbchau die geeigneten herauswählen kann. Außerdem stehen nach den Föhrungen im März die Stuten den ganzen Sommer zur Arbeit zur Verfügung. Die Stutenföhrungen finden darnach statt in der Zeit vom 3. bis 20. März, während die Angelbchau in Aurich auf den 15. April angesetzt ist.

In Verbindung mit den Stutenföhrungen wurde auch die Frage der Bereinigung der ostfriesischen Pferdebezücht behandelt. Seit 181 Jahren findet in Ostfriesland die Föhrung sämtlicher Privatbesitzer statt, 67 Jahre sind vergangen, seit dem das ostfriesische Stutbuch, das Stammbuch der ostfriesischen Warmblutzucht, angelegt wurde. Jetzt endlich erscheint es an der Zeit, den für Ostfriesland geföhrten Warmbluthengsten nur noch die Stuten zuzuföhren, die im Stutbuch eingetragen sind, oder deren Abstammung durch dasselbe nachgewiesen ist, eine Forderung, die für ein altes Hochzuchtgebiet eigentlich eine Selbstverständlichkeit bedeutet. Es sei daher den Stutenbesitzern empfohlen, alle noch nicht eingetragenen Stuten zur Föhrung vorzustellen. Nach dem Beschluß des Beirats werden von jetzt ab folgende Stuten zum Bedecken durch die für Ostfriesland geföhrten Warmbluthengste zugelassen.

- 1. Sämtliche für die Klassen B und C geföhrten Stuten,
2. die Nachkommen aus B-Stuten (Stuten mit voller Abstammung), welche mit dem Fohlenbrand versehen sind,
3. die fristgemäß gemeldeten Nachkommen aus C-Stuten.
Mit dieser Bestimmung ist ein großer Schritt getan zur Bereinigung unserer alten bodenständigen Zucht. In absehbarer Zeit müssen wir dahin kommen, daß in Ostfriesland nur noch Stuten zur Zucht verwendet werden, die mit voller Abstammung im Zuchtbuch eingetragen sind. Dann kann Ostfriesland mit vollem Recht als Pferdehochzuchtgebiet des schweren Warmbluts bezeichnet werden.

Die Hengstföhrung 1936 in Aurich.

Die am 6., 7. und 8. Februar d. J. in Aurich durch das Ostfriesische Stutbuch e. V. Norden (Hann. Pferde-Stammbuch Abt. II) veranstaltete Föhrung der Hengste, die für das Jahr 1936 als Zuchtengste zum Bedecken fremder Stuten benutzt werden sollen, ist die 221. Hengstföhrung seit Einführung, die 181. Hengstföhrung sämtlicher Privatbesitzer in Ostfriesland und die 122. Zentralföhrung in Aurich.

Am 6. Februar erfolgte von 12 30 bis 17 Uhr die erste Besichtigung der jungen Hengste, die zum ersten Mal vorgeführt werden bzw. noch nicht geföhr waren. Diese Besichtigung wird am 7. Januar von 9—11 Uhr fortgesetzt. Sodann folgt von 11—12 30 Uhr und von 14—15 30 Uhr die Föhrung der älteren, bereits in den Vorjahren angeföhrten Hengste. Anschließend hieran werden die älteren, wieder angeföhrten Hengste nach Blutlinien im Ring vorgeführt.

Die Vorföhrung der zur 2. Besichtigung ausgezeigten Hengste findet um 16 Uhr statt. Am letzten Tage, Sonnabend, den 8. Februar, erfolgt von 9—11 Uhr die zweite Besichtigung und endgültige Föhrung der jungen Hengste, um 11 Uhr die Vorföhrung der geföhrten jungen Hengste im Ring und die Angelbchauämierung und Vorföhrung der prämierten Hengste beschließt diese große züchterische Veranstaltung.

Die Vorföhrung der Hengste erfolgt auch in diesem Jahr auf dem Marktplatz. In der ersten Abteilung kommen die Hengste der Norfolk-Linie, in der zweiten und dritten Abteilung die Hengste der Normann-Linie zur Vorföhrung und zwar in der zweiten Abteilung die Hengste des Waißel-Martin sowie des Wittelbacher-Girella-Stammes und in der 3. Abteilung die Hengste des Ruffard-Stammes.

Vom Preussischen Landwirtschaftsministerium Berlin ist für die Angelbchauämierung eine Staatsbesitzkarte zur Vergütung von Geldpreisen zur Verfügung gestellt. Ferner sind beantragt: Ein Staatsehrenbild, eine silberne und zwei bronzene Staatspreismünzen.

Angemeldet zur Föhrung sind 54 ältere, bereits früher angeföhrte Hengste und 98 jüngere, zum ersten Mal vorzuföhrende bzw. noch nicht geföhrte Hengste.

Das heidnische Dorf

Roman von Konrad Beste

37 Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

In diesem Nachmittag tranken die Witwen Vollmoor und Pahlmann Kaffee in der Gesellschaft des jungen Ehepaars, das Vollmoors Frau um sich erdanden mußte. Es kam die Rede auf Ferdinands und seine kühnen Pläne, die insbesondere der Bruder mit einem nicht gar zu deutlichen Schimmer hämischer Ueberheblichkeit erörterte.

„Gewarnt hat ihn mancher...“, sagte er, „aber er ist ja nun mal klüger als wir einfältigen Bauern... Er muß ja wissen, wo er den Mut herinnimmt, so viel zu wagen...“

„D —“, sagte die Witwe Vollmoor, „das kann er wohl wagen. Ich selbst habe ihm ja Geld gegeben, weil ich weiß, daß sein Wagemut richtig ist.“

„Woher willst du denn das wissen?“

„Das neue Gasthaus wird sich doch bezahlt machen...“

„Und wenn es das nicht tut?“

„Nun, er wird ja auch freieren.“

„Und wenn das nicht glückt?“

„D — er hat ja auch, soviel ich weiß, noch seine Tante Hermine.“

„Ach so — die soll ihm ihren Hof verschreiben, damit er den auch noch hineinreicht in seinen Risikant... Und die Tante sitzt dann da und wöhlt sich den Mund.“

Die Tante öffnete langsam den Mund, schreckliche Möglichkeiten dümmerten ihr phöhlisch.

„Aber das Menteil...“, stotterte sie, „ich krieger doch immer noch mein Menteil... Das kann mir ja kein Mensch nehmen...“

„Nein, natürlich nicht, Tante... Woß, es kann dir dann schließlich von einem fremden Bestker gegeben werden, der dich mit übernimmt wie eine lebendige Hypothek und dir

bei jedem Ei, was er dir hinzählen muß, die Best an der Hals wünscht. Apotheken will doch jedermann gern loswerden. Die Hölle auf Erden kann so ein Menteil sein.“

Hermine wimmerte kurz auf, sie blühte der Reihe nach Vollmoors Frau, Ernst und Sophie an. Alle schwiegen.

„Mein Himmel...“, sagte endlich Vollmoors Mutter langsam, nachdenklich und ernst, „meinst du wirklich, Ernst, daß es einmal so kommen könnte...? Glaubst du das wirklich? Das wäre ja furchtbar für Pahlmanns Hermine...“

Der Schwiegerohn zuckte die Achseln:

„Jeder geistige Mensch muß selber wissen, was er tut... Ich jedenfalls lasse mich jetzt schleunigst abwenden, ehe der Bruder noch größere Dummkheiten macht... Der macht ja, was er will, der Vater hat keine Macht mehr über ihn. Du bist schließlich auch geföhrt Vollmoors Mutter, und was andere ausgewachsene Menschen machen, müssen sie selber ausbilden.“

Es gab an diesem Kaffeetisch einen ausgewachsenen Menschen, der zwar im Allgemeinen nicht zu den Weisesten zählte, der aber immerhin klug genug war, zu begreifen, welche Gefahren ihm hier drohten.

„Was soll ich denn machen...?“ jammerte Pahlmanns Hermine, „ich dachte ich könnte auch mal meine Ruhe kriegen, und ein fettes Menteil hat er mir zugesagt... Ich habe erst wieder meinem Verwalter auflagen müssen, weil er 65 Rentner Roggen auf eigene Rechnung an Demmeien Edward verpachtet hat, und die kleinen Leute kommen immer mit der Nacht nicht über... Ich wollte da endlich mal nichts mehr mit zu tun haben...“

Cordes Ernst wurde es überdrüssig, diese Unterhaltung fortzuführen. Er war die ein wenig giftige Saat seiner Zweifel losgeworden, er hatte schließlich nicht die Absicht, das Gedeihen dieser Saat persönlich zu fördern und zu überwachen. So schlug er seiner Frau einen Gang auf die neuen Weiden vor, die ihr Entsetzen der auch in diesem Jahr unermüßlich neuen Kultivierungsarbeit Julia Vollmoors verdankten.

Die beiden Witwen blieben allein.

„Ich wollte auch endlich meine Ruhe haben“, jammerte die Witwe Pahlmann bald wieder los.

„Du wirst schon das Deine kriegen...“, sagte Julia und setzte ihr neues Kissen vor, „sieh mal hier, da ist ein Stück, das für dich recht ist, dünner Teig und dicke Zuckerkruste, probier mal... Nein, was das betrifft: Ruhe... Du bist doch eine gesunde, stattliche Frau und redest immer nur von Ruhe. Du mußt ihnen haben, der für dich sorgt, aber nicht so einen Jungen... Wenn ich Ernst so reden höre, kommt mir auch der Gedanke, daß das nicht das Richtige für dich ist. Siehst du — du denkst an dein Alter, das doch gar nicht da ist, und verläßt dich auf einen Jüngeren. Aber am Ende wäre es besser, du dächtest an deine Jugend, die noch gar nicht weg ist, und verließest dich auf einen Älteren. Das wäre wohl ein besseres Rezept...“

Die Witwe Pahlmann war in einen Zustand grenzenloser Verwirrung geraten, der ihrem bescheidenen Verstande nicht gestattete, den ganzen Sinn der Vollmoorschen Worte zu begreifen. Ihr dumpfes Bedürfnis nach Hilfe schloß sie sich irgendeinen dunklen und ungewissen Trost aus diesen Worten heraus, irgendetwas Gutes und Heißames... Vollmoors Frau war doch eine kluge, eine grundgesunde Person, der weiseste Mensch im Dorfe...

„Was denn...“, wen denn... wie denn... wo denn“, stammelte sie.

„Sei nur ganz ruhig, Hermine. Ich weiß ja auch nicht, was und wen und wie und wo. Ich kam nur eben so auf den Gedanken, als ich unsern Ernst reden hörte. Laß nur — meinst du nicht auch, daß jeder Mensch das kriegt, was ihm bestimmt ist...? Und übrigens mußt du dir immer mal wieder sagen, daß nicht alle Männer Mitgiftgier und hungrige Einheirater sind.“

Nein — es gab auch andere Männer! Es gab zum Beispiel einen prächtigen, einen gutmütigen und wohlbeleibten Hofbesitzer namens Georg Wolpert, der über ein schönes Anwesen und so viele tausend Taler verfügte, daß er zehntausend seiner Tochter als Mitgift geben konnte... (Fortsetzung folgt.)

Glück muß der Mensch haben

Roman von
AXEL RUDOLPH

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

14

„Nun, Was sagen Sie dazu?“ Ernst Kaumer schweigt. Hat es überhaupt noch einen Sinn, zu reden? Winifred verleugnet ihn. Winifred! Die Stimme des Vorsitzenden wird fast einschmeichelnd weich. Dr. Landsberger wird immer weicher, wenn er einen Angeklagten festgenagelt hat. „Wollen Sie uns nun nicht lieber die Wahrheit sagen? Sie sehen doch, daß Ihre Behauptungen zusammengebrochen sind. Und Sie wollen doch der Angeklagten helfen, nicht wahr? Vielleicht können Sie es wirklich. Aber nur, indem Sie uns die volle Wahrheit sagen.“

Eine ganze Minute ist es totensill im Gerichtssaal. Dann findet Ernst Kaumer die Sprache wieder. „Das Telegramm ist gefälscht, Herr Vorsitzender.“ Seine Stimme ist müde, fast tonlos. „Jemand . . . man will mich fortkommen. Ich soll hier festgehalten werden, bis die drei Monate um sind. Es . . . es ist nur ein Trick, um mich um meinen Claim zu bringen.“

„Na hören Sie!“ Dem Vorsitzenden reißt beinahe die Geduld ob dieser Hartnäckigkeit. „Geben Sie es doch endlich auf, uns mit derartigen Märgen zu kommen. Haben Sie noch eine Frage an den Zeugen, Herr Staatsanwalt?“

Der Staatsanwalt verneint, ein verächtliches Lächeln um den Mund. Wozu noch fragen. Der Zeuge ist erledigt. Mit unsicheren Schritten geht Ernst Kaumer zu seiner Bank zurück. So hoffnungslos, so unsinnig ist das alles hier. Und Winifred — Winifred hat ihn verraten. Einen Augenblick treffen sich seine Augen mit Martha, als er an der Anklagebank vorübergeht. „Es ist aus“, sagen Ernst Kaumers Augen, „du siehst, sie glauben mir nicht.“ Und von der Anklagebank jenseits sieht er zwei klare Frauenaugen in die seinen: „Armer, dummer, lieber Trummer.“ „Angeklagte!“ Die Augen schnellen auseinander. Martha Ebner richtet sich langsam auf.

„Sie haben gehört, was der Zeuge erzählt hat. Wollen Sie sich dazu äußern?“

Martha Ebner bedenkt sich. „Ich kann nur sagen, daß sich alles so verhält, wie der Zeuge Jimmy es geschildert hat.“

Der Verteidiger gibt ihr einen Wink und mischt sich ein. „Ich möchte hinzufügen, daß sich die Aussage des Zeugen haargenau mit dem deckt, was meine Klientin bereits vor dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gegeben hat.“

„Wieso“, raunt hinter der Barriere ein Kriminalstudent. „Der hat keine Ahnung von's Geschicht. Nimmt seine dicke Nase aus dem Plädoyer vorweg. Nachher hat er nicht mehr zu verkaufen.“

„Halten Sie auch die Erzählungen des Zeugen von angeblichen Millionen-Goldminen für wahr, Angeklagter?“

„Doch des vorliegenden Telegramms aus Amerika?“ Martha Ebner streift den Freund mit einem wehmütigen-mitleidigen Blick. „Jimmy ist ein guter Junge“, sagt sie leise, „und ein ehrlicher Mensch. Aber Millionär —“ sie lächelt ganz leise bei dem Gedanken an das Einst — „nein, Millionär ist er wohl nicht.“

Es ist still im Saal. Der Vorsitzende schweigt. Der Staatsanwalt macht sich rasch eine kurze Notiz. Jedermann versteht: Selbst die Angeklagte, die Komplizin, spricht dem „Mr. Kaumer“ die Glaubwürdigkeit ab.

„Die schindet Eindruck“, raunt im Zuschauerraum der Kriminalstudent seinem Nachbar zu. „Der macht Eindruck, daß sie in Nebenabsichten so ehrlich ist. Paß uff, der kommt noch so: Der Mädchen wird freigesprochen und der Goldgrubenontel kommt uff's Anklagebänkchen. Werten?“

Nun ist der Verteidiger wieder vorne. Er hält es für wichtig, zunächst die Frage der Glaubwürdigkeit des Hauptzeugen zu klären, und bittet um die Vernehmung der von der Verteidigung geladenen Zeugen. Der Vorsitzende blättert wieder in den Akten.

„Es ist eine ganze Reihe von Zeugen geladen, Herr Verteidiger. Ich habe nichts dagegen, wenn wir ihre Vernehmung vorwegnehmen. Auch ich verspreche mir manches von der Prüfung des Schleiers, den der Zeuge um seine Persönlichkeit zu hüllen bestrebt ist.“

Die Zeugen werden aufgerufen. Einer nach dem andern. Da ist zunächst der Konrektor Adams, der ein Freund von Ernst Kaumers Vater gewesen sein soll, ein altes, zittriges Männchen, der sich — wenn er etwas sagen will, nicht anders zu helfen weiß, als daß er wie ein Schulfunde den Zeigefinger hebt. Er besieht Ernst Kaumer lange und gründlich, wendet sich dann ängstlich an den Richter. „Bitte, Herr Landgerichtsdirektor, ich muß sagen, daß ich nicht unter meinem Eid sagen kann, ob der Herr Zeuge der Sohn meines verstorbenen Freundes Kaumer ist. Es sind vierzehn Jahre her“, sagt er entschuldigend hinzu, „und er war damals noch ein Kind.“

Vorsitzender: „Aber Sie müssen doch feststellen können, ob es der Sohn Ihres verstorbenen Freundes ist.“

Zeuge (schüchtern): „Ja, ja wohl. Eine Ähnlichkeit, eine gewisse Ähnlichkeit ist schon vorhanden. Oder doch nicht. Der kleine Ernst war ein weicher, träumerisch veranlagter Knabe. Der Herr Zeuge sieht aber, wie mich dünkt, viel männlicher aus.“ (Unterdrücktes Lachen im Zuschauerraum.)

Vorsitzender: „Stellen Sie einige Fragen an den Zeugen, Herr . . . hm . . . Kaumer.“

Mit müder Stimme wendet sich Ernst Kaumer an den alten Mann.

„Denken Sie mal nach, Herr Adams. Wie oft haben Sie bei meinen Eltern in der Stube gegessen, auf dem grünen Kanapee und . . .“

„Einen Augenblick“, wirft der Vorsitzende ein, „Sie wollten etwas sagen, Herr Zeuge Adams?“

„Es alte Männlein fuchelt erregt mit den Armen.“

Ein Zertum nur, Herr Landgerichtsdirektor, den ich verbessern möchte. Das Kanapee im Hause meines Freundes Kaumer war braun. Nicht grün, sondern braun. Das weiß ich ganz gewiß. Jawohl, ganz gewiß. Ich stehe unter Eid, Herr Landgerichtsdirektor.“

Ernst Kaumer zuckt resigniert die Schultern. Es hat ja keinen Zweck.

Der nächste Zeuge ist der Ingenieur Hans Foller, ein forscher Mensch, mit betonter Eleganz gekleidet. Er

hält sich nicht lange mit der Vorrede auf. Kaum bereidigt, wirft er einen kurzen Blick auf Ernst Kaumer und erklärt dann laut und energisch: „Jawohl. Das ist Ernst Kaumer, mit dem ich auf der Hochschule gegangen habe. Da gibt's keinen Zweifel.“

Durch den Saal geht ein erstauntes Raunen. Die klare Aussage zündet. Aber auch der Staatsanwalt kommt in Kampfstimmung. Er bittet ums Wort.

„Ist Ihnen bekannt, Herr Zeuge, daß dieser angebliche Herr Kaumer behauptet, ein Millionenvermögen in Amerika zu haben?“

Unschuld macht unvorsichtig. Der Zeuge Hans Foller denkt nicht lange nach, sondern erklärt, daß ihm das allerdings bekannt sei. „Es hat ja neulich in der Zeitung gestanden.“

Der Staatsanwalt macht eine Punktpause, blättert in seinen Notizen und fragt dann harmlos: „Sie sind zur Zeit stellungslos, Herr Zeuge?“

„Leider. Seit acht Monaten.“

„Haben Sie Vermögen?“

Hans Foller grinst. „Nein, Herr Staatsanwalt. Bloß Schulden. Die aber nicht zu knapp.“

„Ich danke.“

Hans Foller nickt Ernst Kaumer burschlos zu, geht zur Zeugenbank und setzt sich. Plötzlich aber springt er wieder auf, freibrot im Gesicht. Der Sinn der Fragen ist ihm endlich aufgegangen. Erregt macht er ein paar Schritte in den Raum. „Ich muß doch sehr bitten, Herr Staatsanwalt! Ich habe unter Eid ausgesagt. Wollen Sie etwa behaupten, ich hätte hier einen Meineid geschworen etwa zwecks Anbringung eines größeren Pumps bei Ernst Kaumer. Da soll doch . . .“

„Ruhig, ruhig, Herr Zeuge“, mahnt der Vorsitzende. Und der Staatsanwalt macht ein eifriges Gesicht: „Ich habe gar nichts behauptet, Herr Zeuge. Ich habe nur einige für mich interessante Fragen gestellt.“

Mühsam beruhigt sich Hans Foller. Im Hintergrund bengt sich der Kriminalstudent zu seinem Kollegen. „Er weiß. Den merk dir man, Emil. Der ist ein Freier. Den nehm ich nachher bißten hoch. Kimmelsblättche vafesthe.“

Drei ältere Frauen werden ohne Namensnennung herbeigeführt und vor der Zeugenbank aufgebaut. Alle drei vom gleichen Typ: Vogelmütter, Witwe mit möbliertem Zimmer und Morgenkaffee für bessere Herren. Der Vorsitzende ersucht Ernst Kaumer, vorzutreten.

„Sie haben uns als Zeugin eine gewisse Frau — ich vermeide absichtlich jetzt den Namen — angegeben, bei der Sie vor fünf Jahren in Hamburg gewohnt haben. Können Sie diese Frau unter den hier anwesenden Zeuginnen bezeichnen?“

Ernst Kaumer betrachtet die Drei, die ihn mit mißtrauischen Blicken anschauen, nimmt seine Gedanken energisch zusammen und zeigt schließlich auf die erste: „Das hier ist Frau Lüders, meine Wirtin.“

Am Richterisch gibt es ein Flüstern. Die Mienen des Staatsanwalts spiegeln deutlich eine peinliche Ueberraschung. Donnerwetter! Er hat richtig getippt. Das ist wirklich Frau Elisabeth Lüders aus Hamburg.

Auch Frau Lüders selbst bekräftigt es. „Stimmt“, sagt sie erstaunt, „ich bin Frau Lüders. Aberst wer sind denn Sie?“

Ernst Kaumer lächelt. „Aber, Mutter Lüders! Ich bin doch Ernst Kaumer. Ich hab doch vier Monate bei Ihnen gewohnt. Bis Sie mich rauschmissen, weil ich arbeitslos war und die Miete nicht mehr bezahlen konnte.“

Frau Elisabeth Lüders schiebt ihn von Kopf zu Fuß an, faltet die Hände über dem Bauch: eine Mona Lisa von der Waterkant.

„Au sag einer lang hin. Sie sind Herr Kaumer? Da's gaad. Da möten Se sit aberst verändert haben.“

„Denken Sie genau nach, Frau Lüders“, mahnt der Vorsitzende, während der Staatsanwalt ein Gesicht macht, als ob er sagen wollte: Na also! Hab ich ja erwartet. „Bedenken Sie, daß Sie Herrn Kaumer fünf Jahre nicht gesehen haben. Das ist eine lange Zeit. Da kann man sich schon verändern. Vielleicht trug er auch damals eine andere Haartucht oder einen Schnurrbart?“

„Nein, Herr Richter“, schüttelt Frau Lüders den Kopf. „Das is nich Herr Kaumer. Herr Kaumer, dat's ein ganz anderer Mensch. Der hat nich so'n Brustkasten wie der Herr da. Auch nich so ne Arme. Und erst recht nich so nen Blick. Herr Kaumer, der hat immer so was Sentimentales, wissen Sie, so was Gedrücktes. Und er i-toberic immer so ein bißchen vornübergebengt durch die Welt. Und kleiner war er auch, viel kleiner. Ich werd wohl wissen, wo ich doch i-tes und i-ständig um ihn war und ihn bemuttert hab von vorne und hinten.“

Ernst Kaumer will den Mund aufmachen, zuckt aber die Achseln und schweigt. „So reden Sie doch, Mensch! Beweisen Sie der Frau, daß sie sich irrt“, zischt ihm der Verteidiger ins Ohr. Aber Ernst Kaumer ist zu müde. Winifred, klagt es in seiner Seele, Winifred! Wenn die ihn verleugnen kann, warum soll dann die Mutter Lüders ausgerechnet ihn kennen wollen!

Wieder ein neuer Zeuge, diesmal von der Staatsanwaltschaft geladen. Der Vorsitzende spricht zum foundsovielten Male die Eidesformel vor, eintönig, leiernd. Mechanisch steht Ernst Kaumer mit den Händen auf. Mechanisch setzt er sich wieder, als der Zeuge Franz Robotschek den Eid geleistet hat.

„Robotschek, Franz, Steward, geboren am 5. Juni 1898 zu Angermünde, zur Zeit in Stellung an Bord der „Hammonia“, unbescholten“, stellt der Vorsitzende die Personalien fest. „Erkennen Sie in dem Herrn da den Mann wieder, der als Hilfssteward im Jahre 1927 mit Ihnen auf der „Manscuria“ gefahren ist?“

Der Zeuge nimmt Ernst Kaumer scharf auf den Kiefer. Es dauert ziemlich lange, aber dann ist seine Aussage um so entschiedener.

„Jawohl. Das ist Jimmy.“

„Wieso Jimmy? Der Zeuge behauptet, Ernst Kaumer zu heißen.“

„Wie er sonst heißt, weiß ich nicht. An Bord hieß er nur Jimmy. Aber es ist eben der Jimmy, der damals in New York türnte.“

„Sind Sie dessen ganz sicher, Herr Zeuge?“

Franz Robotschek nickt.

„Er hat sich tüchtig rausgemacht. Damals, wie er an Bord kam, sah er aus wie's Leiden Christi. Aber das war wohl bloß von wegen der Arbeitslosigkeit. Als wir drüben festmachten, hatt' er schon Farbe gekriegt und das Zeug hing auch nicht mehr so schlotterlich rum an ihm. Unserens bekommt ja wohl allmählich so nen gewissen Blick für Menschen. Es ist bestimmt der Jimmy.“

Vorsitzender: „So. Dann erzählen Sie mal, was Sie von dem Jimmy wissen.“

Franz Robotschek wippt ein wenig mit den Schultern. „Nicht viel, Herr Vorsitzender. Er kam in Hamburg damals an Bord, kurz vor der Abfahrt. Sobiel ich mich erinnere, sagte er, der Master habe ihn auf dem Kai aufgefleiert und mitgenommen. Darüber muß unser damaliger Master besser Auskunft geben können. Er hieß Anton Jessen.“

Vorsitzender: „Leider ist der Obersteward Anton Jessen im vorigen Jahr an einer Lungenerkrankung gestorben. Wiffen Sie sonst nichts über den Jimmy? Sie waren als Kollegen doch während der Ueberfahrt zusammen.“

Robotschek: „Wie man so zusammen ist. Im Dienst gabs natürlich wenig Gelegenheit, sich zu unterhalten. Abends haben wir schon öfter zusammen gesprochen. Weil wir unsere Kojen nebeneinander hatten.“

Vorsitzender: „Und da ist Ihnen nicht irgend etwas an Jimmy aufgefallen?“

Robotschek: „Wäste nicht, Herr Vorsitzender. Er hat seinen Dienst gemacht, anfangs so'n bißchen tappig, nachher aber ganz sauber. Abends steckte er meist mit der Stewardess Ebner zusammen.“

Vorsitzender: „Hatten Sie den Eindruck, daß Jimmy und Fräulein Ebner sich schon länger kannten?“

Robotschek (vorsichtig): „Ich weiß nicht. Aber ich nahm an, daß die beiden sich schon in Hamburg irgendwo an Land kennengelernt hatten. Die Ebner wohnte oben am B-Deck und kam sonst fast nie zu uns herunter. Hatte ja auch nichts verloren im Bordel. Aber wie der Jimmy an Bord war, kam sie fast jeden Abend.“

Vorsitzender: „Bestand ein Verhältnis zwischen Jimmy und Martha Ebner?“

Robotschek: „Weiß ich nicht. Vielleicht haben sie so'n bißchen pouffiert. Ich glaub, ich hab sogar einmal Jimmy späßhalber damit aufgezoogen. Aber was er geantwortet hat, weiß ich nicht mehr.“

Vorsitzender: „Kapitän Goll, der Führer der „Manscuria“ ist kommissarisch vernommen worden. Er sagt unter Eid aus, daß damals in Hamburg seines Wissens kein neuer Mann an Bord gekommen ist und beruft sich auf die Schiffsprotokolle, denen zufolge der Hilfssteward Jimmy Oswoth bereits in New York angeheuert worden ist. Aus diesem Grunde ist auch beim Seemannsgericht keine Klage wegen Desertation erhoben worden. Nach Ansicht des Kapitäns hat Jimmy Oswoth die Fahrt New York—Hamburg—New York, für die er angemustert hatte, vollständig abgefahren. Was sagen Sie dazu, Zeuge?“

Franz Robotschek zuckt die Achseln.

„Sowohl der Zeuge Kaumer, den Sie als Jimmy kennen, wie Martha Ebner behaupten nun, daß der wirkliche Jimmy in Hamburg ausgehert ist und daß der Obersteward kurz vor der Abfahrt den ersten besten Arbeitslosen für ihn an Bord geschmuggelt hat, ohne dem Kapitän davon Meldung zu machen.“

Robotschek nickt. „So ähnlich hat mir Jimmy das damals auch erzählt, Herr Vorsitzender.“

Vorsitzender: „Halten Sie die Geschichte für wahrscheinlich?“

Robotschek nickt wieder. „Das kommt vor. Ich meine, daß jemand für einen Getürmten eingeschmuggelt wird. Sonst, wenn ein Mann bei der Ausreise fehlt, kann sich der Kapitän auf eine kalte Dusch gefaßt machen. Und beschimpfen läßt sich niemand gern.“

Vorsitzender: „Es ist also auch möglich, daß der Kapitän nicht davon gewußt hat, daß ein Erfagmann an Bord genommen wurde?“

Robotschek: „Es ist sogar sehr wahrscheinlich, Herr Vorsitzender.“

Dr. Landsberger beugt sich plötzlich ein wenig vor. „Und nun denken Sie einmal nach, Zeuge Robotschek. Kann der Jimmy, der in Hamburg an Bord kam, also der Mann, der da vor uns sitzt, nicht derselbe Mensch sein, wie der eigentliche Jimmy Oswoth?“

Durch den Gerichtssaal geht eine kurze Bewegung. Man reißt die Hälse. Dr. Landsberger hat ein verblüfftes Stutzen des Zeugen erwartet, aber Franz Robotschek bleibt ganz ruhig. Er lächelt nur still.

„Das weiß ich nicht, Herr Vorsitzender.“

„Wieso wissen Sie das nicht. Sie haben doch diesen Jimmy Oswoth auch gekannt?“

„Jawohl. Ebenso wie den anderen Jimmy. Er hatte ja dieselbe Koje.“

„Also müssen Sie doch sagen können, ob die beiden Jimmy ein und dieselbe Person sind oder nicht.“

Franz Robotschek schüttelt energisch den Kopf. „Nein, das kann ich nicht sagen, Herr Vorsitzender. In der Statur mögen sie ziemlich ähnlich sein. Aber Jimmy Oswoth trug schwarze Haare und einen kleinen, englischen schwarzen Schnurrbart.“

Dr. Landsberger wird ärgerlich. „Na also. Dann können Sie doch einfach sagen, daß dieser Jimmy Oswoth und der Zeuge da nicht identisch sind!“

Franz Robotschek schüttelt wieder den Kopf, langsam und bedächtig. „So einfach ist das nicht, Herr Vorsitzender. Der Jimmy, der in New York anmusterte, hatte nämlich eine Perücke. Und sein Schnurrbart war auch falsch.“

Wie ein Raufchen geht es durch den Saal. Es ist die Sensation des Tages. Selbst der Vorsitzende muß sich erst ein wenig von seiner Ueberraschung erholen, ehe er die weitere Frage stellen kann:

„Woher wissen Sie das, Zeuge Robotschek?“

„Ich kam mal zufällig morgens auf die Toilette. Da stand Jimmy Oswoth und hatte ein Kläschchen in der Hand mit irgendeinem klebrigen Zeug. Und er war eben dabei, sich das Schnurrbärtchen festzukleben. Und wie ich nicht gesehen, denn das Ding sah schon. Und wie ich kam, tat er so, als ob er sich den Schnurrbart mit Pomade gefürstet hätte. Da hab ich mir ihn natürlich etwas genauer angesehen. Wenn man nicht ordentlich hinsah, fiel's ja nicht auf. Aber wenn man genau peilte, sah man doch, daß auch die Haare nur 'ne Perücke waren.“

Fortsetzung folgt.

otz. Neusehn. Ausbau der elektrischen Stromversorgung. Das elektrische Ortsnetz soll jetzt auch in dem Teil unserer Gemeinde, in dem es bisher wenig ausgebaut war, ergänzt werden. Es handelt sich um die Strecke vom Jakobischen Hause zum Untenende.

otz. Neusehn. Die Arbeiten des Schöpfwerks. Dank der Tätigkeit des Schöpfwerks Moormerland in Oldersum ist das Wasser trotz der zahlreichen Regenfälle nicht wesentlich über den Stand des Sommers gestiegen. Das werden besonders die Besitzer niedrig gelegener Ländereien zu würdigen wissen. In der Straße von Timmel nach Röntgshoef bemerkt man ein mit Roggen bestelltes Stück Land. Das wäre früher nicht möglich gewesen, da diese Fläche durchschnittlich bis zu 75 cm unter Wasser stand. Der Stand des Roggens ist gut.

ot. Neusehn. Kundgebung der NSDAP. Gestern Abend fand hier eine Kundgebung statt. Es sprach Kreisleiter Bohnens-Wurich über das Thema „Volkswirtschaft gegen die Weltmacht“. Er erntete reichen Beifall. Die NS-Frauenenschaft und die Musikkapelle Budde schmückten den Abend durch einige Lieder aus.

Oldersum. Von den Oldersumer Werften. Das Klippermotorschiff „Cornelia“, Kapit. u. Eigentümer J. Jansen-Waringsfehn, das seit Mitte Dezember v. J. hier in Reparatur lag, wurde jetzt wieder zu Wasser gelassen. Sobald die Reparaturarbeiten erledigt sind, soll das Fahrzeug wieder in Fahrt gesetzt werden. — Die Wattjakt „Antje“, Kapit. Kroon-Rhaudermoor, war seit längerer Zeit auf der Diebriehschen Werft in Reparatur. Der Schiffsboden wurde ausgebessert, gereinigt und gestrichen. Das Schiff ist wieder zu Wasser gelassen und nimmt die Frachtfahrten wieder auf. — Die Seejakt „Infulaner“, Kapit. Lührs-Norderney wurde in Oldersum überholt. Außer einer Reihe anderer Reparaturen wurde der Schiffsboden entrostet und erhielt einen neuen Anstrich. Anfang nächster Woche wird das Fahrzeug in seinen Heimathafen zurückkehren.

otz. Bademoor. Neues Leben in Tier- und Pflanzwelt. Infolge der milden Witterung sind bereits vielfach junge Lämmer auf der Weide anzutreffen. Auch in der Pflanzwelt ist ein neues Leben eingelebt. Die Schneeglöckchen öffnen ihre Blüten, ein Zeichen des bevorstehenden Frühlings. — Luftschuh-Kursus. Vom Reichsluftschuhbund künst hier augenblicklich ein Kursus für Landbesitzerinnen aus den Gemeinden Bademoor, Dreiermoor und Schatteleburg, der von der Gemeindefrauenleiterin geleitet wird. Der Kursus wird wahrscheinlich bis April dauern. Der Unterricht wird einmal wöchentlich abgehalten.

otz. Fohlnhufen. Acht geben auf der Landstraße! Ein Radfahrer fuhr bei der Dunkelheit tief in Gedanken auf der Landstraße dahin. Er bemerkte nicht den Lampenschein eines hinter ihm fahrenden Kraftwagens und hörte auch das Hupen nicht. Als der Kraftwagen ihn überholen wollte, drehte der Radfahrer auch noch zum. Der Kraftwagenführer zog sofort die Bremsen an. So wurde ein heftiger Zusammenstoß verhindert. Lediglich das Hinterrad des Fahrrades wurde getroffen und stark verbogen.

otz. Collinghorst. Vorführung der Gaufilmstelle. Gestern Abend wurden im Diefmännischen Saale von der Gaufilmstelle in Gemeinschaft mit der NSG. Kraft durch Freunde die beiden Filme „Die Saat geht auf“ und „Hände am Werk“ vorgeführt.

otz. Rhander. Die neuen Schweinemastverträge entsprechen den Wünschen und Bedürfnissen der Mäster. Die Formulare werden den Beteiligten zugestellt und zur Unterschrift vorgelegt. Nach Gegenzeichnung und Genehmigung ist mit der Lieferung von Roggen und Mais zu rechnen.

otz. Rhandermoor. Schlechter Zustand der Landstraße. Die Landstraße befindet sich an der Kurve bei der Molkerei in einem sehr schlechten Zustand. Sie ist mit großen und kleinen Schlaglöchern überjät. Wegen ihrer geringen Breite müssen manchmal sich begegnende größere Kraftfahrzeuge den in regenreichen Zeiten fast grundlosen anliegenden Sommerweg benutzen. Es wäre wünschenswert, daß an dieser Stelle bald Abhilfe geschaffen würde, zumal sich hier auch die An- und Abfuhr der Milch zur Molkerei vollzieht. — Ulmen werden gefällt. Die wegen Erkrankung verfallenen Ulmenbäume werden umgelegt.

otz. Glansdorf. Verleht wurde ein Bauer, der ein scheuendes Pferd beruhigen wollte. Er wurde zur Seite geschleudert und erlitt am Bein erhebliche Verletzungen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Landwirtschaftliche Arbeiten. Bei der allmählichen Witterung sind die Landwirte mit dem Streuen von Kunstdünger beschäftigt. Da die Wege teilweise sehr naß sind, bereitet der Transport des Kunstdüngers manchmal erhebliche Schwierigkeiten.

otz. Böhlen. Neue NSB-Ortsgruppe. Die drei bisher bestehenden Ortsgruppen der NSB. innerhalb unserer politischen Gemeinde sind auf Veranlassung der Kreisleitung der NSB. zu einer einzigen Ortsgruppe zusammengelegt. Diese Maßnahmen wurden lediglich aus verwaltungstechnischen Gründen getroffen. Als Ortsgruppenwähler für die neue Ortsgruppe wurde Pg. Schulte bestellt, der bisher die Ortsgruppe Böhlenerfehn betreute, die beiden übrigen Ortsgruppen bleiben als Zellen bestehen.

otz. Böhlenerfehn. Neuer Ortsgruppenwähler der DAF. Am Mittwochabend fand hier in der Gastwirtschaft Janssen eine Versammlung der DAF. der hiesigen Ortsgruppe statt, an der die Mitglieder fast vollständig teilnahmen. Kreisleiter der DAF. Harder vor. Nachdem Kreisleiter der DAF. Harder den neuen Ortsgruppenwähler auf die hohen Pflichten und Aufgaben hingewiesen, wurde die Versammlung in üblicher Weise geschlossen.

otz. Flachsmeer. Generalsammlung des Gesangsvereins „Erika“. Im Gasthof von Reepmeyer fand die Generalsammlung des Gesangsvereins „Erika“ statt. Liedervater Janssen stellte in seiner Ansprache die Arbeiten des vergangenen Jahres besonders heraus. R. Rötze gab den Jahresbericht. Die Mitglieder ehrten das Andenken des verstorbenen Mitglieds Banger durch den Gesang des Liedes vom guten Kameraden. Rassenwart Johann Feldmann erstattete den Kassenbericht. Anschließend wurde noch beschlossen, Ende Februar ein Winterfest zu veranstalten. Die Vorbereitungen wurden einem besonderen Ausschuss übertragen.

Olub am Rindmeland

Weener, den 24. Januar 1936.

Lehrgang im Flugzeugmodellbau in Weener.

otz. Am kommenden Sonnabend nachmittag um 2 Uhr beginnt in den Räumen der Berufsschule Weener ein Lehrgang im Flugzeugmodellbau. An diesem Kursus werden etwa 20 Lehrer aus dem Reiderland und dem Oberledingerland teilnehmen.

Unter bewährter sachmännlicher Leitung sind, wie wir bereits vor längerer Zeit berichten konnten, in den Arbeitsräumen der Berufsschule zahlreiche hervorragende Flugzeugmodelle hergestellt worden, wie auch ein Segelflugzeug erbaut worden ist, das bei der Abnahme durch die zuständige Behörde eine besonders ausgezeichnete Bewertung erfahren hat.

Vorbereitungen zum Reichsberufswettkampf.

otz. Die Vorbereitungen zu dem in nächster Zeit beginnenden Reichsberufswettkampf sind im hiesigen Bezirk in volstem Gange. Die Zahl der Anmeldungen ist diesmal wieder besonders erfreulich, so daß mit einer sehr starken Beteiligung gerechnet werden kann. Als wohl einzig dastehend dürfte wohl der Fall in Weener zu verzeichnen sein, wonach sich hier nicht weniger als vier Geschwister von einer Familie zur Teilnahme am Wettkampf gemeldet haben. Es handelt sich um die Geschwister Bieth aus der Graf-Edzardsstraße 16, die im Alter von 15 bis 21 Jahre stehen.

otz. NSB-Unterguppenführer-Tagung. Für die Unterguppenführer des NSB. im Reiderland fand bei Allen in Weener ein Appell statt, zu dem der Kreisortgruppenführer Standartenführer Baumfall-Loga erschienen war. In ausführlichen Referaten wurde die Schulung, die bisher durchgeführt worden ist, behandelt. Ferner wurden die wichtigsten Fragen der künftigen Schulung des Führerkorps und der Mitglieder des NSB. erörtert und Anregungen in diesen Fragen gegeben.

otz. Untersuchung schulpflichtig werdender Kinder. Hier fand zu Beginn der Woche durch den zuständigen Amtsarzt eine Untersuchung zu Ostern 1936 schulpflichtig werdender Jungen und Mädchen statt. Von den vorgeführten Kindern konnten 38 Jungen und 40 Mädchen für den Schulbesuch zugelassen werden, während mehrere Kinder zurückgehalten werden mußten. Wie die Untersuchung ergab, ist der Gesundheitszustand der Kinder durchschnittlich als gut zu bezeichnen gewesen.

otz. Vom Amtsgericht Weener. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich ein junger Volksgenosse aus dem Reiderland unter der Anklage der Entziehung der Unterhaltspflicht als Vater eines unehelichen Kindes zu verantworten. Der Angeklagte hatte eine Strafverfügung über 50 Mark erhalten, gegen die er Einspruch zwecks Herbeiführung eines richterlichen Urteils erhoben hatte. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte entschieden die Vaterchaft, doch entschied das Gericht, daß von der Vaterchaft überzeugt ist, wegen Entziehung der Unterhaltspflicht auf eine Geldstrafe von

Tragikomödie um einen 100 000 RM.-Gewinn.

In der vorigen Woche berichtete die Presse kurz über die Suche nach dem glücklichen Gewinner eines 100 000-RM.-Gewinns, der auf ein in Marburg an der Lahn verkauft Los entfallen war. Wie wir jetzt weiter erfahren, ist mit diesem Gewinn eine eigentümliche Tragikomödie verbunden. Es handelt sich zunächst nicht um einen Gewinner, sondern um zwei „Glückliche“, die sich auf diesen auch nach der Teilung noch ansehnlichen Gewinnbetrag von je 50 000 RM. freuen können. Die Einzellose des Doppellooses wurden an zwei Bauern aus der Umgebung von Marburg verkauft, die als Köhler bzw. Burgh 13 stromten. Der Gewinner aus Köhler hat sich zwar die Nummer seines Loses angeblich aufgeschrieben, er kann aber sein Los, das 50 000 M. wertig ist, nicht finden. Er hat daraufhin schon sein ganzes Haus auf den Kopf gestellt und mit Unterstützung der ganzen Familie die Jauchegrube eimerweise leer und durchsucht, weil vermutet wurde, daß das Los evtl. an diese Stelle geraten wäre. Aber der Erfolg blieb aus. Somit das Schicksal des einen Loses. Der Besitzer des anderen Loses ist zwar glücklicher dran als sein Schicksalsgenosse, aber auch er scheint vom Schicksal verfolgt. Er hat nämlich sich das Los nicht selbst gekauft, sondern es von einem Bekannten besorgen lassen. Der Bekannte hat das Los einige Wochen in der Tasche herumgetragen ohne es abzuklebern. Als dann der Auftraggeber ihn nach dem Los fragte, erinnerte er sich des Auftrages, holte das Los aus der Tasche und meinte: Wenn das große Los darauf fällt, will ich die Hälfte abhaben. Der eigentliche Loskäufer und Besitzer des Loses versprach ihm das auch leichtsin, wie man das im Scherz einmal zu tun pflegt, wie man es aber nicht tun sollte, so lehrt das Beispiel. Jetzt will der Loseigentümer, der übrigens 77 Jahre alt ist, diese Neuerung nur im Scherz getan haben, durch eine ebenfalls scherzhafte Bemerkung seines Sohnes veranlaßt. Beide boten dem Loskäufer ein Schmerzensgeld von 50 RM. an. Dieser will sich aber damit nicht zufrieden geben, sondern den Kakt bemühen. Er soll zur Zeit auf der Suche nach dem besten Rechtsanwält der Kreisstadt Marburg sein, um seine Ansprüche zu verteidigen. Was ein großes Los für Sorgen machen kann!

Vorlum. Verung eines gestrandeten Dampfers. Der vor einigen Tagen vor Sylt gestrandete italienische Dampfer „Dandolo“ ist jetzt durch zwei Schlepper geborgen worden. Er wird in den nächsten Tagen geschleppt werden. Das Schiff hatte Kohlen geladen.

Letztes Eisfischmaldünnyan

Unter Eisfischerei.

Angekommene Seeschiffe am 22. Januar: D. Heimdal, Kapit. Weber, Moller Haeger & Schmidt, Neuer Hafen; D. Patria, Kapit. Munn, Moller Schulte & Bruns, Neuer Hafen; Abgegangene Seeschiffe am 22. Januar: D. Wilhelm Kimmann, Kapit. Santowitsch, Moller Frachtontor; D. Lena Peterien, Kapit. Zimmermann, Moller Schulte & Bruns; D. Friga, Kapit. de Rühr, Moller Haeger & Schmidt; D. Lappland, Kapit. Steen, Moller Haeger & Schmidt; am 23. Jan.: D. Klottbeck, Kapit. Zege, Moller Behnerting & Cie; D. Arthur Kimmann, Kapit. Witt, Moller Frachtontor; D. Seimota, Kapit. Laubins, Moller Frachtontor.

10 Mark. Der Angeklagte, auf dessen wirtschaftliche Verhältnisse bei der Strafzumessung Rücksicht genommen wurde, hat zudem die Kosten des Verfahrens zu tragen.

otz. Vom Schmugglerunwesen. Obwohl der Schmuggel in der hiesigen Gegend an der deutsch-holländischen Grenze gegenüber den Vorjahren erheblich zurückgegangen ist, beweisen die dank der Ueberwachungsstätigkeit der Grenzbeamten festgestellten Zollhinterziehungsversuche, daß immer noch alle möglichen Sachen geschmuggelt werden. So wurde kürzlich ein Schnapschmuggel aufgedeckt, für den zwei Täter in Frage kommen. Die beiden Schmuggler, die den Schnaps in einer nicht unbeträchtlichen Menge nach Holland bringen wollten, wurden bei ihrem Treiben von holländischen Zollbeamten bei Neulchanz erwischt, doch gelang es einem der Täter, sich durch die Flucht vor der Verhaftung zu retten.

otz. Stapelmoor. Versammlung der NSDAP. Im Hinrichs'schen Saal fand eine Versammlung der NSDAP statt. Pg. Stöbener hielt eine längere Ansprache.

otz. Stapelmoor. Instandsetzung der Fußwege. Wie in jedem Jahre, so wurden auch in diesem Jahre die Fußwege der hiesigen Gemeinde durch Auffahren von Sand instand gesetzt. Zahlreiche Gespannbesitzer von hier leisteten zur Durchführung dieser Arbeit kostenlos die notwendigen Spannstellungen. In vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit ist somit auch diesmal die Wegebesandung im hiesigen Orte erledigt worden.

otz. Böhlenermoor. Ulmen werden gefällt. Eine der alten wuchtigen Ulmen, die den hiesigen Friedhof begrenzen, wurde durch den Sturm umgestoßen. An der Kirche und auf dem Kirchhof wurde dadurch Schaden angerichtet. Um weiteres Umstürzen zu verhindern, werden die Bäume jetzt gefällt.

otz. Fingum. Ein Schwein von 700 Pfund Lebergewicht. Ein Schwein von 700 Pfund Lebergewicht schlachtete ein Bauer in Wischenborg. Es soll 50 Pfund Fett und 12 cm dicken Speck geliefert haben. — Ausschlöten von Kanälen und Gräben. Infolge der zahlreichen Regenfälle sind die Bauern damit beschäftigt, Entwässerungskanäle und Gräben auszuschlöten. Auch das Schöpfwerk in Groß-Soltborg ist wieder in Tätigkeit getreten.

otz. Fingum. Luftschuhvortrag. Für den hiesigen Ort und die Umgebung fand kürzlich im Saale von Mertens ein von der Kreisortgruppe Leer des Reichsluftschuhbundes angelegter Lichtbildvortrag statt. Die Veranstaltung war von der hiesigen Einwohnerenschaft, von den Mitgliedern der Feuerwehr und anderen Organisationen sehr gut besucht. Der Referent Obertruppmajor und Adjutant des Geschäftsführers der Kreisortgruppe Leer des NSB., Corradi-Leer, wies an Hand der anschaulichen Lichtbilder auf die Luftgefahr für unser Volk hin und kam in seinen weiteren Ausführungen auf die wirksame Abwehr der Luftgefahr und auf die Tätigkeit des zivilen Luftschutzes, insbesondere des Brandschutzes, auf dem Lande zu sprechen. Die außerordentlich belehrenden Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Der Vortragabend wurde mit einem Sieg-Heil auf den Führer beendet.

Letztes Waldünnyan

Am 30. Januar findet im Lustgarten zu Berlin ein Appell der ältesten SA-Männer Deutschlands vor dem Führer statt. An diesem Appell nehmen 25 000 SA-Männer teil. Am Abend desselben Tages erfolgt eine Wiederholung des historischen Fackelzuges der SA vom 30. Januar 1933 vor dem Führer an der Reichskanzlei. Bei dem Appell im Lustgarten werden der Führer, der Stabschef und Reichsminister Dr. Goebbels sprechen.

Am 2. Uhr nachts wurde in Paris eine vorläufige Ministerliste veröffentlicht. Danach ist Ministerpräsident und Innenminister Albert Sarraut. Das Außenministerium übernimmt Mandin. Das Kabinett ist eine Regierung der republikanischen Konzentration. Nur werden 6 radikalsozialistische Minister angehören. In parlamentarischen Kreisen legt man sich aber noch nicht endgültig auf ein vollständiges Gelingen der Regierungsbildung durch Sarraut fest.

Die englische Arbeiterpartei hat einen neuen Vorschlag der kommunistischen Partei, eine „Einheitsfront“ zu bilden, abgelehnt. „Daily Herald“ bemerkt dazu, der Vorschlag der Kommunisten, eine Einheitsfront mit der Arbeiterpartei zu bilden, sei nur ein Versuch, der kommunistischen Propaganda ein noch größeres Feld zu schaffen.

Kommunistische Verschwörung in Chile aufgedeckt.

Aus Santiago de Chile wird berichtet: Am Donnerstag wurden vier Angehörige der Staatsbahnen insilos entlassen. Eine in diesem besonderen Fall ausgegebene amtliche Verlautbarung bringt bemerkenswerte Enthüllungen über die Tätigkeit der Kommunisten in Chile. Der Verlautbarung zufolge wurden die Entlassungen verfügt, weil den Eisenbahngestellten die Beteiligung an einer Verschwörung nachgewiesen werden konnte, die einen kommunistischen Staatsstreich zum Ziele hatte.

1683 sowjetrussische Fischer auf einer Eisscholle abgetrieben.

Wie die sowjetrussische Nachrichtenagentur Tass aus Gurljew am Kaspijischen Meer meldet, sind dort 1683 Menschen, die auf dem Eise fischten, im 1480 Pferde durch einen heftigen Sturm auf das offene Meer abgetrieben worden. Die Fischer, die im Besitz eines Funkenapparates sind, fliehen in drachloser Verbindung mit der Stadt Gurljew. Sie haben mitgeteilt, daß sie mit Lebens- und Heizmitteln für 40 Tage versehen sind. Es wurden Maßnahmen zur Rettung der Fischer eingeleitet.

Barometerstand am 24. 1., morgens 8 Uhr: 758,5
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 5°
Niedrigster C + 0,5°
Gefallene Regenmengen in Millimetern 0,3
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

Angenblickliche Durchschnittsausgabe Ostfriesische Tageszeitung
Samstagsblatt über 22 000,
davon Bez.-Beilage Leer über 9 000.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Fritz Brockhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Badgoy, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Verein junger Kaufleute Leer

Mitglied des deutschen Vortragsverbandes mit der NS-Kulturgemeinde.

Öffentlicher Vortrag

Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm, Essen (Ruhr), spricht am **Dienstag, d. 28. Jan.**, 8^{1/4} Uhr, bei **Jonas** über das Thema: **„Hitler liquidiert Versailles“**

Eintritt freil

Prof. Dr. Grimm ist der berühmte Rechtsanwalt und Verteidiger im Kairoer Judenprozess

Wofin??

Am **Sonnabend, dem 25. Januar 1936**, zum

Bunten Abend

des **SA-Sturms 9/1, Leer** im „Tivoli“, Leer (Jonas Saal)

Stimmung!
Eintritt 50 Pfg.

Verlosung!

Schießen!

Humor!

Anfang 20^{1/2} Uhr

Tanz frei!

Wir erwarten Sie...

Ernst Schmidt

Tabakwaren-Spezialgeschäft

Leer in Ostfriesland
Adolf-Hitler-Str. 11
am Kriegerdenkmal

Nittermoor - Thedingaer Ferkel zu verkaufen
Deichmatt.

Die Interessenten werden hiermit zu einer Versammlung auf **Mittwoch, den 29. Januar 1936**, abends 6 Uhr, nach der Jungmüherfähre eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabnahme 1934/35.
2. Sonstiges.

Der Deichrichter,
Klaas Mansholt.

Zwangsversteigerungen

Zwangsweise verkaufe ich am **25. ds. Mts.**, nachm. 15 Uhr, in Leer:

- 1. Wareschrank, 1 Ladentresen,
- 1. Ladenschrank, 1 Schaukasten,
- 1. Geldschrank, 1 Klavier,
- 1. Schreibtisch, 1 Gemälde.

Versammlung der Käufer **Königsstraße 14.**
Hohe, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Pachtungen

Im Auftrage des Auktionsators **St. Diethoff, Weenerhufen**, werde ich für Rechnung des Rentners **S. G. Uden, Neermoor**, am

Donnerstag, 30. Januar 1936, nachmittags 2 Uhr, in der van Vengenschen Wirtschaft zu Neermoor

1. ca. 1.75 ha Weideland, belegen an der Terborger Straße,
2. reichlich 4 ha Weideland, belegen im Norden von Neermoor in 2 Stücken von je 2 ha,

Öffentlich meistbietend auf 2 Jahre zur Verpachtung stellen.
Leer. Auno de Bries, Notar.

Zu verkaufen

Eine **Gau** (Anfang März kräftige ferkelnd) hat zu verkaufen
Anton Busse, Noermoor.

Zu verkaufen zwei Schwarzbunte einjährige **Kubälber**
Ferich Keiser, Neufirrel.

Prima Ferkel zu verkaufen.
Marten König, Neermoor-Kolonie

Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben größere am Nachmittag vorher. Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Ueberzeugen Sie sich von meinen billigen Preisen in

Emaill- und Aluminium-Waren

Emaill. Eimer, grau, 21 cm 60 Pfg., 28 cm 85 Pfg. weiß emaill. 22 cm 80 Pfg., 28 cm 1.10 Bazarwannen, tief 36 cm, grau 95 Pfg, weiß 1,10 Waschschalen, weiß 32 Pfg., 60 Pfg. tiefe Küchenschüssel, weiß, 36 cm 1.10

Sämtliche übrigen **Haushaltswaren** zu sehr niedrigen Preisen.

H. W. Kuiper, Leer, Heisfelderstr.

am Sonnabend, 1. Februar

Bohlfahrtstafel (Begrübnistafel) Neermoor

Ördentl. Mitglieder-Versammlung Montag, den 27. Januar d. Js., abends 6 Uhr, bei J. van Lengen Wd.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für 1935.
 2. Wahlen.
 3. Anträge und Sonstiges.
- Anschließend soll das Leichenfahren und -tragen sowie die Reinigung des Wagens für 1936 ausverdingen werden.
Der Vorstand.

Für Zuckerkranke:

Diabettkorbbrot nach Dr. Senftner
Grahambrot, Simonsbrot

Echtes Paderborner Landbrot stets frisch bei **Jacobus Hörmann, Leer**

Fertige Särge sowie **Leichenwäsche**

empfiehlt **Leer, Boumann, Bergmannstraße 44**

Kauft bei unseren Inserenten!



Wir erinnern unsere Mitglieder an die am **Sonnabend, dem 25. d. Mts.**, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal Harms, Bahnhofs-Hotel, stattfindende

Jahres-Hauptversammlung.

Wir erwarten reifliche Beteiligung aller Mitglieder.
VfL Germania von 1915,
Der Vereinsführer.

Snletts, Bettfedern und Daunnen, komplette Betten

liefert in nur prima Qualitäten zu äußersten Preisen

Heinrich Haase, Sticksäusen.

Annahme von Ehestands- und Kinderreichen-Darlehen.

Sonntag, 26. Januar:

TANZ

H. Müller, Steenfelde.

Familiennachrichten

Hochehrent zeigen wir die Geburt eines gesunden **Knaben** an

Gastwirt J. Pleis und Frau,
geb. Meyer

Filsum, den 23. Januar 1936

Statt Karten!

Verlobte

Henny Korporal
Anneus Süthoff

Ihrhove Weenermoor

Vermählte

Eilert Hickmann
Lübberttha Korporal

Weener Ihrhove

24. Januar 1936

Die Verlobung unserer Tochter **Johanne** mit dem Bauern und Gastwirt **Tamme Ackermann** in Schwerinsdorf geben bekannt

Wäbbe Meyer und Frau
geb. Rabenberg.
Heseler-Vorwerk bei Hesel.

Johanne Meyer
Tamme Ackermann

Heseler-Vorwerk Schwerinsdorf
Januar 1936

STATT KARTEN

Ihre Verlobung geben bekannt:

Foline Dieken
Heyo Broers

Jüiberde

Januar 1936

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir allen, insbesondere auch der Freiw. Feuerwehr Detern, unsern **herzlichsten Dank.**

Familie Andreeßen,
Rhaude.

Familie Reck,
Brinkum.

Kriegerkameradschaft Ihrhove Kameradschaftsabend



am **Sonntag, dem 25. d. Mts.**, im Hotel „Friesenhof“.

Theater. Tanz. Saalschießen. Anfang 19 30 Uhr



Ein Urteil:
Betten

von



sind gut

Entgegennahme von Bedarfsdeckungs-Scheinen

von Ebestands- und Kinderreichen-Darlehen



Freude geben
durch deine **Pfundspenden!**

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Kohlen Kots Beiketts

empfiehlt

Diedrich Müller, Detern

im großen Saale des „Tivoli“ Werde Mitglied der NSD. zum Winterfest des MG. „Euterpe“